Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 135. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 21. März 1863.**

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährige Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr., in den russischen Staaten 4 Rubel 37 Kop., in den österreichischen Staaten 4 Fl. 87 Kr. österr. Währung.

Die Expedition.

Telegraphische Depeschen.

Krakau, 19. März, Nachts. Seit Montag kämpft Langiewicz mit 8000 Russen; Montag Abends bei Chrobrze, mit theilweiser Niederlage der Polen und Abschneidung ihrer Bagage; Mittwoch bei Zagoscie unentschieden und bei Busko, wo die Polen im Nachtheil waren; Donnerstag wurde der Kampf bei Busko erneuert. Viele versprengte Insurgenten flüchten über die Weichsel. (Wolff's T. B.)

Krakau, 20. März, Morgens. Langiewicz ist auf der Flucht, sein Corps in voller Auflösung. (Wolff's T. B.)

Petersburg, 20. März. Das „Journal de St. Petersbourg" schreibt: Das angebliche Circular Gortschakoff's, von welchem ein wiener Correspondent der „Independance belge" eine Analyse mitgetheilt hat, existirt gar nicht. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 20. März Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 40 Minuten.) Staats-Schuldscheine $89\frac{5}{8}$. Prämien-Anleihe $129\frac{1}{4}$. Neueste Anleihe $106\frac{1}{4}$. Schlesischer Bank-Verein $99\frac{1}{2}$. Oberschles. Litt. A. $162\frac{1}{4}$. Oberschles. Litt. B. $142\frac{1}{4}$. Freiburger $132\frac{3}{4}$. Wilhelmsbahn $64\frac{1}{2}$. Neisse-Brieger $86\frac{3}{4}$. Tarnowitzer 61. Wien 2 Monate 87. Oesterr. Credit-Aktien $94\frac{1}{4}$. Oesterr. National-Anleihe $71\frac{1}{4}$. Oesterreich. Lotterie-Anleihe $82\frac{1}{8}$. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien $135\frac{3}{4}$. Oesterr. Banknoten $87\frac{7}{8}$. Darmstädter $93\frac{5}{8}$. Commandit-Antheile 99. Köln-Minden 176. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $65\frac{1}{4}$. Posener Provinzial-Bank 97. Mainz-Ludwigshafen $125\frac{1}{4}$. Lombarden 157. Neue Russen $92\frac{5}{8}$. Hamburg 2 Monat $151\frac{1}{2}$. London 2 Monat 6. $21\frac{1}{4}$. Paris 2 Monat 80. — Beliebt.

Wien, 20 März, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 213. 50. National-Anleihe 81. 10. London 114, 50.

Berlin, 20 März. Roggen: angenehm. März $44\frac{3}{4}$, Frühjahr $44\frac{7}{8}$, Mai-Juni $44\frac{1}{4}$, Juni-Juli 45. Spiritus: flauer. März $14\frac{1}{6}$, Frühjahr $14\frac{1}{4}$, April-Mai $14\frac{1}{2}$, Juni-Juli $14\frac{5}{6}$. Rüböl: unverändert. März $15\frac{1}{2}$, Frühjahr 14.

** Der preußische Eisenbahn-Verkehr.

Unter den Entdeckungen und Erfindungen des menschlichen Geschlechtes giebt es einige, welche neue Geschichtsperioden eröffnet und die Gesellschaft neu geschaffen haben. Wir brauchen dabei nicht auf die Welt des Prometheus und des Cadmus zurückzugehen. Die Erfindung des Buchdruckens revolutionirte das Mittelalter; die des Compasses fügte der Erdkarte neue Continente hinzu; die des Impfens hat Millionen von Menschenleben erhalten; die der Spindel eine neue Welt für den Handel geschaffen. Aber wir sagen nicht zu viel, wenn wir behaupten, daß die Benutzung der Dampfkraft alle jene Erscheinungen an Größe der Leistung übertroffen hat. Wenn es wahr ist, daß der große Schöpfer der Dampfmaschine den ersten Eindruck von der Macht des Dampfes als Bewegungsmittel empfing, als er sah, wie sich der Deckel des Küchenkessels seiner Mutter hob, während das Wasser darin kochte, so sollte dieser schwarze Deckel eine goldne Schaudecke erhalten, denn er hat der Welt mehr Nutzen gebracht, als die Feder schreiben und der Kopf begreifen kann. Es bedarf bereits einer gewissen Anstrengung der Phantasie, um sich den Zustand der Dinge auszumalen, als es noch keine Eisenbahnen, Dampfboote und Dampfmaschinen gab, als der Dampf, dieser willige Sklave von Aladins Lampe noch nicht gezwungen war, die hunderttausend Arbeiten des Menschen zu verrichten. Nehmen wir nur die Locomotive. Es erscheint wie gestern, daß gelehrte Leute das Verdienst derselben als einer Erfindung noch bezweifelten, und Georg Stephenson belächelten, daß er zu denken wage, $1\frac{1}{2}$ Meile die Stunde mit ihr zu fahren. Und heute ist unser ganzes Preußen mit einem Netz von Eisenstraßen überzogen, das täglich labyrinthischer wird, und eine Eisenbahn-Tabelle zu einer modernen Sphynx macht. Züge kommen und gehen — Passagiere, Güter, Posten, werden rückwärts und vorwärts, hierhin und dorthin über das ganze Königreich mit der Schnelligkeit von 4—6 Meilen die Stunde befördert, und was sich bei uns und in Europa vollzogen, geht in noch riesigerem Maaße in Amerika vorwärts und ergreift Asien, Afrika, Australien. Ueber die ganze Welt hin ist diese erfreuliche Kraft täglich beschäftigt, Raum und Entfernung zu vernichten; Menschen und Länder einander näher zu bringen, durch den Verkehr, die Sprache, und den Austausch der Produkte Gegenden zu civilisiren, wo der Missionär Jahrhunderte hätte arbeiten müssen, und vielleicht als Denkmal der versuchten Civilisation nur seine modernden Gebeine gelassen hat.

„Aber wir wissen Alles das", so lautet der gewöhnliche Commentar zu solchen Betrachtungen. Nun! wir bezweifeln, ob man es weiß, bis die Zahlen eines einzigen Jahres der Eisenbahn-Statistik, in Preußen allein, gekannt und verdaut sind. Wahrlich, es bedarf des Magens eines arithmetischen Straußes, um auch nur eine so beschränkte Abtheilung dieses Weltgebietes in sich aufzunehmen. Ein Nebelbild von Zahlen, ein Wirbelwind von Thatsachen, ein Geräusch von Daten, blendend, betäubend, wie der Gang der Räder eines Expreßtrains, ist die erste Empfindung, wenn wir über Alles dies hinwegblicken. Ist man wohl vorbereitet, zu hören, daß im Jahre 1861 allein 336 Millionen Centner Güter auf preußischen Eisenbahnen verfrachtet worden sind, daß $23\frac{1}{4}$ Millionen Passagiere, also $1\frac{1}{4}$mal die Gesammtbevölkerung darauf reisten, daß nach dem Ausweis des „Staats-Anzeigers" vom 20. d. Mts. 508,534,950 Thaler in diesem Augenblicke auf $812\frac{2}{3}$ Meilen Bahnstrecke an Anlage-Kapital verausgabt sind, und daß noch 200—300 Millionen zu verausgaben sind, wenn nur der größte Theil der jetzt projektirten Verlängerungen und Neubahnen ausgeführt werden soll, und daß die beiden Monate Januar und Februar dieses Jahres allein eine Einnahme von 7,169,652 Thalern auf sämmtlichen Eisenbahnen Preußens eingebracht haben? Kann man sich noch einen Begriff von dem frühern Verkehre machen, wenn man liest, daß, um diese Menge von Personen und Güter zu bewegen, 2157 Personen und 26,928 Lastwagen, mit einer Bespannung von 1440 Lokomotiven nöthig waren, deren Zahl in dem letzten Jahre noch bedeutend gestiegen ist, und daß die Ladungsfähigkeit der bedeckten Güterwagen auf 56 Centner per Achse, die der offenen auf 70 Centner per Achse eines jeden Waggons erhöht worden?

Um ein kleines Bild zu bekommen, welche Meilenzahl auf allen Bahnstrecken des preußischen Staates im vorigen Jahre zurückgelegt worden und was die Eisenbahnen als Transport-Anstalten geleistet haben, führen wir als Beispiel an, daß unsere Oberschlesische Bahn mit ihren sämmtlichen Wagen sowohl auf eigenen als auf fremden Bahnen im Jahre 1862 30,243,000 Axmeilen zurückgelegt hat, und daß die Oberschlesische Bahn an sich nur $71\frac{1}{2}$ Meilen, der preußische Staat aber 812 Meilen Eisenbahn, fast das 12fache umfaßt. Man vergegenwärtige sich dabei, daß nach Enckes Berechnungen die mittlere Entfernung des Centrums von der Erde 20,682,000 geographische Meilen beträgt, von denen 15 auf einen Grad des Erdmessers gehen, und man wird zugeben müssen, daß Zahlen, welche bisher selbst der Phantasie nur für den großen Weltenraum passend schienen, jetzt fast an Raum eines einzigen Jahres auf einem so kleinen Theile des kleinen Erdenraumes, wie ihn unser Preußen einnimmt, realisirt werden. Wir ersparen unsern Lesern vollere Details über diese erstaunliche Energie der Volksbewegung, die man so häufig mit dem einfachen Ausrufe, „der Dampf ist ein wunderbares Ding", genügend abgethan zu haben glaubt. Es bedarf nur einer kleinen Betrachtung über dieses unaufhörliche Treiben von Menschen und Waaren, von Geschäft und Vergnügen, von der Beweglichkeit jedes Menschen und jedes Dinges, um zu begreifen, welches Werk socialer Verbindung täglich von den Eisenbahnen verrichtet wird.

Sagen wir uns ferner, daß, so schrecklich ein Eisenbahn-Unglück ist, und so wenig die Statistik den Einzelnen über einen erlittenen Zusammenstoß trösten kann, eben so wenig, wie nach Falstaff's Ausspruch „Ehre einen gebrochenen Arm heilt, oder den Schmerz einer Wunde hinwegnimmt", doch die Zahl der auf Eisenbahnen verlorenen Leben nicht im Verhältniß steht zu der auf den Kutschen verlorenen, so werden selbst die fossilsten Conservativen, welche sich noch immer nach den Tagen der Kutsche sehnen, gestehen müssen, daß auch das Neue etwas Gutes fördere.

Wenn wir aber endlich darauf hinweisen, daß eine Beförderung, welche früher nur Wenigen und nur in langen Zeiträumen zugänglich war, jetzt der Gesammtheit der Bevölkerung möglich geworden; daß jetzt die dritten und vierten Wagenklassen Hunderte von Arbeitern sonntäglich in die freie Luft, und täglich von der billigeren Wohnung auf dem Lande nach der lohnenden Beschäftigung in der Stadt und zurück führen, und daß hingegen die Hunderte von Millionen auf Eisenbahnen in Preußen angelegtes Kapital durchschnittlich im Jahre 1848 sich nur auf $3\frac{1}{5}$ pCt., im Jahre 1861, einem glänzenden Revenüenjahre, nur auf $5\frac{3}{4}$ pCt. jährlicher Zinsen rentirten, so wird uns vielleicht der Socialismus, und der unter Vorbehalten mit ihm verbundene Feudalismus zugestehen, daß das Kapital schließlich nicht der Herr, sondern der Diener der Arbeit und der Gesammtheit ist.

Preußen.

♂ **Berlin,** 19. März. [Die polnische Insurrection.] Als wir Ihnen gestern unsere allgemeine Auffassung der Situation jenseits der Ostgrenzen des Königreichs berichteten, hatten wir noch nicht die mehrfachen Mittheilungen empfangen, welche heut über die Ausbreitung der Revolution in jenen fernen Gegenden nähere Details angeben. Diese Bestätigung unserer Auffassung, daß die ehemals polnischen Provinzen noch die Hebel werden könnten, welche die Möglichkeit der Hebung Congreßpolens zu einer neuen Gestaltung wesentlich unterstützen, läßt uns natürlich jetzt, trotz der noch immer vielseitig ausgesprochenen Ansicht von einem kläglichen Ende des Aufstandes, noch weniger als bisher an der Meinung irre werden, daß derselbe den Cabinetten und Staatsmännern der Großmächte noch sehr viel officielles Kopfzerbrechen, um figürlich zu reden, verursachen werde — und daß gar nicht abzusehen ist, wie Rußland des Aufstandes Herr werden soll, wenn die Verhältnisse so weiter gehen, wo trotz der größten militärischen Anstrengungen die Freischaaren mehr denn je wie Pilze aus dem Boden wachsen. Seit 1848 haben die polnischen Emigranten genügende Gelegenheit gehabt, die Kunst der Revolution praktisch bei anderen Völkern studiren; es ließ sich also von Hause aus voraussetzen, da man wußte, daß unter dem milden Zepter Alexanders jahrelang für den Aufstand im Stillen gearbeitet war — wenn endlich ein Ausbruch erfolge, so müsse wenigstens die Aussicht auf einen längeren Bestand des bewaffneten Widerstandes den Häuptern der Revolution vorgelegen haben. Wir sind nicht der Ansicht, daß diese polnische Insurrection lediglich einen social-demokratischen Charakter habe, wenn gleich es fast selbstverständlich ist, daß bei jedem nationalen Aufstande sich diese Elemente beigesellen und von den Leitern desselben respectirt werden müssen. Gerade die gebildeten Stände der Polen, wenn auch nicht die begütertsten, so doch viele wohlhabende Familien haben von Anfang an ihre thätige Theilnahme nicht versagt, während selbst die höchste Aristokratie trotz ihrer öffentlichen Abmahnung im Geheimen nicht blos bei einer unthätigen Sympathie stehen geblieben sein wird. Woher sollten die bedeutenden Zusendungen von Kämpfern, Kriegsmaterial und Geld aus dem Auslande kommen? Man kann allerdings vermuthen, daß es auch gewisse andere Quellen giebt, aus denen dieser Succurs geschöpft wird, indeß wir bezweifeln, daß die social-demokratische Propaganda von Europa und deren einzelne reiche Protectoren überhaupt im Stande sind, die sehr reichlich fließenden Mittel für diese Parteisache allein aufzubringen, wenn nicht der reiche polnische Adel, nicht blos der emigrirte, sondern auch der von der Warthe, Weichsel und den Karpathen bis an die äußersten Ostgrenzen des ehemaligen Polenreiches ansäßige seine Gelder auf unsichtbaren Wegen für diesen Kampf an die geeigneten Sammelpunkte im Auslande bereitwillig darreichte. Es ist allerdings noch etwas Anderes, wenn man öffentlich ausspricht, die sogenannte weiße Partei sei für den Aufstand, weil dann eine persönlichere, energievollere Theilnahme, welche durch ihre Autorität besondere Hebel in Anwendung bringen kann, eintreten würde, als wenn sie mehr unsichtbar wirkt; darum wurden die Nachrichten, welche das Erstere kürzlich bekundeten, auch mit besonderem Nachdruck hervorgehoben. Jetzt kommen zwar wieder andere Nachrichten zum Vorschein, welche dies ganz in Abrede stellen wollen; bei näherer Abwägung der hierbei in Betracht kommenden Umstände wird man es aber ganz natürlich finden, daß sich eine solche thätigere Theilnahme nur ganz allmählich, sehr vorsichtig, oft rein individuell, und mit scharfer Prüfung der sich weiter zu Gunsten des Aufstandes entwickelnden Begebenheiten herausstellen kann. Ganz analog wie das Auftreten der westlichen Cabinette. Müssen wir nicht auch glauben, daß so vorsichtig und rücksichtsvoll diese gegenwärtig noch officiell auftreten, sich doch ihre Sympathie bis zu einer indirecten Aufmunterung schon heut verstiegen haben mag? — Das zweite officielle Schriftstück des Dictators Langiewicz, welches uns heut vorliegt, die Organisation und die Befugnisse der Civil-National-Regierung, das man vorläufig auch nur nach der Art seiner Abfassung beurtheilen kann, zeigt uns wiederum eine entschieden geschickte Redaction. Es ist kurz, klar und bestimmt. Ueberhaupt geben sich doch schon gar mancherlei Anzeichen zu erkennen, daß diese Persönlichkeit wirklich eine hervortretende Begabung zu haben scheint; wir fernen Zuschauer der weiteren Begebenheiten haben daher besondere Veranlassung, theils aus Wißbegierde, theils aus Interesse, diese neu aufgetauchte Größe in ihrem Zusammenhange mit dem großen Drama auf das Eingehendste zu verfolgen und uns aus seinen weiteren Handlungen auch größere Combinationen für die Fortdauer des Kampfes oder für ein bevorstehendes Ende desselben zu gestalten. Während vorgestern gemeldet wurde, daß Langiewicz mit seinen Vorposten sich Miechow gegenüber, also an der krakau-warschauer Straße aufgestellt habe, lesen wir heut die telegraphische Kunde, daß sich derselbe vor Staszow befinde. Also wieder einen plötzlichen Flankenmarsch von mehr als 12 Meilen, welcher die Schlachtpläne der Russen abermals zu Nichte machte. Dies Manöver bestätigt übrigens auch unsere frühere Behauptung, daß sich Langiewicz noch nicht zur taktischen Offensive entschließen wird. — Die wieder von Neuem aus den verschiedensten Gegenden des Königreichs aufgetauchten Freischaarenzüge mit ebenfalls neuen oder doch noch nicht allgemein bekannt gewesenen Führern, geben eben den Beweis für die weitere Kraftentwickelung des Aufstandes, wenn wir auch noch außer Stande sind, aus dem Vorliegenden eine nähere Beurtheilung der verschiedenen neuen kleinen Kriegstheater zu schöpfen, welche noch concretere Schlußfolgerungen über die Art der Fortentwickelung schon jetzt zuließen.

Pl. **Berlin,** 19. März. [Die Physiognomie des Festtages. — Die Sitzung des Herrenhauses.] Die Festtage sind nun vorüber, im Lustgarten trägt man die Tribünen und den Pavillon ab, die auswärtigen Veteranen verlassen uns. Im Ganzen haben die wackeren alten Krieger die Strapazen, welche ihnen die Festlichkeiten auferlegten, und sie waren nicht unbedeutend, sehr gut bestanden; nur sehr Wenige sind erkrankt und in den Familien, welche sie aufgenommen hatten, verpflegt worden; kein einziger Fall wurde bekannt, in welchem das Lazareth in Anspruch genommen werden mußte, welches zur Verfügung stand. Man spricht von zwei Todesfällen, doch bleibt diese Angabe noch zu bestätigen. Nun das Fest vorüber, läßt auch die „Kreuzzeitung" die ungeschickt genug vorgehaltene Maske der Friedfertigkeit, welche sie in den letzten Tagen trug, fallen und keift wieder tapfer los, natürlich gegen die Demokratie mit dem alten geschickten Tone und der äußerst schlau berechneten Wirkung an der rechten Stelle. An dem Unfuge beim Schillerfeste und am Abende des Einzuges der Majestäten trug natürlich die Demokratie die Schuld, an der mangelnden Theilnahme bei dem militärischen Schaugepränge des 17. März von Seiten der berliner Bürgerschaft und des Publikums trägt wieder die Demokratie die Schuld; es wird ihr Mangel an Patriotismus vorgeworfen. Ja warum hat auch die Demokratie der lieben „Kreuz-Zeitung" und ihren werthen Genossen den Spaß verdorben und es nicht zu einem Skandälchen kommen lassen, aus welchem man Kapital hätte machen können. Den Fluch der „Kreuzzeitung" wird sie ertragen können, es war allezeit ihr reichster Segen. Registriren wir indessen die werthvollen Resultate, welche die Volkspartei aus den letzten Tagen in der Residenz gewonnen hat, so haben wir zunächst mit tiefinnigem Bedauern zu bekunden, daß die Verhältnisse und zu gleichen Theilen das Vordrängen der reactionären Comite's die Partei gezwungen haben, sich in ihrer Begeisterung für die Veteranen auf Zurufe und Blumenspenden zu beschränken. Dann aber werfen wir einen genugthuungsvollen Blick auf die herrliche Haltung der berliner Bevölkerung in den letzten Tagen; es war ein imposantes, beredtes Schweigen, welches sich geltend machte, die stille Resignation mitten im Jubelrausche des offiziellen Enthusiasmus; Bummler, Buben und Dirnen, die bei allen solchen Anlässen sich durch Geschrei und allerlei Straßen-Unfug hervorthun und gelegentlich mit einigen Puffen der Polizeimänner zum Schweigen gebracht werden, fehlten auch diesmal nicht; aber selbst diese Sorte, von welcher das Wort Schiller's im Tell gelten kann: „Nur lumpig Volk schwenkt die zerlumpten Mützen", ließ sich minder zahlreich blicken als sonst. Den „Dank" des Polizeipräsidenten begehren wir nicht, aber wir wissen, daß wir durch die Presse, durch die Vereine den vollsten Einfluß auf den gesunden Sinn unserer einsichtsvollen Bevölkerung üben können, welche so immer mehr hineinwächst in den erhabenen Sinn für Ordnung und Gesetz, und so und nur so reif gemacht wird für die wahre Freiheit, welche wir, auf dem Boden dieser gesetzlichen Schranken wurzelnd, doch erringen werden und erringen müssen. Wohl als eine Hauptaufgabe für die liberale Presse ist es zu erachten, dem heutigen Artikel der „Kreuzzeitung" über das Verhalten des Volkes in den letzten Tagen die allerweiteste Verbreitung zu geben; das Volk kann keine wärmere Anerkennung verlangen, als diesen Artikel und die wunderbar zu Stande gebrachten Unterschriften von — 135 Rittern des eisernen Kreuzes unter eine Servilitäts-Adresse an den Ministerpräsidenten mit dem Ehrensäbel. Von 2000 doch 135, nur 135 bei der enorm großen Anzahl von Beamten, welche jene 2000 Ritter des eisernen Kreuzes zählten. Auch das ist ein schwer wiegendes Resultat dieser letzten Tage! Von den verschiedenen Feierlichkeiten in den feudalen Vereinen ganz zu schweigen. Da war unter Anderem ein Professor (?) Wackernagel aus Dresden (?) bei der patriotischen Vereinskomödie, die in Kroll's Etablissement am Montage verarbeitet wurde, also ein Professor Wackernackel, der, als er bei Tisch ein Hoch auf Herrn v. Roon bringen wollte, sich nicht entbrechen konnte, eine Heulmeierei über die Entartung der Zeit loszulassen.

„Und die Presse, rief er aus, welches Unheil richtet sie an! Diese Schandbuben, welche daran die Schuld tragen, müssen ausgerottet werden; da ist das Sündenblatt des „Kladderadatsch", wie furchtbar wirkt es nicht, und wo man hinkommt, findet man es!" So berichtet mir ein Mann, der in der Nähe dieses Redners stand, das wurde selbst den Olfers'schen Minderheitsgeschöpfen zu viel: „Musik! Musik!" brüllten sie und schnitten dem Redner das Wort ab, der nachher um Entschuldigung bat, da er Niemanden habe beleidigen wollen. Das ist der Sinn und Geist, in welchem eine „patriotische Vereinigung" die großen Gedenktage unserer vaterländischen Geschichte begeht, und nun halte man dagegen einmal die Stellung der Volkspartei zu diesen Vorgängen, dann wird man ermessen, wie kostbar die gewonnenen Resultate für uns sind. Möge denn das Beispiel der Hauptstadt in den Provinzen die verdiente Anerkennung und Nachachtung finden. Das Bewußtsein der Einheit und Einigkeit ist unsere stärkste Waffe!! — Von den Ereignissen des Tages wäre die heutige Sitzung des Herrhauses zu erwähnen. Wie gewöhnlich ging es ohne Debatte ab, wie gewöhnlich fühlten Graf **Rittberg** und Hr. **Brüggemann** ein menschlich Rühren gegenüber der allgemeinen Schweigsamkeit, welche sie durch einige passende oder unpassende Redensarten unterbrachen. Zwei ungewöhnliche Facta trugen sich aber zu. Erstens bemerkte man eine **Sternschnuppe** mitten am hellen Tage und nicht am Himmel, sondern im Saale des Herrenhauses. Der Cultus-Minister trat nämlich ein, geschmückt mit dem Stern des rothen Adler-Odens zweiter Klasse, den er vermuthlich soeben erst empfangen und „anprobirt" hatte. Kaum aber hatte er Platz genommen, so fuhr er heftig mit der rechten Hand auf die linke Brust, und fort war der Stern, den er feinsäuberlich in ein Leder-Etui legte und in die Tasche praktizirte. Die zweite Merkwürdigkeit war die **geheime Sitzung**, in welcher die Majorität zum erstenmale gleichfalls ein menschlich Rühren fühlte, und beschloß die strafrechtliche Verfolgung eines görlitzer Blattes wegen Beleidigung des Herrenhauses **nicht** eintreten zu lassen. Wieder war Ihr Landsmann, der Prof. **Tellkampf** der Vorkämpfer für die Würde des Hauses, er meinte, daß, wenn man Kritiken über das Haus verfolgen wollte, man aus den Klagen und Verfolgen nicht herauskäme. Darauf sprachen selbst der alte Herr v. **Meding**, der erleuchtete Staatsmann Graf **Arnim-Boitzenburg** und der fromme Dr. Brüggemann „hem! hem!" und dann die übrigen secundum ordinem; der görlitzer Artikel geht also unverfolgt aus. Walersrode aber muß über die Klinge springen. „Hilft Nichts, der Jude wird verbrannt."

[**Ein angebliches eigenhändiges Schreiben des Königs.**] Die „Tribüne" schreibt: Der Kronprinz nahm, als er zu den Vermählungsfeierlichkeiten nach London ging, ein eigenhändiges Schreiben des Königs mit, in dem derselbe den Standpunkt rechtfertigte, auf welchem er stehe, und daß seine Handlungen nicht anders eingeleitet werden können. Er handle nach seiner Ueberzeugung, nur die Demokratie habe es dahin gebracht, daß er falsch beurtheilt werde.

[**In einem kleinen Kreise unserer ehrwürdigen Veteranen**] war die Rede davon gewesen, im Hinblick auf die sich offen herausstellende Geistesstörung des Hauptmanns v. Besser, ehemals in Graudenz, eine ehrfurchtsvolle Bitte an Se. Majestät um Begnadigung resp. Strafmilderung der graudenzer Verurtheilten ergehen zu lassen. Wie warm nun auch in dieser Beziehung die alten Herren sich aussprachen, nahmen sie schließlich Abstand davon, um nicht in irgend einer Weise vorzugreifen oder zu verletzen, zumal ihnen die einschlagenden Verhältnisse doch nicht so umständlich und zweifellos genau bekannt waren, als daß sie diese Bitte, die nichtsdestoweniger ihr Herzenswunsch blieb, hätten eingehend motiviren können. Jedenfalls ist die so zarte Zurückhaltung der alten Herren zu ehren und vielleicht trägt sie noch ihre Früchte. Von manchen höchst rührenden Begegnungen wird erzählt, die in diesen denkwürdigen Festtagen stattfanden. So stieg in der Karlsstraße vor der Kaserne ein höchst vornehm aussehender, mit dem eisernen Kreuze gezierter Herr aus der Droschke und fand sich auf dem Trottoir einem verkümmerten ärmlichen Veteranen gegenüber, der dieselbe Auszeichnung trug. Beide sahen sich minutenlang an, dann stürzten sie einander in die Arme. Sie hatten als Nebenmänner in demselben Regiment gestanden, und der arme Veteran hatte seinen Kameraden bei Leipzig, als derselbe schwer verwundet war, aus der Schlacht getragen. Aehnliche Fälle haben sich mehrere ereignet. (Ger.-Z.)

[**Fräulein Ferdinande von Schmettau,**] deren Name mit der Gedenkfeier des 17. März in so naher und rühmlicher Verbindung steht, ist, wie wir in Verfolg unserer neulichen Notiz jetzt vollständiger zu melden im Stande sind, von Ihrer Majestät der Königin-Wittwe zur Ehrenstifts-Dame des Fräuleinstifts Zehdenick ernannt, und die Ernennungs-Urkunde nebst den entsprechenden Insignien von Ihrer Majestät Allerhöchstselbst am 15ten d. Mts. ihr übergeben worden. Des Königs Majestät haben geruht, dem Fräulein aus Stiftsfonds eine lebenslängliche Pension von jährlich 200 Thaler zu bewilligen, und die Ehrengästin des 17. März hat das, diese Bewilligung mit huldreichen Worten aussprechende königliche Handschreiben an dem festlichen Tage aus der Hand des Herrn Ministers des Innern, Grafen von Eulenburg, empfangen.

[**Theologischer Absolutismus.**] Wer sich die gegenwärtigen Vorgänge in Preußen — so schreibt der „Schw. Merk." — einigermaßen begreiflich machen will, der wird wohl thun, neben den allgemeinen Zuständen vor allem auch die maßgebenden Persönlichkeiten, die Einflüsse, von denen sie umgeben sind, die Anschauungen, in denen sie sich bewegen, zu beachten. Einen interessanten Beitrag hierfür enthält das neueste Heft von Schenkels „Kirchlicher Zeitschrift" (1863, 3) in einer Besprechung der Predigtsammlung, welche der berliner Hofprediger und Generalsuperintendent Dr. Hoffmann unlängst, unter dem Titel „Obrigkeit und Unterthan", hat erscheinen lassen. Es ist bekannt, daß Dr. Hoffmann nicht allein bei dem vorigen König von Preußen sehr viel galt, sondern daß er sich denselben Einfluß auch bei dem jetzigen zu erhalten gewußt hat. Was soll man nun sagen, wenn ein solcher Mann in der Hof- und Domkirche zu Berlin eine Theorie vorträgt, welche den maßlosesten Ansprüchen auf unbeschränkte Fürstengewalt den Schein einer religiösen und biblischen Begründung zu geben vollkommeu geeignet (um nicht zu sagen: bestimmt) ist? Wenn er auf den irdischen König das Wort anwendet, welches dem neuen Testament zufolge nur von dem himmlischen gilt: „Du bist mein lieber Sohn, heute habe ich dich gezeuget?" Wenn er den König ein Nachbild Jesu Christi selbst nennt, wenn er von seiner ewigen göttlichen Einsetzung, seiner „von Gott erleuchteten Majestät" nicht überschwänglich genug zu reden weiß; von Menschenrechten dagegen, von Rechten des „gefallenen" Menschen nichts wissen will, von dem Gesetz, dessen Heiligkeit auch den Fürsten unantastbar sein soll, nicht spricht, dafür aber das Steuerzahlen als ein „priesterliches Geschäft" bezeichnet, als eine „Gnade Gottes", für welche das Volk dankbar sein sollte, und also natürlich um so dankbarer, je reichlicher die Gelegenheit zum Steuerzahlen ist, die eine Regierung ihm verschafft? Wer die brennenden Fragen des gegenwärtigen Verfassungskampfes in Preußen kennt, der wird nicht bezweifeln, daß es sich hier nicht um eine müßige Theorie handelt, sondern um eine Einwirkung auf maßgebende Persönlichkeiten, von der unmittelbarsten praktischen Bedeutung. „Eine von himmlischem Glanz umflossene Regierung", bemerkt die „Kirchliche Zeitschrift", „die lediglich Gott selbst", als dessen Statthalterin unter den Menschen, verantwortlich ist, ist jedenfalls nicht in der Lage, sich eine Controle der Kammern gefallen zu lassen. Wo die Erhöhung der Steuern als süßer Geruch eines Gott wohlgefälligen Opfers betrachtet wird; wo man sich im „Lichte der Ewigkeit" überzeugt hat, daß in Preußen noch viel zu wenig Abgaben bezahlt werden; wo neue Steuerforderungen nur zu neuem Danke gegen die Obrigkeit verpflichten: da muß es ja schon als ein antichristliches Widerstreben erscheinen, wenn die Landesvertretung Bedenken trägt, alle von der Staatsregierung an sie gerichteten Steueranforderungen zu bewilligen."

K. C. **Berlin,** 19. März. [**Der Bericht der Unterrichtscommission des Hauses der Abgeordneten**] über diejenigen Petitionen, welche sich auf das, im Art. 26 der Verfassung verheißene Unterrichtsgesetz beziehen, ist erschienen. Referent ist Abg. Krause (Magdeburg). Wir schon neulich erwähnt, hat die Commission ihre vorjährigen Beschlüsse wesentlich wiederholt; dieselben gehen auf Erklärung einer großen Reihe von Grundsätzen über den wesentlichen Inhalt des zu erlassenden Unterrichtsgesetzes. Als Vertreter des Kultusministeriums ist der Geheimerath Stiehl erschienen und hat, auf Befragen nach dem Stande der Unterrichtsgesetzfrage, erklärt: „Der Herr Minister v. Mühler bedaure, daß er verhindert sei, in der Commission persönlich zu erscheinen; in seinem Auftrage werde die Erklärung abgegeben, daß einerseits die Kürze der Zeit zwischen dem Schlusse der vorjährigen und dem Beginn der jetzigen Landtagssession, andererseits die Spannung, welche in Beziehung auf die allgemeinen politischen Fragen zur Zeit noch besteht und ihrer Lösung noch entgegensieht, es hat unthunlich erscheinen lassen, mit einem so tiefgreifenden und umfassenden Gesetze hervorzutreten. Die Regierung erkennt aber das Bedürfniß und die Verpflichtung zu einer gesetzlichen Regelung der hierher gehörigen Verhältnisse nach wie vor an und wird es ihr selbst nur erwünscht sein, wenn die Verhältnisse eine derartige Vorlage verstatten." In der Commission ist man durch diese Erklärung „nicht eben überrascht" gewesen; man hat gefunden, „daß die Vorenthaltung des Unterrichtsgesetzes mit dem ganzen Verfahren, welches das gegenwärtige Ministerium dem Abgeordnetenhause gegenüber eingeschlagen hat, in Uebereinstimmung stehe. Nähere Erklärungen, welche besondere Gründe die Einbringung des Unterrichtsgesetzes verhinderten, war der Regierungscommissar nicht beauftragt abzugeben; es herrschte indeß in der Commission auch die Meinung vor, „daß es derselben nicht bedürfe, die Sache sei vollkommen klar;" der Grund sei nicht die Schwierigkeit der Sache, sondern lediglich der, daß „man einem Abgeordnetenhause, zu welchem man ein positives Verhältniß nicht habe, derartige große organisatorische Gesetze nicht vorlegen, und also wohl mit dem Unterrichtsgesetz warten wolle, bis einmal ein Abgeordnetenhaus bestehen würde, welches die Principien des gegenwärtigen Ministeriums theile." Zur eigenen Initiative hält aber die Commission das Haus nicht in der Lage, „die Vorbereitungen zu einem solchen seien wegen der sehr complicirten Verhältnisse umfangreich, und von den Mitgliedern des Hauses um so weniger getroffen, als man die endliche Einbringung des bereits fertigen Gesetzentwurfes nach so wiederholten Versprechungen seitens der Staatsregierung mit Bestimmtheit zu erwarten berechtigt war." — Die Grundsätze, welche die Commission aufstellt, sind fast unverändert die vorjährigen; sie betreffen die Bildung der Volksschullehrer, ihre Besoldung und Pensionirung, ihre Anstellung durch die Gemeinden, endlich die Schulaufsicht. — Die Form des Schulantrages angehend, so ist die Commission „einstimmig der Meinung, daß es dem Hause nicht wohl anstehe, nachdem positive Versprechungen wiederholentlich nicht erfüllt worden, abermals „die Erwartung" auszusprechen, zumal man eben mit der Stellung des Ministeriums und nach den letzten Erklärungen des Cultusministers diese Erwartung gar nicht hegen könne. Auch zu einer „Aufforderung" oder „dringenden Aufforderung" mochte man sich nicht entschließen. Dieselbe setze immer einige Hoffnung auf Erfolg voraus, und diese habe man doch nicht; ja man könne sich, wurde in der Commission ausgesprochen, von einem Unterrichtsgesetz aus diesem Ministerium wenig Gutes versprechen." Die Commission beantragt also, die Petitionen an die Regierung „mit der Erklärung zu überweisen: a) der Erlaß des im Art. 26 der Verfassung verheißenen Gesetzes, welches das ganze Unterrichtswesen zu regeln bestimmt ist, wird mit jedem Jahre zum dringlicheren Bedürfniß und zur unabweislicheren Verpflichtung; b) für die Ordnung des Volksschulwesens sind in diesem Gesetze folgende Grundsätze als maßgebend zu betrachten."

Danzig, 18. März. [**Vorgeschriebene Toaste.**] Es wird uns aus der Provinz mitgetheilt, daß in Bezug auf die Ordnung des Festes, welches Linie und Landwehr gestern feierten, von Berlin aus nicht nur vorgeschrieben war, **welche** Toaste ausgebracht werden sollten, sondern daß auch zugleich der **Wortlaut** derselben von Berlin geschickt worden war. Es ist hiernach anzunehmen, daß gestern an allen offiziellen Festtafeln der Monarchie dieselben Worte gesprochen sind. (Danz. Z.)

Magdeburg, 18. März. [**Militärisch-orthodox.**] Das auf Befehl Sr. Majestät des Königs den Veteranen gestern in der Loge gegebene Festmahl hatte nur einen Theil derselben in dem Festraume versammelt. Vor dem ersten Trinkspruche sollte — nach der gedruckten Festordnung — der Aufruf „An mein Volk" verlesen werden. Unter der Ueberschrift: An mein Volk. — „Vom 17. März 1813" — befand sich vor den Gesängen auch der angebliche Text des Aufrufs abgedruckt, in der That ist es aber — die Einleitung zur Organisation der Landwehr. Dieses Aktenstück wurde auch wirklich an Stelle des Aufrufs „An mein Volk" verlesen. Hier blos an einen lapsus linguae et calami zu glauben, ist schwer. Es bleibt nur die Vermuthung übrig, daß es militärisch-orthodox ist, die Einleitung zur Organisation der Landwehr dem Aufruf „An mein Volk" mit seinem republikanischen Feuer zu substituiren. Das scheint uns noch die günstigste Aufklärung des historischen Schnitzers zu sein.

Halle, 16. März. [**Freisprechung.**] Wegen öffentlicher Aufforderung zu einer Collecte in der Versammlung des National-Vereins am 2. Februar ohne die dazu erforderliche Genehmigung des Oberpräsidenten war heute Dr. Ule vor den Polizeirichter geladen. Es erfolgte die Freisprechung, weil die bezügliche Regierungsverordnung nicht für mündliche Aufforderungen, sondern nur für Ausschreibungen von Collecten Geltung haben kann, da sie sonst dem Oberpräsidenten Befugnisse beilegen würde, die ihm gesetzlich nicht zustehen, und wozu sie als Verordnung einer Unterbehörde nicht berechtigt sei.

Nordhausen, 18. März. [**Beschlagnahme.**] Die gestrige Nummer der „Nordh. Ztg." wurde polizeilich mit Beschlag belegt, nachdem bereits der größere Theil der Exemplare verbreitet war.

Münster, 17. März. [**Auch die National-Hymne ist den Feudalen zu liberal.**] In den unter die heute feiernden Veteranen auf dem hiesigen Rathhause vertheilten und gesungenen Liedern fehlt in der Nationalhymne der Vers: „Nicht Roß, nicht Reisige" ꝛc.

Wesel, 17. März. [**Lieutenant Plock**], welcher zu 15 Jahren Festung verurtheilt war, weil er einem Wachtposten, den er entfernt vom Schilderhaus schlafend getroffen, eine Ohrfeige gegeben, ist nach 2¼ monatlicher Gefangenschaft begnadigt und wieder in Dienst getreten.

Deutschland.

Darmstadt, 17. März. [**Ganz wie bei uns.**] Bekanntlich ist von dem Vogelsberg vor Kurzem eine Loyalitäts-Adresse an den Großherzog abgegangen, welche nicht wenig Aufsehen gemacht hat. Jetzt geben nun eine große Anzahl Ortseinwohner (darunter Gemeinderäthe, Beigeordnete und Ortsgerichtsmänner) der Gemeinden Herchenhain, Hartmannshain, Götzen und Betzenrod im „Wetterauer Boten" folgende Erklärung ab:

Wir erklären hiermit, die von hiesiger Bürgermeisterei uns seiner Zeit vorgelegte Adresse an Se. königl. Hoheit den Großherzog blos in der Meinung unterzeichnet zu haben, daß es sich darin um nichts Weiteres als um die Richtung der neuen Eisenbahn durch unsere Gegend handle und ohne den sonstigen Inhalt dieser Schrift, namentlich die vorausgeschickten Bemerkungen über den deutsch-französischen Handelsvertrag und über die gegenwärtige zweite Ständekammer, mit welcher wir vollkommen zufrieden sind, zu kennen, oder näher geprüft zu haben. Wir nehmen daher hierdurch unsere in irriger Voraussetzung gegebenen Unterschriften öffentlich zurück.

Kassel, 16. März. [**Eisenbahn.**] Gestern Abend ist endlich der Staatsvertrag mit Preußen, die Halle-Nordhäuser Eisenbahn betreffend, vollzogen und Geheimer Oberbaurath Lange mit der Ratification desselben, welche in Gießen erfolgen soll, beauftrag worden. Es hat große Mühe gekostet, die allerhöchste Unterschrift zu diesem Schriftstück, das nach dem vorläu-

---

G. **Zum hundertsten Geburtstage Jean Pauls.**

Am 21sten März 1763 wurde **Johann Paul Friedrich Richter, gewöhnlich Jean Paul** genannt, zu **Wunsiedel** geboren; möge uns daher heut ein kurzes Wort zu seinem Andenken gestattet sein. Jean Paul war einer der edelsten Söhne seiner Zeit und seines deutschen Vaterlandes. Sein Geist beherrschte unermeßliche Schätze; er hat es aber nicht verstanden, sie in geschäftskundiger Weise auszubeuten. Erst im Jahre 1808, als der Buchhandel dergestalt in Deutschland daniederlag, daß die ansehnlichsten Verlagshandlungen die Anerbietungen des bedrängten Schriftstellers zurückwiesen, und er seine Kräfte auf Einzelarbeiten für Cotta's Morgenblatt und den Damenkalender zersplittern mußte, gewährte ihm in Folge dringlichster Vorstellungen der Fürst Primas als Großherzog von Frankfurt eine jährliche Pension von 1000 Gulden. Die kriegerischen Ereignisse unterbrachen die Auszahlung derselben, und der **deutsche** Schriftsteller mußte deßhalb bei dem **Kaiser von Rußland**, Alexander I. vorstellig werden. Schon am 22. April 1814 beabsichtigte er dies zu thun, doch ist das damals von ihm verfaßte Schreiben, abgedruckt im achten „Heftlein" der „Wahrheit aus Jean Paul's Leben" S. 18 entweder nicht an seine Adresse gelangt oder erfolglos geblieben. Am 9. Februar 1815 wiederholte er dies Schreiben, und finden wir dasselbe abgedruckt in „Jean Paul Friedrich Richter von R. O. Spazier" Band 5, S. 108 und 109. Wir lassen es hier nochmals nach dem Original abdrucken, welches unser Mitbürger, der Photograph Herr **Robert Weigelt** besitzt, und das uns von ihm aus seiner kostbaren Autographensammlung mit gewohnter Liberalität mitgetheilt wurde. Es enthält auf der ersten Seite einen kurzen schriftlichen Vermerk in russischer Sprache über seinen Inhalt, wahrscheinlich von einem der kaiserlichen Kabinets-Sekretäre und eine gleichfalls in russischer Sprache geschriebene Notiz, daß es in den (wahrscheinlich russischen) Erinnerungen aus den Jahren 1814 und 1815 abgedruckt sei. Es war uns unmöglich, den Namen dessen, der diese Notiz beigefügt hat, zu lesen. Das Schreiben selbst lautet:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und Selbstherrscher,
Allergnädigster Kaiser und Herr!

Mitten in der erhabenen Zeit, da Euere Kaiserliche Majestät der Schiedsrichter Europas sind, wie vorher der Befreier desselben, und Sie aus dem Schutzgeiste des Siegs der Schutzgeist des Friedens werden, tritt eine kleine Angelegenheit vor Ihren Thron.

Doch wie dem Geiste nichts zu groß ist, so ist der Güte nichts zu klein.

Ueber fünfundzwanzig Jahre lang hatt' ich als Schriftsteller für die Musen und die Philosophie gearbeitet, als mir ein einziger deutscher Fürst, der vormalige Großherzog von Frankfurt, im Jahre 1808 eine jährliche Pension von 1000 Fl. bewilligte, um den Armgebornen zu unterstützen, dessen Körper blos von seinem Geiste lebte.

Nach der segensreichen Besetzung des Großherzogthums wurde mir von 1814 an die Fortsetzung der Pension vom Generalgouvernement verweigert bis auf höhere Entscheidung.

Werden die hohen Verbündeten, welche für deutsche Freiheit und deutsche Wissenschaft zugleich gekämpft, die fürstliche Unterstützung eines Schriftstellers zurück zu nehmen gebieten, welcher zu einer Zeit für europäische Freiheit geschrieben, wo er seine eigene einem Davoust bloßstellte?

Ich wende mich hier an das Herz Alexanders, da die wohlwollende Vorsehung gerade im Jahrhunderte des Egoismus die Menschenliebe auf den höchsten Thron Europas gesetzt.

Ich wende mich hier an Seinen Geist, der Geister beschützt und welcher, da er kein anderes großes Reich mehr zu vergrößern hat, als das größte grenzenlose, das der Wissenschaften, dem Norden auch geistig-längste Tage zu den geographischen geben will.

Möge der Herrscher, dessen Zepter dem Magnete ähnlich ist, welcher zugleich liebend anzieht und lehrend die Gegenden des Himmels zeigt, die Kühnheit der Hoffnungen verzeihen, zu welchen Er Individuen wie Länder erhebt.

Genießen Euere Majestät lange die einzige dauerhafte Universal-Monarchie, die durch Liebe — nachdem Sie die hassende und gehaßte gestürzt — und lange weine die Freude vor Ihnen, und erst spät die Trauer um Sie. Euerer Kaiserlichen Majestät

alleruntertänigster
Jean Paul Friedr. Richtee.

Baireuth, den 9. Februar 1815.

Hat der Kaiser Alexander I. auf diesen Brief geantwortet? — es scheint nicht der Fall gewesen zu sein; wir wissen nur soviel, daß der baierische Minister Montgelas am 17. Dezember 1815 an Jean Paul schrieb, der König von Baiern habe am 28. Nov. die Hofcommission zu Aschaffenburg beauftragt, die Pension von der Zeit ihrer Sistirung ab auszuzahlen. Schließlich empfehlen wir unsern Lesern auf das dringendste folgende, jüngst erschienene Schrift, von der uns die beiden Abtheilungen des ersten Bandes vorliegen: **Denkwürdigkeiten aus dem Leben von Jean Paul Friedrich Richter. Zur Feier seines hundertjährigen Geburtstages herausgegeben von Ernst Förster. München. 1863. E. A. Fleischmann's Buchhandlung.** Die erste Abtheilung enthält den Briefwechsel Jean Paul's mit Emanuel Osmund, einem jüdischen Geschäftsmann zu Baireuth, während der Jahre 1794 bis 1825, die zweite Abtheilung den Briefwechsel Jean Paul's mit Friedrich von Oertel von 1796 bis 1806 und mit Paul Thieriot von 1798 bis 1818.

[**Musik.**] Am 18. d. M. fand im Saale der Loge „zum goldnen Scepter" eine Soirée statt, in welcher unser trefflicher Pianist Hr. C. Mächtig durch Vorführung einiger seiner Schülerinnen einen sicheren Beweis für den Erfolg seiner Lehrthätigkeit lieferte. Wir bemessen die Ausführung des Programms keineswegs mit demselben Maßstabe, den wir sonst wohl an Leistungen von Schülern legen; einerseits bestimmt uns dazu die dargelegte bedeutendere Technik, andrerseits und zwar hauptsächlich aber der künstlerische Geist, der die Wiedergabe der Compositionen beseelte.

Das Programm war schön gewählt. Fräul. v. P. eröffnete die Soirée mit **Beethovens** großer F-moll-Sonate (Op. 57) und spielte im Verlaufe des Abends noch ein Nocturne (Op. 37, G-dur) und zwei Etuden (A-moll und Cis-moll) von **Chopin**. Es genügt, wenn wir berichten, daß die junge Dame in technischer Beziehung der bedeutenden Schwierigkeiten Herrin wurde und in der verständnißvollen Auffassung so viel hohe Begeisterung und zarte Empfindung an den Tag legte, daß wir aufs freudigste überrascht wurden. Durch den weiteren Vortrag zweier **Chopin**'scher Stücke „Nocturne" (Op. 9) und Mazurka (Op. 17) gab Comtesse Z. ebenfalls Beweise eines erfolgreichen Strebens, Gediegenes zu leisten, und Fräul. v. L. zeigte sich bei geistvoller Wiedergabe des C-dur-Concerts von **Mozart** im Besitze einer äußerst soliden Technik. Ferner spielte Fräul. v. G. den ersten Satz von **Hummels** A-moll-Concert mit warmer Leidenschaft, die gerade bei dieser Composition sehr wohlthuend wirkte. Kraft und Fülle des Tons, wie wir sie bei einer so zarten Dame nimmer vermuthet hätten, und eben so viel Wohlklang zeichneten ihr Spiel aus. — Die Leistungen der jungen Damen erreg-

gen Vertrage schon vor drei Wochen hätte gegen den jenseitigen Vertrag ausgewechselt werden müssen, zu erlangen. Hoffentlich wird der Bau dieser sehnsüchtig erwarteten Bahnlinie nun um so rascher erfolgen.

Coburg, 15. März. [Berichtigung.] Die von uns nach der „B. A. Z." gebrachte Nachricht bezüglich der Beschlaglegung einer Waffensendung nach Polen wird von der offiziösen „Coburger Ztg." für eine Erfindung erklärt. Zwar seien eine Partie Gewehre angekommen, jedoch unter Begleitschein, und seien nach der gesetzlichen Revision durch die betreffende Firma auf Transitlager genommen worden.

Gotha, 17. März. [Die Berathung des Volksschulgesetzes] führte in heutiger Sitzung des Sonderlandtages zu einer längeren Debatte über eine Principienfrage. Von mehreren Commissions-Mitgliedern war nämlich zu dem § 2 des Gesetzes, der als das geringste Ziel der Volksschule den Unterricht in Religion, deutscher Sprache mit Lesen und Schreiben, Rechnen, Erdkunde, Geschichte, Naturgeschichte und Naturlehre, Gesang, Zeichnen, Turnen hinstellt, der Zusatzantrag gestellt worden, daß die Aufstellung des Normal-Lektionsplans, die Einführung neuer Lehr- und Lesebücher, sowie die Beseitigung eingeführter derartiger Bücher an die Zustimmung des Landtages geknüpft sein soll. Dieser Zusatz fand mit Rücksicht darauf, daß durch denselben das Zustandekommen des Gesetzes in Frage gestellt werde, in der Versammlung selbst, und zwar um so mehr Widerspruch, als das dem Landtage zustehende Beschwerderecht etwaigen reactionären Bestrebungen auf dem Unterrichtsgebiete hindernd entgegen treten könne und würde. Auch wurde vom Ministertische bemerklich gemacht, daß in dem Zusatze ein dem constitutionellen Principe widerstreitender Eingriff in die Executive liege. Trotzdem aber erklärte sich der Landtag, nachdem noch auf das Illusorische des Beschwerderechts der Landesvertretung in Preußen hingewiesen worden war, mit einem Stimmenverhältniß von 12 zu 5 Stimmen (hinsichtlich des ersten den Lektionsplan betreffenden Theiles des Zusatzes) und von 9 zu 8 Stimmen (bezüglich des zweiten Theiles) für den gestellten Antrag. (N.-Z.)

Luxemburg, 14. März. [Zur Presse.] Wie früher erwähnt, hatte der hiesige Provicar den „Courier", ein Blatt von antikatholischem Charakter, in den Bann gethan, Redacteur und Mitarbeiter von der Kirche ausgeschlossen, auch die Abonnenten bedroht u. s. w. In Folge dessen hat der Inhaber des Blattes, J. Metz, gegen den Provicar auf Schadenersatz geklagt und heute fand zunächst ein Verständigungsversuch vor dem Friedens-Gerichte statt. Derselbe blieb fruchtlos und die Sache wird nun ihren gerichtlichen Verlauf nehmen.

Bremen, 18. März. [Der Vorstand des deutschen Schützenbundes] ist mit den Vorarbeiten für das im nächsten Jahre hier abzuhaltende deutsche Schützenfest lebhaft beschäftigt. Jetzt soll derselbe, nachdem ihm von Frankfurt aus die Rechnungen u. s. w. zugegangen sind, an dem Kostenanschlage des Festes arbeiten. In die Oeffentlichkeit ist jedoch über die Thätigkeit des für das Bundesfest niedergesetzten Ausschusses noch nichts gelangt. Was man hier über diese Angelegenheiten erfährt, kommt immer erst von auswärts (von Frankfurt oder Gotha) herüber. So z. B. haben die hiesigen Schützen erst aus frankfurter Blättern etwas von der Betheiligung der deutschen Schützen an dem eidgenössischen Freischießen erfahren. Noch weniger erfährt man von der sehr interessanten Correspondenz, welche von dem Bundesvorstande mit dem Herzoge von Coburg über Angelegenheiten des deutschen Schützenbundes gepflogen sein soll. Wie es heißt, hat der Vorstand bei der Wahl des Festplatzes der an der Eisenbahn belegenen „Bürgerviehweide" aus örtlichen wie aus pecuniären Rücksichten den Vorzug vor dem Schützenhofe gegeben. (Z. f. N.)

Hamburg, 18. März. [Festzug. — Nationalverein.] Gegen 4¼ Uhr Nachm. hat sich der großartige Festzug — ein Festzug, wie ihn Hamburg nie gesehen — aufgelöst. Die Pracht und die Mannichfaltigkeit dieses Zuges zu schildern, die Zahl der Musikchöre, der Embleme, der Fahnen u. s. w. anzugeben, die Inschriften, die Kostüme, die Geräthe und Werkzeuge, die historischen Beziehungen im Detail mitzutheilen, dazu würde uns die Zeit und der Raum fehlen; wenn eine solche Beschreibung überhaupt möglich wäre. Um ein Bild von der Länge des Zuges zu geben, wird es genügen, zu erwähnen, daß derselbe, der um 11 Uhr sich in Bewegung setzte, erst um 4 Uhr an seinem Ziele, auf dem Heiligengeistfelde, anlangte, wo Gesang und Rede den Schluß der Tagesfeierlichkeit bildeten. Um die Mittagszeit stellte sich ein leichter Regen ein, der später stärker wurde, indeß der Festesfreude und dem Enthusiasmus der Theilnehmer, wie der wohl 80,000 Personen betragenden Zuschauermassen keinen Eintrag that. Tritt besseres Wetter ein, so haben wir heut Abend eine Illumination von derselben Großartigkeit, wie sie heut der Festzug aufwies, zu erwarten. — Zum Schluß noch einige Worte über die gestrige Versammlung des Nationalsvereins. Nachdem Herr Götte den Vorsitz Herrn Moritz Wiggers aus Rostock übertragen, wurden mehrere Reden über die russisch-preußische Convention gehalten, unter denen besonders eine von Prof. John aus Königsberg hervorzuheben ist. Eine einstimmig angenommene Resolution spricht sich zu Gunsten der strengsten Neutralität Preußens in dem polnischen Kampfe aus und ertheilt der Majorität des preußischen Hauses der Abgeordneten das ihr gebührende Lob wegen ihrer Haltung in der polnischen Frage. Eine zweite Resolution pflichtet dem vorjährigen Beschlusse der General-Versammlung des Nationalvereins in Betreff der deutschen Reichsverfassung bei.

Oesterreich.

Wien, 18. März. [Fürst Metternich] wird sehr entschiedene Erklärungen der österreichischen Regierung betreffs der polnischen Angelegenheit nach Paris mitbringen. Man hat sich nämlich in Wien, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, für die stricteste Befolgung des Nichtinterventionsprincips entschieden, und hält das wiener Cabinet an dem Grundsatze fest: daß die polnische Insurrection lediglich den Charakter einer innern Angelegenheit Rußland trage, in welche sich einzumengen keine europäische Macht irgendein Recht habe, daß deshalb auch kein Versuch zu machen sei, um den Kaiser von Rußland zu bewegen, den Polen die in dem Schlußartikel des wiener Congresses versprochene Verfassung zu geben, und daß der polnische Aufstand für die Mächte keinen genügenden Anlaß biete, um Rußland diplomatische Rathschläge zu ertheilen. Wie wir hören, stellt sich die österreichische Regierung, darauf Bezug nehmend, daß Rußland schon einmal den Polen eine nationale und liberale Verfassung gegeben, vollständig auf den Boden der fatalen Verwirkungstheorie. Möge die Regierung nur aus theoretischen Bedenken nicht den so günstigen Augenblick versäumen, ihre Großmachtstellung praktisch zu bethätigen und diese dadurch zugleich zu befestigen. (D. A. Z.)

Wien, 18. März. [Behandlung der Internirung polnischer Flüchtlinge.] Dem Erlasse des Staatsministeriums über die Behandlung der Insurrections-Flüchtlinge und Zuzügler zum Aufstande in Russisch-Polen folgte rasch eine andere, ebenfalls hierauf bezügliche kaiserliche Anordnung. Dieser, zum Theile schon verwirklichten allerhöchsten Anordnung gemäß sollen bereits sämmtliche Gerichte des krakauer, und ohne Zweifel auch jene des lemberger Ober-Landesgerichtssprengels die höhere Weisung erhalten haben, in den bezüglichen Fällen (wenn nämlich keine Inzichten der Theilnahme oder Werbung zur Theilnahme an verbotenen Gesellschaften oder Werbung zum Kriegsdienste für das Ausland vorliegen) nur den Thatbestand der den Beschuldigten zur Last gelegten strafbaren Handlung, so wie auch ihre Staatsbürgerschaft mit größter Beschleunigung und Kürze zu erheben, und die fernere Untersuchung bis auf weitere Weisung zu sistiren. Die Entlassung der „Verhafteten" erfolgt nach Erhebung nur der Generalien, namentlich des Zuständigkeits-Ortes, und nach einem summarischen Verhöre über die angeschuldigte strafbare Handlung, worauf die Inländer der politischen oder Sicherheits-Behörde zur Beförderung in ihre Zuständigkeits-Orte, die verhafteten Ausländer aber bis auf weiteres den politischen Behörden zur Internirung in Garnisonsorten übergeben werden. — Vorläufig sind angeblich als Internirungs-Orte Olmütz und Iglau bestimmt; nach ersterem Orte wurden bereits von Krakau aus mehrere Insurgenten, die bei Krakau auf österreichisches Gebiet übergetreten waren, instradirt; eine größere Schaar — wie die „Aut. Corresp." mittheilt, 71 Mann — befindet sich auf dem Wege nach Iglau.

Wien, 19. März. [Kundmachung des Statthalters.] Die „Lemberger Zeitung" veröffentlicht folgende Kundmachung des Statthalters von Galizien:

„Flüchtlinge aus Russisch-Polen haben die ihnen hierlands gewährte Zufluchtsstätte dazu mißbraucht, um hierlandes Theilnehmer für den bewaffneten Aufstand in Russisch-Polen zu werben, oder sonstige Unterstützung für denselben zu erlangen. Vor diesem Beginnen werden die gedachten Flüchtlinge um so eindringlicher gewarnt, weil sie sodann den Strafgesetzen, auch sonst bei nicht ganz legalem Vorgehen sich der Gefahr aussetzen, außer Land geschafft zu werden. Um ferner die so sträfliche Betheiligung hierländiger Insassen am gedachten Aufstande hintanzuhalten, wurde die strengste Bewachung des Fremdenverkehrs eingeleitet, weshalb es jedem empfohlen wird, seinen Aufenthaltsort ohne Ausweis nicht zu verlassen."

Die „Krakauer Zeitung" glaubt, vorstehenden Erlaß in folgender Weise commentiren zu müssen: „Aus dieser Kundmachung dürfte zu entnehmen sein, daß die Regierung, wenn sie auch von einer thatsächlichen Einmischung in die Vorgänge in Russisch-Polen sich fernzuhalten und gegen die auf österreichisches Gebiet sich Flüchtenden die Rücksichten der Humanität walten zu lassen, bemüht ist, doch jedem Streben, wodurch die Insurrection im Nachbarstaate gefördert werden soll, mit Nachdruck entgegenzutreten beabsichtigt."

Italien.

Turin, 15. März. [Gegen geistliche Eingriffe. — Angebliche Verschwörung.] Die italienische Regierung hat die wichtige Anordnung getroffen, daß „aus dem Auslande kommende" (d. h. päpstliche) geistliche Anordnungen erst durch die Genehmigung der Staatsbehörde im Königreich Giltigkeit erhalten. — In der turiner Deputirtenkammer hat der Minister des Innern erzählt, in Palermo sei eine Verschwörung „der verbündeten Bourbonisten und Mazzinisten" entdeckt. Die Polizeinase des Hrn. Ministers mag vortrefflich sein, doch ein Bündniß der italienischen Aktionspartei mit der Reaktion ist ungefähr so unmöglich, als eine Mischung von Feuer und Wasser.

Mailand, 15. März. [Im Gesundheitszustande Garibaldi's] ist eine plötzliche und höchst bedenkliche Veränderung eingetreten. Dessen bereits vernarbte Wunde ist mit bösartigem Charakter wieder aufgebrochen, und in der physischen Constitution des Generals äußert sich eine allgemeine Abspannung der Lebenskräfte.

Rom. [Der Papst und Polen.] Der „France" wird geschrieben, der heilige Stuhl habe beschlossen, sein Verhalten in der polnischen Frage nach wie vor ganz nach Frankreichs Verfahren zu regeln; auch bestehe er darauf, daß Rußland, bei Bewilligung einer selbsteigenen Verfassung für Polen, alle die gegen die Katholiken gekehrten Maßregeln zurücknehmen und alle die Hemmnisse beseitigen müsse, welche dem geistlichen Verkehr der polnischen Katholiken mit dem heiligen Vater in den Weg gelegt worden seien.

Frankreich.

Paris, 17. März. [Die Haltung Oesterreichs in den polnischen Frage.] Gestern meldete die „France", daß wichtige Depeschen aus Wien hier eingetroffen seien. Nach dem „Nord" fand gestern dort ein wichtiger Ministerrath statt, in welchem über die polnische Frage berathen wurde und in Folge dessen sofort Depeschen nach Paris abgesandt worden seien. In den hiesigen officiellen Kreisen spricht man nun heute davon, es sei ein Einverständniß mit Oesterreich erzielt. Die „Nation" bringt darüber folgende officiöse Mittheilung:

Wir erhalten neue Angaben über die Reise des Fürsten v. Metternich. Der Fürst — so versichert man uns — hat seinen Souverain und Herrn v. Rechberg in Folge der Unterredungen, die er mit ihnen hatte, dem Gedanken zugänglich gefunden, den er selbst, was die von den polnischen Ereignissen hervorgerufenen diplomatischen Fragen betrifft, von Paris mitgebracht hat. Man darf nicht aus den Augen verlieren, daß die liberalen Tendenzen der österreichischen Regierung ihre Politik mit der der französischen auf sehr auffallende Weise in Annäherung gebracht haben.

Ein zweiter Artikel der „Nation" ist dieserhalb nicht ohne Bedeutung:

„Ohne der Beurtheilung der polnischen Frage vorgreifen zu wollen, müssen wir schon heute die ernste Aufmerksamkeit auf einen Punkt hinlenken; wir wollen von der Haltung Oesterreichs sprechen. Die Initiative zu den Schritten zu Gunsten Polens gehört Frankreich an; aber die Lösung kann zum großen Theile dem Kaiser Franz Joseph angehören, und wir glauben nicht zu übertreiben, wenn wir sagen, daß in diesem Augenblicke in Wien in einer Art und Weise darüber debattirt wird, welche die größte Hoffnung geben. Die österreichische Diplomatie hat seit dem Beginne der Insurrection erklärt, daß ihres Bedünkens hier eine die Ordnung Europas berührende Frage vorliege. Später, als die nur zu berufene (célèbre) Convention vom 8. Februar dazwischen kam, begnügte sie sich nicht bei einem einfachen Proteste. Auf speciellen Befehl des Kaisers Franz Joseph übersandte Graf Rechberg dem berliner Cabinet eine Note, in welcher er offen erklärte, daß eine gewaltsame Unterwerfung Polens nicht hinreiche, daß es vielmehr im Interesse des gesammten Europa liege, Polen durch ein System der Mäßigung und einer den Verträgen angemessenen Billigkeit zu beruhigen. Seinen Worten gemäß gab das österreichische Cabinet in der That Galizien unzweifelhafte Proben seines Wohlwollens. Wie man sieht, waren Frankreich und Oesterreich, einmal auf diesen Boden getreten, nahe daran, sich zu verständigen. Eine Action in Gemeinschaft zum Zwecke, den legitimen Ansprüchen der polnischen Nationalität gerecht zu werden, war nicht mehr unmöglich. Wir glauben, hoffen zu dürfen, daß ein wichtiger Schritt auf diesem Wege in Folge der Reise des Fürsten Metternich nach Wien geschehen wird. Heutzutage von allen Banden der heiligen Allianz befreit, hat Oesterreich liberale und progressive Wege betreten. Möge es freimüthig sein Wirken mit dem Frankreichs vereinigen in der polnischen Frage: es würde damit den Frieden Europas sichern und sich damit zugleich unvergängliche Rechte erwerben auf die Sympathie der civilisirten Welt." (K. Z.)

Paris, 17. März [Die Polendebatte im Senate.] Heute begann im Senat die Diskussion über die Polen-Petition. Der Prinz Napoleon wohnte der Sitzung an. Der Staatsraths-Präsident Baroche, die Minister ohne Portefeuille Billault und Magne sitzen auf der Regierungsbank. Zuerst fiel der Marquis de Boissy mit dem Antrage durch, dem zufolge er untersucht haben wolle, ob auch Fremde Petitionen einreichen könnten. Der Senat verwies ihn an die Commission. Herr Bonjean erhielt hierauf das Wort. Er erinnert zuerst an die universelle Sympathie Frankreichs für Polen. Er spricht hierauf gegen das unerhörte Attentat der Theilung Polens. Neunzig Jahre seien seitdem verflossen und die Polen protestiren heute, wie immer; sie protestiren, meinte der Redner, indem sie ihr Blut gegen die Ungerechtigkeit vergießen, deren Opfer sie waren. Der Redner schildert hierauf die Leiden Polens seit 1772 bis auf unsere Zeit und sieht den Fall der Umgestaltung der Karte Europas voraus, um Polen seine Nationalität zurückzugeben. Er schließt, indem er die Regierung beschwört, sich unsterblichen Ruhm zu erringen, indem sie einen großen Akt der Gerechtigkeit und Wiedervergeltung vollbringt. Bonjean wird für die Uebergabe der Petitionen an das Ministerium stimmen. Vicomte de la Gueronniere meint, der Vorredner sei über die Grenzen hinausgegangen, welche eine weise Politik Frankreich anweise. Er befürchtet daraus einen europäischen Conflict und lehnt die Verantwortung für einen solchen ab. Frankreich steht zu hoch, um aufs Gerathewohl Ruhm und Glück nachzujagen. Es hat Vertrauen zum Kaiser, dem es sein Geschick in die Hand gelegt, daher werde er für die Tagesordnung stimmen, d. h. volles Vertrauen zum Kaiser kund geben. Der Redner geht die diplomatischen Aktenstücke durch, zu welchen Polen Anlaß gegeben hat, und kommt zu dem Schlusse, daß es Zeit sei für Rußland, zur Erfüllung der Verträge zu schreiten. Frankreich dürfe um so mehr an die Erfüllung der Verträge erinnern, als es selbst sich denselben gefügt habe. Außerdem dürfe Europa nicht länger einen so tief liegenden Krankheitsstoff in sich bergen, welcher permanent Revolution verursache. Der Weltfriede steht auf dem Spiele. Polen hat ein Anrecht

---

ten das sichtliche Staunen und Interesse der zahlreich geladenen Hörer. Mit wahrer Befriedigung darf Hr. Mächtig auf seine so glänzend gelöste Aufgabe blicken; uns aber war dieser Abend ein Beweis für sein künstlerisches Streben auch nach dieser Richtung hin. — Die beiden Pianoforte, welche durch ihren wohlklingenden und ausgiebigen Ton allseitigen Beifall fanden, hatten die Fabrik von Mager frères gestellt. — E. v. B. —

Aussicht auf offizielle Mittheilungen über Eduard Vogel's Schicksal.

(Mitgetheilt von Dr. Henry Lange.)

Leipzig, 17. März. Die lebhafte Theilnahme, welche das Schicksal Dr. Eduard Vogel's in der ganzen gebildeten Welt hervorgerufen, berechtigt gewiß dazu, jede Nachricht, die den über den Verschollenen gedeckten Schleier zu lüften verspricht, durch die Presse bekannt zu machen. Dr. Vogel wurde bekanntlich ausgeschickt, um unserm wackern Landsmann Dr. Heinrich Barth Hilfe und Unterstützung zu bringen und, falls sich Barth's Tod bestätigen sollte, dessen Mission auf afrikanischem Boden zu vollenden. Die ergreifende Scene ist vielfach mitgetheilt worden, wie sich die beiden muthvollen Männer, ohne ihre gegenseitige Annäherung auch nur im entferntesten zu ahnen — Vogel war ja bis kurz vor dem Zusammentreffen in dem Glauben, Barth sei todt —, in dem gefahrvollen Urwalde von Bundi begegneten. Daß Männer, deren Bestrebungen und Pfade, so eng miteinander verknüpft, treu zu einander halten, ist selbstverständlich, und so ist Barth denn auch fortwährend thätig gewesen, Vogel's Schicksal aufhellen zu helfen. Ja, er hat selbst aus eigenen Mitteln große Geldopfer nicht gescheut. Dr. H. Barth hat jetzt Papiere erhalten, die endlich einen authentischen Aufschluß über Vogel's Schicksal zu geben versprechen. Er schreibt mir:

Am Sonnabend (14. März) erhielt ich von dem englischen Generalconsul Major Hermann in Tripoli eine ausführliche offizielle Mittheilung in Betreff der Aussage des angeblich bei der Ende Februar 1856 in Wadai geschehenen Ermordung oder Hinrichtung des so lange verschollenen Dr. Eduard Vogel allein am Leben Gebliebenen seiner vier Diener und soll ein ausführlicher Bericht über dieselbe nach geschehener und schon eingeleiteter Controle einiger zweifelhaften Punkte der Aussage, im Fall sich letztere als völlig glaubwürdig erweist, baldmöglichst veröffentlicht werden.

Durch diesen ehemaligen Diener Vogel's erfahren wir ferner einiges über unsern braven Herrn v. Beurmann. Es heißt nämlich in dem an mich gerichteten Schreiben Barth's weiter:

Nach Aussage von Vogel's Diener, der gleichzeitig mit dem flüchtigen Wadai-Prinzen Edrisi (nicht Edris, wie wir ihn früher nannten) mit dem Hrn. v. Beurmann in der Mitte des Jahres 1862 am Brunnen Agadem zusammengetroffen sein soll, ist letzterer nicht, wie jener Edrisi den englischen Generalconsul Hermann benachrichtigt hat, direct nach Wadai, sondern vorläufig nach einem Orte Keskana gegangen, um dort einen Bescheid auf seine an den jetzigen Herrscher von Wadai gerichtete Anfrage in Betreff Dr. Vogel's und seiner Papiere abzuwarten. Dieses Keskana ist unzweifelhaft dasselbe Keskana, was Dr. Overweg und ich auf unserem Marsche nach Kanem im Jahre 1852 nahe zu unserer Rechten am nördlichen Ufer des Tsad-Beckens ließen und das noch jetzt eine der wenigen noch leidlich wohlhäbigen Ortschaften jener unglücklichen, fortwährenden Verheerungen ausgesetzten, Gegend ist.

Herr v. Beurmann hätte in diesem Ort auch nach Dr. Barth's erfahrener Ansicht eine sehr gute Wahl getroffen, indem er von hier aus ebenso leicht nach Wadai wie nach Bornu gehen kann. In Bezug auf die aus Wadai über Audjila (Udschi la, die bekannte, sechs bis acht Tagereisen südlich von Bengasi gelegene Oase) nach Egypten erwartete Karavane theilt das Schreiben noch mit, daß wir Herrn v. Beurmann mit dieser Karavane noch keineswegs zurückerwarten dürfen, wohl aber auf Nachricht von ihm hoffen können. Auch Barth ist der Ansicht, daß die Karavane nur durch die Vermittelung des Herrn v. Beurmann möglich geworden ist. Ohne des letzteren Einfluß hätte der Beherrscher von Wadai es nicht wagen dürfen, eine Karavane nach dem Norden zu senden, bevor die Blutschuld des ermordeten Christen abgetragen ist. Auch sollten sich bei der Karavane die beiden in Wadai infolge der im Jahre 1856 in Bengasi erfolgten Beschlagnahme der aus jenem Lande gekommenen Karavane gefangen gehaltenen Kaufleute aus Bengasi befinden. So sehen wir also schon die Erfolge von Schritten, deren einzelne Entwickelung für uns augenblicklich noch verborgen ist, und wir können auch in allgemeiner Beziehung die schönsten Resultate der nach Wadai unternommenen Expedition hoffen.

Diesen Erfolgen gegenüber dürfen wir auch wohl die Hoffnung hegen, daß sich das deutsche Publikum wieder allgemeiner und nachhaltiger durch Geldbeiträge für die Fortführung der Expedition des so ehrenwerthen und braven Herrn v. Beurmann betheiligen wird. Möchten auch andere deutsche Staaten dem Beispiele Sachsens folgen! Hier haben sich bekanntlich der König, die Regierung und Kammern, einzelne Städte und Privatpersonen in der hochherzigsten Weise an dem Unternehmen betheiligt. (D. A. Z.)

[Ein Selbstmord] unter außerordentlichen, beinahe unerhörten Umständen, ist in dem Amtsbezirk Engen (Baden) vor einigen Tagen ausgeführt worden. Eine ledige 33jährige Frauensperson wurde nach dem Tode ihrer Schwester, welche sich selbst entleibt hatte, von Melancholie befallen, die sich in dem Maße steigerte, daß sie in förmlichen Wahnsinn überging. In diesem Zustande versuchte sie einmal durch Ertränkung und einmal durch Vergiftung sich das Leben zu nehmen; es gelang ihr jedoch nicht. Endlich erlitt sie den Erstickungstod dadurch, daß ihr ein Stück eines Wetzsteins, das sie verschluckte, in der Speiseröhre stecken blieb und nicht mehr herausgebracht werden konnte. Die Leichensection lieferte ein unerhörtes Ergebniß. Im Magen fand sich ein 3½ Zoll langer hölzerner Rechennagel vor; am Ende des Dünndarms, nahe an der Einmündung desselben in das Kolon, lag eine Messerklinge, 2½ Zoll lang, ½ Zoll breit, mit scharfer Schneide und Spitze, letztere nach unten gekehrt; ferner eine eiserne, sogenannte Holzschraube, 2 Zoll lang und 2 Linien dick, der Kopf dieser Schraube hält 4 Linien im Durchmesser; neben derselben lagen 3 Drahtstifte, einer von 2½ Zoll, die beiden andern von 2 Zoll Länge, in der Dicke wie eine Rabenfeder; ferner fand sich dort ein geschmiedeter Lattnagel, 2 Zoll lang, mit Kopf und abgebrochener Spitze, und endlich zwei Stücke von einer abgebrochenen Stricknadel.

[Aus der Schweiz.] Ein paar wahrhaft classische Verurtheilungen, die uns die öffentlichen Blätter der Schweiz aus Unterwalden berichten und das Rechtsverfahren dieses Cantons in einem eigenthümlichen Licht erscheinen lassen, sind folgende. Die erste betrifft zwei sogenannte Nachtbuben (als Gegenstücke von Tagedieben bekannt), die wegen Prügelei eines andern „mit 600 Fr. Buße bestraft werden, 14 Tage ins Spital und 10 Prügel bekommen, die ferner den Capuziner-Unterricht genießen, zwei Jahre Wirthshausverbot und Hausarrest von einer Betglocke zur andern erleiden, unter polizeilicher Beaufsichtigung stehen, und endlich den Geprügelten entschädigen sollen." Die zweite betrifft eine gewisse Maria Busch wegen Verheimlichung ihrer Schwangerschaft. Sie soll dafür „1) wenn das Glöcklein geläutet wird, durch den Scharfrichter eine Viertelstunde an den Pranger gestellt werden; 2) zehn Jahre ins Zuchthaus kommen; 3) während des ersten Monats wiederholt religiösen Unterricht „aushalten;" 4) nach Abfluß der ersten zwei Monate mit Ruthenstreichen gezüchtigt, 5) ehrlos erklärt, und 6) zu den Kosten verurtheilt werden." Diese nackten Thatsachen bedürfen keines weitern Commentars.

Für den Büchertisch ist ferner eingegangen:

Die Rauhhäusler im Gefängniß. Von einem Augenzeugen. 8. (Altona, G. Esch.) Brosch.

da auf, die Verträge von 1815 ausgeführt zu sehen. Der Fürst Poniatowski kann sich nicht enthalten, das Wort in einer derartigen Diskussion zu ergreifen. Er ist erfüllt von der tiefen Sympathie, deren Polen würdig ist. Alle Regierungen haben nicht ermangelt, zu Gunsten Polens zu protestiren. Die kaiserliche Regierung kann nicht anders handeln. Was er aber nicht begreifen kann, ist, daß der Senat durch eine geringschätzige Tagesordnung die Petition der Polen zurückweisen will; er will sich diesem Votum nicht anschließen. Die Sitzung wird um 5 Uhr aufgehoben. Morgen Fortsetzung der Diskussion. (K. Z.)

Großbritannien.

London, 17. März. [England und Frankreichs Haltung in der Polenfrage.] Die beiden Cabinete von Paris und London sind in der polnischen Frage sehr weit auseinander. Der Grundunterschied ist der: Lord Palmerston möchte den Krieg um jeden Preis vermieden sehen, Frankreich dagegen ließe sich gern durch die Ereignisse zu einem Kriege zwingen. Man thut auch jenseit des Canals das Nöthige, um diesen Zwang der Ereignisse vorzubereiten. In Petersburg ist man durch die Haltung des Kaisers Napoleon III. überrascht, und man hatte von ihm erwartet, daß er die Verlegenheiten seines kaiserlichen Freundes berücksichtigen würde. Die heute im Senat beginnende Sitzung wird uns wohl reichen Aufschluß geben; denn nach den Dokumenten des „Moniteur“ allein zu urtheilen, ständen die Sachen noch schlimmer, als unter den gegenwärtigen Verhältnissen wohl anzunehmen ist. Es wird gewiß nicht so rasch zur Entscheidung kommen, als die Contremine an der pariser und londoner Börse zu glauben scheint, und man wird um die Erhaltung des Friedens kämpfen mit allen Waffen, welche der englischen Diplomatie zu Gebote stehen. Zu bedenken ist blos, daß, falls die polnische Insurrection sich noch einige Zeit hält, die in dem französischen Dokumente so oft erwähnte „öffentliche Meinung“ auch in England eine Rolle spielen und bestimmend auf die weitere Politik der Regierung einwirken dürfte. (K. Z.)

[Gestörte Festtage.] In Irland sind die Festtage der vorigen Woche nicht so harmlos und verhältnißmäßig ungestört vorübergegangen, wie auf unserer größeren Insel. Die nationale Partei, wie sie sich nennt, war unzufrieden mit den Anordnungen, welche man zu Ehren ihrer „Unterdrücker“ traf; in den Straßen von Cork zerstörte ein tumultuarischer Haufe die Beleuchtungsapparate; in Dublin zerschnitten die Studirenden die Gasröhren am Universitätsgebäude, so daß die beabsichtigte Illumination desselben vereitelt wurde, und beriefen ein Meeting zu dem Zwecke, den Universitäts-Behörden, welche ihre religiösen und patriotischen Gefühle durch jene Vorbereitungen zu Ehren der Königsfamilie verletzt hätten, ihren Unwillen kund zu geben.

Rußland.

Warschau, 16. März. [Nicolai Epstein,] der Sohn des Präses der Direction der Warschau-Wiener Eisenbahn, ist im Gefängniß der Citadelle sehr lebensgefährlich erkrankt und ist es den Bemühungen des einflußreichen Vaters gelungen, ihn nach Hause zu nehmen. Die Aerzte hegen die größte Besorgniß um sein Leben. — Die Bewachung aber zu Hause macht auch dieses zu einem freilich bequemen Gefängniß, und wird außer der Frau Niemand zu ihm eingelassen. (Danz. Z.)

Unruhen in Polen.

△ **Von der russisch-polnischen Grenze**, 18. März. Seine nächste Umgebung wußte Langiewicz aus politischen und militärischen Capacitäten sehr gut zu wählen. — Seit die Russen bei den Insurgenten nicht mehr Jagdflinten, sondern Minié-Büchsen wittern, hat sich ihr Eifer bedeutend abgekühlt. Die letzten Erfolge der Polen sind auch zumeist diesem Umstande zuzuschreiben. Auf den großen Krieg wird man sich indeß nicht einlassen; der Enthusiasmus ist bei den Polen so groß, daß auch bei einem Guerillakriege und den dabei unvermeidlichen Schlappen eine Erschlaffung nicht so bald eintreten dürfte. — Die Garnison von Stobnica zählt kaum 500 Mann Infanterie und 80 Kosaken; in Staszow sind eben so viel. Ein Augenzeuge erzählt, daß in Stobnica wegen eines fälschlich angesagten Anmarsches der Insurgenten eine solche Verwirrung entstand, daß die gefährliche Situation sogar höchst komisch zu werden begann. Die Russen standen zwei Tage und Nächte unter Waffen. Das Ziel des Langiewicz, glaubt man hier allgemein, ist Czenstochau. — Nach Berichten von Reisenden, die aus Warschau kommen, ist diese Stadt ruhig; der Aufstand in Litthauen soll seit etwa 10 Tagen bereits überwältigt sein. Russische Truppen sind fortwährend im Anmarsche gegen Polen.

□ **Lemberg**, 17. März. [Aus dem Langiewiczschen Lager.] Die „Neue Preuß. Zeitung“ meint zwar, die Proklamirung des Langiewicz zum Dictator gleiche einer Pensionirung mit Rangerhöhung. Langiewicz selbst aber und die unter seiner Leitung stehenden Insurgenten sind keineswegs dieser Meinung, vielmehr hat sich die Begeisterung und die Zuversicht derselben gerade in den letzten Tagen ungemein gehoben, wozu namentlich der Umstand beitrug, daß Langiewicz in eben dieser Zeit einige tausend Stück guter Schießwaffen (Gewehre mit Bayonneten und gezogenen Stutzen, meist aus belgischen Fabriken stammend) und eine beträchtliche Quantität Munition und Vorräthe erhielt. Was übrigens die letztern betrifft, so kam ein Transport von einigen Zentnern Schießpulver, 600 Hemden und einer Anzahl anderer Kleidungsstücke verspätet in Sosnowka an, und da die Russen dort genau denselben Platz einnahmen, wie zuvor die Insurgenten, so fuhr der Transport so nahe an das Lager heran, daß den Führern zuletzt nichts anderes übrig blieb, als sich durch die schleunigste Flucht zu retten, die Wagen aber im Stiche zu lassen. — In den Donaufürsternthümern zeigen sich viele Sympathien für die polnische Insurrection und der Umstand, daß die höchst unpopuläre Regierung des Fürsten Cusa sich unbedingt auf die Seite Rußlands stellt, trägt dazu bei, diese Sympathien zu steigern. Es sollen auch viele wallachische Bojaren nicht blos Geld, sondern auch Pferde und Waffen an die polnischen Insurgenten gesendet haben. Was das Vorpostengefecht bei Szczepanowice betrifft, so erfahre ich hierüber Näheres; russische Schützen aus Miechow versuchten einen Angriff auf polnische Zuaven, welche mit neu angekommenen, weit tragenden gezogenen Stutzen versehen waren, wovon jedoch die Russen nichts wußten. Dieselben näherten sich daher unvorsichtig, gaben Feuer und tödteten einen Zuaven und verwundeten zwei. Nun aber schossen jene, tödteten 9 Russen worunter 1 Offizier und verwundeten 5, worauf sich die Russen eiligst zurückzogen. So erklärt sich das große Mißverhältniß der beiderseitigen Verluste. — Langiewicz hat sich wieder durch einen raschen und geschickten Marsch aus dem um ihn gezogenen Kreise russischer Truppen befreit und ist nach Nordosten gezogen. Dieser Richtung seines Marsches nach sollte man schließen, daß er gegen Kielce zu ziehen beabsichtige, ich glaube aber, daß er wahrscheinlich durch dieses Manöver die Russen über die wahre Absicht seiner Bewegungen zu täuschen sucht und finde mich dadurch nur in meiner Meinung bestärkt, daß es ihm vor Allem um Czenstochau zu thun sei, von wo aus er wahrscheinlich zunächst die Russen hinter sich her locken will, um dann vor ihnen an Ort und Stelle zu sein. Der „Goniec“ spricht von Unruhen in Pleskow. Ich halte es für höchst unwahrscheinlich, daß in dieser entlegenen Gegend, nahe am rigaer Meerbusen, ein nationaler Aufstand ausgebrochen sei; wahrscheinlich sind es Bauernunruhen, ähnlich wie im benachbarten Liefland, die aber für Rußland eine Verlegenheit mehr bilden.

*** **Krakau**, 19. März. [Russische Provocatoren in Galizien. — Näheres über das Treffen bei Myszyniec.] Aus Rzeszow (Galizien) wird an den „Czas“ geschrieben, daß am 14. d. M. von Sokolow her dort ein russischer Offizier angekommen sei, der sich für einen Rittmeister von Kirvey und Adjutanten des Großfürsten ausgegeben hat. Bald nach seiner Ankunft begab er sich in seiner Uniform nach dem Kreisamte, von dort, nach einer längeren Unterredung mit einem Subalternbeamten, nach dem Militär-Hospital, von wo er zwei russische Soldaten, welche schon seit dem Anfang des Aufstandes sich dort befanden, mitgenommen hat. Nachdem er von vielen Seiten Erkundigungen über lokale und militärische Verhältnisse eingezogen hatte, kehrte er nach Sokolow zurück. Was die Ursache seiner Reise hierher betrifft, erzählt man sich, daß er ermächtigt war, über den Vorgang in Ulanowo, welcher noch Mitte Februars stattgefunden hatte (die österreichische Grenze wurde von russischen Soldaten übertreten) genauere Nachrichten bei dem hiesigen Kreisamte einzuziehen, ferner, daß er einen ähnlichen Vorgang im zolkiewer Kreise zu constatiren hatte. Der Umstand jedoch, daß er von Rzeszow nicht direct mit der Eisenbahn über Lemberg nach Zolkiew, sondern, daß er wieder über die Grenze und von dort erst nach dem genannten Orte sich begeben wollte, ferner, daß er eine polnische Czamarka und Conföderatenmütze angezogen hatte, gleich nachdem er sich außerhalb der Stadt befand, betrachtet der Absender des vorliegenden Schreibens als hinreichenden Grund, um die Anwesenheit desselben in Rzeszow mit den russischen Umtrieben in Krakau in Zusammenhang zu bringen. Die spezielle Bestimmung dieses russischen Offiziers sollte das Anknüpfen eines über ganz Galizien verbreiteten Spionagenetzes gewesen sein, wodurch die russische Regierung im Stande wäre, nicht nur die genauesten Nachrichten über die Stimmung des Landes und die Stärke und Bewegungen des österreichischen Militärs zu erhalten, sondern auch möglicherweise einen Aufstand in Galizien zu provociren. Die „Lemberger Nationalzeitung“ und die „Lemberger Zeitung“ hingegen berichten, daß der Name des nach Rzeszow angekommenen russischen Offiziers und Adjutanten des Großfürsten Alexander Nianikow sei und daß als Zweck seiner Ankunft drei Umstände angegeben werden, nämlich 1) die Constatirung des ulanowschen Vorganges, 2) die Mitnahme der beiden reconvaleskenten Soldaten, 3) die Expedition einer wichtigen Depesche, da die Telegraphendrähte im Königreiche unterbrochen sind. Vorderhand wird also diese geheimnißvolle Reise keine Aufklärung finden. Ein anderer Vorgang, dessen Deutung auch nicht leichter ausfallen dürfte, hat in Jaroslaw, ebenfalls in Galizien stattgefunden. Ein Fürst Gagarin wurde auf seiner Durchreise durch die ebengenannte Stadt, trotzdem, daß er einen russischen, von der österreichischen Gesandtschaft visirten Paß bei sich führte, von dem hiesigen Kreishauptmann Friedberg am 12. d. M. arretirt und unter Escorte nach dem Kreisamte gebracht. Er wurde zwar nach einem Verhör freigelassen, erhielt jedoch die Weisung, die österreichischen Staaten unverzüglich zu verlassen. Sein Paß wurde ihm abgenommen und auf amtlichem Wege nach Krakau geschickt, ihm selbst ein Zwangspaß dorthin mitgegeben und der krakauer Polizei empfohlen, ihn unter ihre Aufsicht zu nehmen. Wenn auch diesen beiden Vorgängen einfache Mißverständnisse zu Grunde liegen können, so halten hier doch Manche an dem Gedanken fest, daß die russische Regierung einen Aufstand in Galizien hervorzurufen trachtet. Dadurch wäre sie allerdings nicht nur vor jeder Einmischung in die politischen Angelegenheiten von österreichischer Seite gesichert, für die bisherige Haltung Oesterreichs gerächt, sondern sie würde auch einen Verbündeten, mit dem sie den polnischen Unabhängigkeitsgeist auf immer zu brechen im Stande wäre, gewinnen. Aus dem Plockischen wird berichtet, daß Padlewski sich mit seinem Corps von Myszyniec nach dem Dorfe Dombrowka wandte, wo 180 Grenzsoldaten und 30 Kosacken von dem Heranrücken der Insurgenten benachrichtigt, sich nach Preußen geflüchtet haben; die Insurgenten konnten nur einiger Leute, einiger Pferde und weniger Bagage sich bemächtigen. An demselben Tage (9. d. M.) kehrte Padlewski nach Myszyniec zurück, wo ihm bereits General Toll mit 4 Comp. Infanterie und 200 Reitern, in einiger Entfernung vom eben genannten Städtchen erwartete. Um 6 Uhr Früh wurde der Angriff eröffnet. Zwei polnische Schützenabtheilungen besetzten einen Wald, um, von diesem gedeckt, ein desto sichereres und lebhafteres Feuer auf die Russen richten zu können. Ein Kossinierbataillon stellte sich zum Angriff bereit, zwei andere bildeten die Reserve. Der Kampf dauerte bereits 5 Stunden; bei den Schützen stellte sich ein Mangel an Ladungen ein, den ermüdeten Kossinieren versagten die Kräfte zu einem neuen Angriffe. Oberst Fritsche führte dreimal das 1. Kossinierbataillon zur Attaque an. Das 2. meistens aus neu zugekommenen Leuten bestehend, wollte nicht dem Befehle Padlewski's folgen und sich formiren. Da ergriff jener die polnische Fahne und stellte sich an die Spitze des Bataillons. Die Kossiniere verließen ihren tapferen Führer nicht, der Fahnenschaft wurde von russischen Kugeln gebrochen, zehn Leute sind an Padlewski's Seite gefallen, aber die Russen sind verdrängt worden. Das polnische Corps wandte sich nach diesem Treffen nach dem Dorfe Surowe.

(Siehe die neuesten Nachrichten aus Polen unter Abendpost.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 20. März. [Tagesbericht.]

♁ [Sitzung der Stadtverordneten.] Vorsitzender Herr Ludewig, später Hr. Justizrath Simon. — In heutiger Sitzung kam die Gas-Angelegenheit zum Abschluß. Die Debatte beschränkte sich hauptsächlich auf die sehr lichtvolle, schlagende und in alle Specialitäten tief eingehende Exposition des Herrn Oberbürgermeisters Elwanger, die mit großem Beifalle aufgenommen wurde, und auf die ebenfalls schlagenden Ausführungen des Referenten, Herrn Rogge. Die Erörterungen der Herren Bouneß, Honigmann, Hüllebrand ꝛc. ꝛc. erstreckten sich meist nur auf die Auslegung des § 3 der Vertrages und der mit diesem in Verbindung stehenden §§. Nachdem ein Antrag, die Sache auf 6 Wochen zu vertagen — gefallen, wurde mit großer Majorität beschlossen: 1) eine städtische Gasanstalt auf dem Holzplatze hinter der Paulinenbrücke zu errichten. (Die Kosten ꝛc. s. in Nr. 131 d. Bresl. Z.) Der Strang, welcher nach der Sand- u. Oder-Vorstadt geführt werden soll, wird an der Paulinenbrücke unter dem Wasser fortgeleitet; 2) wurde beschlossen: mit Herrn Kornhardt (Gastechniker in Stettin) zur Ausführung des von ihm entworfenen, und von den gediegensten Fachmännern sehr gelobten Projektes und Bauplanes einen Vertrag abzuschließen. Endlich wurde 3) beschlossen, die Kosten durch Contrahirung einer Anleihe zu decken, über welche der Versammlung nächstens Vorlage gemacht werden soll. — Schließlich wurde dem Magistrat und speziell dem Herrn Oberbürgermeister, wegen der zweckgemäßen und umsichtigen Behandlung der ganzen Angelegenheit unter lebhaften Beifallszeichen ein Dank votirt.

†† [Festliches.] Die Universität begeht das kgl. Geburtsfest in herkömmlicher Weise mit einem Redeactus, welcher Sonntag Vormittag um 11 Uhr in der Aula Leopoldina stattfindet. Im jüdisch-theologischen Seminar wird Prediger Dr. Joel die Festrede halten.

=bb= [Der neue Schulrath.] Von Seiten der königlichen Regierung ist der zum Stadt-Schulrath neu gewählte Gymnasialdirektor Herr Dr. Wimmer unterm 7. März bestätigt worden, und wird als solcher sein neues Amt den 1. April d. J. antreten, und in einer der nächsten Stadtverordneten-Sitzungen durch den Dirigenten des Magistrats verpflichtet werden.

—* [Schulnachrichten.] Die öffentlichen Prüfungen der 38 städtischen Elementarschulen finden vom 30. März bis 6. Mai in der Armenhaus-Kirche statt. Es ist Aussicht vorhanden, daß die sei 62 Jahren hier bestehende Industrieschule für arme israelitische Mädchen, welcher der öftere Wechsel der Lokalitäten unmöglich zum Vortheil gereichen kann, demnächst ein eignes Schulhaus erhält. Die Anstalt, deren kürzlich stattgehabtes Examen das beste Zeugniß von ihren Leistungen und Erfolgen ablegte, sei der ferneren Unterstützung von Seiten der städtischen Behörden wie des Vorstandes und der Mitglieder hiesiger Synagogen-Gemeinden dringend empfohlen. Frau Beate Bloch, die hochbetagte und nunmehr ausscheidende Vorsteherin, sowie der erste Lehrer der Anstalt, Herr B. Bloch, haben sich für ihr langjähriges, treues und segensreiches Wirken die allgemeinste Anerkennung erworben. Die Zahl der Schülerinnen beträgt jetzt 123; sie ist bisher fast alljährlich gestiegen.

*** [Die Prüfung] aller Klassen des Elisabet-Gymnasiums findet am 23. u. 24. März und die Entlassung der Abiturienten am 25. März statt. Der hochgeehrte Rektor der Anstalt Herr Dr. Fickert ladet hierzu die Gönner und Freunde des Gymnasiums in dem so eben erschienenen Programm ein, an dessen Spitze eine vom Zeichnenlehrer und Maler Herrn K. Bräuer verfaßte Abhandlung: „der Schulzeichnen-Unterricht auf dem Gymnasium“ — steht. Wir können nicht umhin, bei dieser Gelegenheit anerkennend zu bemerken, daß man immer mehr davon abkommt, gelehrte Abhandlungen, die nur für den speziellen Fachgelehrten von Interesse sind und auch nur von diesem gewürdigt werden können, den Programms einzuverleiben, und sich mehr dem praktischen Gebiet der Pädagogik, welches selbst für den Laien großes Interesse hat, zuwendet. — Am 21. März Vormittag 9 Uhr wird zur Vorfeier des königlichen Geburtstages ein Schulakt, bestehend in Gesang und Festrede (letztere gehalten von Hrn. Prorektor Dr. Kampmann) stattfinden. — Aus den mit großer Sorgfalt von dem verdienstvollen Rektor der Anstalt gefertigten Schulnachrichten entlehnen wir: daß die Schülerfrequenz in den letzten 18 Jahren ungemein gestiegen ist. Das Gymnasium zählte Ostern 1845 nicht mehr als 204 Schüler, gegenwärtig aber 698. Die Worte, welche der Herr Verfasser bei dieser Gelegenheit über Theilung der Klassen sagt, sind sehr beherzigenswerth, besonders für die betreffenden Behörden.

[Personalien.] Nachdem der bisherige Bezirks-Commissar zur Einführung einer allgemeinen Gebäudesteuer, Regierungsrath v. Schmidt, aus seiner hiesigen Stellung ausgeschieden ist, hat die königliche Regierung den Regierungsrath Ackermann mit der Bearbeitung dieser Sachen beauftragt. Derselbe übernimmt nunmehr als ständiger Regierungs-Commissar die Leitung des Veranlagungswerkes für den ganzen Regierungsbezirk, wogegen der Regierungs-Assessor Lösch von jetzt ab die Geschäfte als Ausführungs-Commissar des Kreises Oppeln versehen wird.

—* [Dr. Geiger] hat, dem Vernehmen nach, seinen Entschluß bezüglich der ihm angetragenen Rabbinatsstelle in Frankfurt a. M. geändert und bleibt wieder in Breslau.

∴ [Warnung vor Genuß von rohem Schweine- und Rindfleisch.] Die königliche Regierung zu Oppeln publizirt folgende sehr zu beachtende Warnung: „Es ist in neuerer Zeit öfters eine eigenthümliche Krankheit bei Personen beobachtet worden, welche rohes Schweinefleisch genossen hatten; seltener ist sie nach dem Genuß von rohem Rindfleisch wahrgenommen worden. Ursache derselben ist nicht der Genuß des Fleisches an sich, vielmehr ist dieselbe in kleinen, zuweilen im Fleische vorhandenen, nur durch Vergrößerungsgläser erkennbaren, fadenförmigen, in eine längliche Hülle eingeschlossenen Würmern, den sogenannten Trichinen, gefunden. Beim Genuß solchen Fleisches werden die Hüllen zerstört; die Würmer selbst entwickeln und vermehren sich in zahlloser Brut, und nehmen ihren Weg aus dem Darmkanal in das Muskelfleisch, in welchem sie sich, wie ihre ersten Keime, einkapseln. Die Zeit dieser Wanderung ist auch die Zeit der Erkrankung der betreffenden Personen, wogegen die Trichinen, nachdem sie sich eingekapselt haben, das Befinden nicht weiter stören. — Die Krankheitserscheinungen, welche sich zu jener Zeit offenbaren, sind: Appetitlosigkeit, Mattigkeit, allgemeines Unwohlsein. Es folgen: heftiges Fieber, Magen- und Unterleibsbeschwerden, Gliederschmerzen, Beklemmung und wassersüchtige Anschwellung des Gesichts und der Gliedmaßen, welche steif und unbeweglich werden. Die Krankheit ist daher eine sehr bedeutende, oft verkannte; nicht selten wird sie tödtlich. — Durch Kochen, starkes Räuchern und Pökeln des Fleisches werden die Trichinen zerstört und ist der Genuß solchen Fleisches unschädlich, bei schlecht geräuchertem und gepökeltem dagegen ist diese Gewähr nicht vorhanden.

e. f. [Ein neuer Weg.] Es verlautet: daß die Baugesellschaft, welche die Verlängerung der Albrechtsstraße über die Promenade hinaus betreibt, auch die Oeffnung des Weges von der Klosterstraße aus, am Stadtgraben entlang, auf die Feldgasse und den Laufsteg über die Ohle zu, ins Auge gefaßt und in einem, mit dem Besitzer des betreffenden Grundstücks abgeschlossenen Vertrage bestimmt hat, daß die daselbst befindlichen Zäune und Thore, behufs weiterer Regulirung, von dort entfernt werden müssen und dieser Weg alsdann sofort dem Publikum zur Benutzung zu überlassen sei. Die Behebung der vorbezeichneten Hindernisse wird in nächster Zeit erfolgen.

▽△ [Witterungs-Kalender für die künftige Woche.] Außer Mittwoch und Donnerstag, meist regnicht, trübe und nur zeitweise schön; an den genannten zwei Tagen entweder häufige Regengüsse oder Kälte mit starkem Winde.

Breslau, 20. März. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: zu Pöpelwitz drei Enten und zwei Gänse; Antonienstraße Nr. 16 ein lila Umschlagetuch mit brauner Kante, ein roth und schwarz gestreiftes Frauenkleid, ein lila Kattunrock, eine weiße und eine braune Leinwandschürze, und drei weiße gestickte Halskragen; Schwerdtstraße Nr. 1 ein Centner Mehl, der Sack war gezeichnet „Neumühle“; aus unverschlossenem Zimmer einer Kaserne im Bürgerwerder, eine silberne Ankeruhr mit Goldrand, gravirter Rückseite, Emaille-Zifferblatt und Stahlzeigern nebst einer unechten Panzerkette; außerhalb Breslau 300 Thaler in Werthpapieren, bestehend in einer freiwilligen Staatsanleihe Lit. C. Nr. 59440 über 100 Thaler, einer dergleichen Lit. D. Nr. 16480 über 50 Thaler, einen Rentenbrief Lit. C. Nr. 15975 über 100 Thaler, zwei dergleichen Lit. D. Nr. 12713 und Nr. 7925 über je 25 Thaler, verschiedene Kleidungsstücke, zwei seidene Kleider, ein Tuchmantel, Bettwäsche und eine Quantität Mehl, Fett und Butter.

Verloren wurden: zwölf Stück Schlüssel an einem Stahlringe.

Gefunden wurden: ein goldner Schlangenfingerring, ein weißes Taschentuch, ein Portemonnaie mit einer kleinen Summe Geld, zwei Schlüssel und ein Taschenmesser mit braunem Griff. (Pol.-Bl.)

Festberichte aus der Provinz.

(Bemerk. d. Red. Wir verweisen wiederholt auf unsere Erklärung in dem gestrigen Morgenblatte der „Bresl. Ztg.“)

⊙ **Muskau**, 17. März. Se. kgl. Hoheit unser Standesherr hatte die Bewirthung der Veteranen aus Stadt und Standesherrschaft Muskau befohlen und denselben auch namhafte Geldgeschenke zugedacht. Ebenso war auch die Stadt für ihre alten Krieger in wohlwollender Sorge nicht zurückgeblieben. Am Vorabend Zapfenstreich. Am 17. Kanonendonner, später Festzug, an welchem sich die Bürgerschaft, die Schützengilde, die Knappschaft, der Turnverein, die Sänger, 47 Veteranen, geleitet von den Spitzen der prinzlichen und städtischen Behörden, und gegen 300 Landwehrmänner betheiligten. Dann Festgottesdienst und Aufstellung auf dem Markt vor einer Tribüne. Herr Bürgermeister Wuschack verlas den Aufruf, knüpfte daran bedeutungsvolle Worte über die Macht der Einigkeit zwischen Fürst und Volk und schloß mit einem Hoch auf Se. Maj. den König. Darauf Reden des

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Schützenmajors, Herrn Rentmeister Clements und Herrn General-Verwaltungsdirector Rieloff. Herr Major Baron v. Pöllnitz übernahm nun das Commando, führte das Bataillon im Parademarsche an den Veteranen vorüber, und fort ging es zum fröhlichen Mahle in dem mit Fahnen und Waffen reich decorirten Saale des niederl. Hofes. Die Landwehr fand unterdessen hinreichenden Stoff zur Erheiterung im Schießhause, marschirte jedoch Abends wieder in die Stadt und brachte dem Herrn Director Rieloff vor seinem Quartier ein Hoch aus.

e. **Löwenberg,** 17. März. Am Vorabend Zapfenstreich, am frühesten Morgen 6 Uhr Reveille von der Bataillonskapelle, um 8½ Uhr eine öffentliche Schulfeier im Saale des Logengebäudes seitens der evangelischen obersten Schulklasse. Gegen 12 Uhr solenner Gottesdienst, wobei Pastor Benner eine ergreifende Festrede hielt. Gegen 1 Uhr Parademarsch über den Ring nach dem mit schwarz-weißen Fahnen decorirten Hôtel du Roi. Daselbst für 130 Veteranen Festmahl, hergestellt auf landesherrliche Kosten, wobei zahlreiche Toaste und Festgesänge unter Begleitung von Instrumentalmusik. In den Räumen des Schießhauses wurden 120 auswärtige Veteranen auf Kosten des Kreises festlich bewirthet. Se. Hoheit der Fürst von Hohenzollern-Hechingen hatte über 300 Thaler vertheilen lassen theils an hiesige Mitkämpfer aus dem Jahre 1813, theils an solche auf hochseiner benachbarten Dominialherrschaft Hohlstein. Seitens der Festmahlsgenossen wurde während desselben eine telegraphische Dankadreßdepesche an Se. Maj. den König befördert, desgleichen von einer Anzahl in Buchholz's Restaurationslokale versammelter achtbarer Bürger eine Depesche an Se. Excellenz den General der Cavallerie Grafen v. Nostiz, unseren benachbarten Dominialbesitzer. Abends Illumination des Rathsthurmes und vieler anderen Häuser.

H. **Hainau,** 17. März. Morgens 10 Uhr Schulakt nach dem vorgeschrieben ministeriellen Programm. Nach 11 Uhr Festzug, an dem 50 und einige Veteranen, Militär- und Civilbehörden ꝛc. theilnahmen, nach dem Oberringe, wo die hiesige Garnison aufgestellt war und ihr Commandeur, Major v. Mayer, nach gehaltener Ansprache ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät ausbrachte. Im Saale des Gasthofes zum „deutschen Hause" von 1 Uhr ab Bewirthung der oben erwähnten Veteranen, von denen die übrigen des Kreises gleichzeitig noch in Reisicht, Panthenau, Brockendorf, Goldberg bewirthet und beschenkt worden sind. Die im Kreise zu diesem Zwecke veranstalteten Sammlungen sind überaus reichlich und zahlreich eingegangen. Abends beging der Bürger-Schießverein einen Ball.

E. **Raudten,** 17. März. In den Morgenstunden die vorschriftsmäßige Schulfeier. Mittags hatten sich 35 Veteranen im hiesigen Rathhause eingefunden, wo sie zuvörderst durch ein vom königl. Landrathamte hierher gesendetes Geldgeschenk erfreut wurden. Um 1 Uhr Festzug nach dem Gasthofe zum „König von Preußen", wo ihnen zu Ehren ein Diner von über 70 Couverts bereitet war. Die vom Superintendenten Eichler und von dem Kreisrichter Lindner dabei auf Se. Majestät den König und auf die Veteranen ausgebrachten Toaste wurden mit Begeisterung aufgenommen, wie auch der vom Bürgermeister Seydel vorgetragene Aufruf des Königs an sein Volk tiefe Erinnerungen weckte. Die Feier endete Abends mit dem Zapfenstreiche der Veteranen durch die festlich erleuchtete Stadt.

□ **Löwen,** 17. März. Am 16. Abends Vorfeier des Nationalvereins, zu welcher die Veteranen aus der Stadt und den umliegenden Dörfern eingeladen worden waren. Baumeister Hirt brachte den Toast auf Se. Maj. den König aus, Literat König führte im Hinblick auf die anwesenden alten Krieger ein Bild jener Tage allgemeiner Begeisterung von 1813 und 1814 uns vor Augen, Apotheker Aust ließ das Abgeordnetenhaus und Maurermeister Schmidt die Landwehr hoch leben, und der Veteran Hellmann sprach im Namen seiner Kriegskameraden den Dank für die ihnen bereitete Feier aus. Am anderen Morgen Früh 6 Uhr Böllerschüsse. Um 2 Uhr Mittags bewegte sich ein langer, militärisch geordneter Zug mit Standarten und Fahnen, in der Mitte die Veteranen, aus den „3 Kronen" über den Ring in das Scheibelsche Lokal und in den zu diesem Zwecke wahrhaft prächtig mit Waffen, Fahnen, Bildern, Tannenreisern (ja sogar eine Kanone war aufgefahren) geschmückten großen Saal. Eine Gesellschaft von nahe an 200 Personen nahm an dem Mittagsmahl Theil. Diaconus Aßmann brachte den ersten Toast auf Se. Maj. den König aus und gedachte in kurzen Worten der Entstehung der Landwehr; Dr. Ludwig begrüßte hierauf in herzlichen Worten die Veteranen, dankte ihnen für ihre Theilnahme am Feste und gedachte der Thaten, die sie für König und Vaterland gethan. Allgemeine Heiterkeit herrschte in der Versammlung, und auch nicht ein Mißton störte die allgemeine Freude. Abends 6 Uhr großer Zapfenstreich, Böller, Wachtfeuer, Leuchtkugeln belebten den Markt unseres Städtchens bis spät in den Abend hinein.

⊙ **Rybnik,** 17. März. Die Veteranen wurden auf dem Markte versammelt, beschenkt und zur religiösen Feier in die kathol. Kirche unter Begleitung der kathol. Schule geführt. Der evangelischen Schule ward der Eintritt in dies Gotteshaus vom Ortspfarrer nicht gestattet. Nach dem Gottesdienst versammelten sich die Veteranen im Saale des Schäfer-Hotels zu einem ihnen dargebotenen Mahle. Dort befand sich bereits die evangel. Schule mit ihrem Rector. Mit den Veteranen kam auch die katholische, geleitet vom Ortspfarrer und ihren Lehrern in diesen Saal. Dem Veteranen-Mahle ging seitens der Schulen der Vortrag patriotischer Gesänge, Gedichte und Reden voran.

△ **Leobschütz,** 17. März. Zu dem Festmahl, zu Ehren der Veteranen, deren 30 sich eingefunden hatten, hatten sich 120 Theilnehmer gefunden. Man hatte Alles aufgeboten, um den Kriegern aus jener glorreichen Zeit einen sie erfreuenden Tag zu bereiten. Unter den Veteranen befand sich ein Inhaber des eisernen Kreuzes, unser ehrenwerthe Mitbürger, der pensionirte 74jährige Justizrath Hr. Günzel. Hr. Günzel hat sich die Auszeichnung am 11. Febr. 1814 nach einem Gefecht bei Chateau-Thierry, wo er sich einer von den Russen bereits verloren gegebenen Kanone wieder bemächtigte, erworben, ist aber erst im Jahr 1838 in den Besitz des eisernen Kreuzes gekommen.

=r= **Guhrau,** 17. März. Ueber zweihundert Veteranen aus der Stadt und dem Kreise versammelten sich mit den Festtheilnehmern am hiesigen Schützenhause und gingen in feierlichem Zuge von da nach der Kirche. Das Festmahl fand im hiesigen Rathhaussaale statt. Dieser war mit Waffen und Fahnen in den preußischen und schlesischen Farben geschmückt, und — obgleich selbst das Programm zur Schulfeierlichkeit das „Lied vom deutschen Vaterlande" enthielt — soll das arme „Schwarz, Roth, Gold" doch aus dem Saale verbannt worden sein.

w. **Zülz,** 19. März. [Nachfeier.] Nach Beendigung des glänzend feierlichen Veteranenfestes, welches hieselbst am 17ten d. stattfand, wurden die sämmtlichen Lehrer sammt deren Frauen, ohne Unterschied der Konfession, am 18ten d. in dem städtischen Schullokale von dem Stadtpfarrer Herrn Ernst mit einem frugalen Vesperbrodte erfreut, und beim Becherklange brachten die hiesigen Lehrer dem innigst geliebten Gastgeber einen dreimaligen Toast aus, so auch dem Papst Pius dem neunten und dem Herrn Fürstbischof Heinrich, wie dem Lehrerfreunde, dem Herrn Pfarrer Hoffmann zu Altzülz.

X. **Kattowitz,** 19. März. [Nachfeier.] Gestern Abend veranlaßte die hiesige Liedertafel eine kleine Nachfeier des 17. März, wozu sie zwei hier lebende Veteranen (ein dritter soll als Ritter des eisernen Kreuzes in Berlin sich befinden) eingeladen hatte und sich zahlreich andere Bewohner einfanden. Einige, der gefeierten Zeit und ihrer Krieger in volksthümlicher Auffassung gedenkende Trinksprüche wechselten mit vaterländischen Liedern; inzwischen wurden die beiden Ehrengäste bewirthet und mit dem Ertrage einer Geldsammlung (Beide sind hilfsbedürftig) reichlich beschenkt.

⊙ **Görlitz,** 19. März. In der gestrigen Sitzung des National-Vereins wurde beschlossen, die Sammlungen für den National-Fonds von Neuem anzuregen, da ja sehr leicht die Möglichkeit eintreten könne, daß der Fonds mehr in Anspruch genommen werden dürfte, als bisher. Es ist zu diesem Behufe eine Liste angefertigt, in der man sich zu vierteljährlichen regelmäßigen Beiträgen verpflichtet. Ferner wurde beschlossen, der Aufforderung des geschäftsführenden Ausschusses in Koburg, die 15jährige Feier der Reichsverfassung zu begehen, dadurch nachzukommen, daß man sich am 28. d. M. zu einer Sitzung vereinige. Am Schluß wurden die bisherigen Vorsteher Dr. Kleefeld, Kaufm. Apitzsch und Stadtrath Halberstadt von Neuem gewählt. — Auf hiesiger Bühne fand gestern Abend eine Benefiz-Vorstellung für die Veteranen des görlitzer Kreises statt, welche nach Abzug der Kosten ungefähr 50 Thlr. für genannten Zweck einbrachte. — Ende d. M. wird die Saison geschlossen. Unter den Künstlern, die sich im Laufe der Saison ganz besonders die Gunst des Publikums erworben haben, zeichnet sich eine jugendliche Kraft aus, die jedenfalls noch eine bedeutende Zukunft vor sich hat; es ist Frl. Guthery. Auch die Herren Dietrich, Beneman, Ruff und die Damen Frl. Neyer, Münster und Wohlbrück hinterlassen ein gutes Andenken. — Unsere Stadt wird jetzt mit Reisepredigern fast überschwemmt. Jeder der Herren Auserwählten predigt den einzig richtigen Weg zur Seligkeit und dabei feindet Einer den Andern an. In den Sälen zum Hirsch, der Societät und Tivoli versammeln sie ihre Gläubigen, die meist aus alten Frauen bestehen, die bekanntlich das Privilegium der Neugierde in Anspruch nehmen.

⸗ **Goldberg,** 19. März. [Musik-Aufführungen.] In unserer Stadt folgt einer Aufführung von Gesang, Musik und Deklamation, welche Lehrer Hoffmann mit seinem Männergesangverein kürzlich zum Besten der Veteranen veranstaltete, nun bald eine größere des Cantor Völkel, welcher das Oratorium, „die Grablegung Christi", vom Ritter von Neukomm (Text aus Klopstock's Messiade) in der hiesigen evangelischen Stadtpfarrkirche zum Besten der Lehrer-Wittwen- und Waisen zu Gehör bringen wird. Die hiesigen Kräfte werden durch Lehrer und Cantoren aus der Umgegend verstärkt werden, Frau Dr. Mampé-Babnigg und Cantor Thoma von der Elisabetkirche zu Breslau und die gesammte Kapelle des Fürsten von Hohenzollern (Löwenberg) werden mitwirken, und wir dürfen uns hohen Genuß versprechen. Gewiß wird auch die Theilnahme aus benachbarten Städten und Ortschaften eine starke sein.

=k= **Neumarkt,** 19. März. [Ein Toast.] Nach den Festlichkeiten der Schulen, nach Gottesdienst in beiden Kirchen und nach dem Festzuge durch die Stadt wurden die Veteranen in den Baum'schen Saal geleitet und dort bewirthet, während das Festcomite mit der sich anschließenden haute volée von Stadt und Land im Wolf'schen Lokal dinirte. Nachdem schon mehrere Redner gesprochen und den kitzlichen Punkt der Politik tactvoll unberührt gelassen hatten, erhob sich Herr Kammerherr v. Elßner aus Ziezerwitz, um auf den Kreisrichter Herrn v. Fischer, der am Morgen die öffentliche Festrede gehalten, einen Toast auszubringen. Gegen Ende der Rede kam er vom Thema so ab, daß er die Worte vorbrachte: **bis jetzt regieren uns noch die Kreisrichter, aber die Canaillen werden auch noch zu uns kommen.** Da von Seiten des Gerichtsdirectors keine Replik erfolgte, trat Herr Kreisrichter Schwarz für den encanaillirten Richterstand in die Schranken, und er so wie mehrere andere Herren verließen den Saal.

E. **Hirschberg,** 19. März. [Eisenbahn-Conferenz.] In der heute Nachmittags 2 Uhr im Sessionszimmer des Stadtverordneten-Collegii abgehaltenen Conferenz, welche der Landrath v. Grävenitz berufen und zu der alle Gewerbetreibenden und Industriellen, namentlich die vom Lande invitirt worden waren, erschienen nur einige 30 Personen. Trotzdem sind bereits sehr erfreuliche Resultate erzielt worden. Hr. v. Grävenitz sprach im Allgemeinen, den Bau der Bahn und des von der Regierung dabei innegehaltenen Prinzips, dieselben Ansichten aus, wie in der bereits von mir berichteten letzten Conferenz, worauf wieder Unterzeichnungen stattfanden. Gleichzeitig theilte der Vorsitzende die bereits erlangten günstigen Resultate der freiwilligen Schenkungen mit, und es ist uns eine angenehme Pflicht, notiren zu können, daß von den erwähnten Herren: Du Bois sen., Großmann und Schlesinger schon Unterzeichnungen von 4300 Thlr. entgegengenommen wurden, während dem Landrath noch von Sr. Maj. dem König als Grundbesitzer von Erdmannsdorf 5000, von der Seehandlung 10,000 Thlr. für den Eisenbahnbau bewilligt worden sind und auch jetzt vom Grafen v. Schaffgotsch und andern eine namhafte Summe zu erwarten ist. Berthelsdorf und Neu-Kämnitz haben entschieden abgelehnt. Den erlangten Resultaten gegenüber hofft Hr. v. Grävenitz nun auch vom Kreistage wenigstens die Summe von 25,000 Thlr. bewilligt zu erhalten und es wäre doch schließlich gar nicht denkbar, daß bei einem Project von 11 Millionen Thalern, wegen etwa noch fehlender 40—50,000 die Bahn — nicht gebaut werden könnte. Dieser Unmöglichkeit gegenüber wird also die Bahn endlich zu Stande kommen. Finis coronat opus.

---

p. **Landeshut,** 18. März. [Zur Tageschronik.] Der Häusler und Schneidermeister Namens Bartsch aus Krausendorf ist plötzlich verschwunden. Derselbe hat vorigen Donnerstag hiesige Stadt besucht, ist Abends nach Hause zurückgekehrt, aber bis heut noch nicht bei den Seinen erschienen. Es hat sich eine Person gemeldet, welche die Mütze des Verschollenen an einem Strauche hängend gefunden hat, wornach es wahrscheinlich scheint, daß der Vermißte über die Boberwiesen einen nähern Weg hat einschlagen wollen. — Es herrscht hier andauerd eine rauhe, ungesunde Luft; der milden Tage sind wenige; Nebel und Regen wechseln mit einander und veranlassen zur Klage. Finden auch der Erkrankungen viele statt, so ist doch die Sterblichkeit nicht größer als sonst. Von einem eigentlichen Winter konnte dieses Jahr nicht die Rede sein. Die Lerchen singen täglich, doch die Staare sind noch nicht so in Massen da, wie es sonst in der Nähe des Frühlings der Fall zu sein pflegt. Nach dem Wetter des heutigen Tages hat es auch wenig Anschein dazu; es näßt und schneit, die Felder sind wieder weiß und die erweichten Straßen machen die Passage immer schwieriger.

=ch= **Oppeln,** 19. März. [Prüfungen.] Bei der gestern unter dem Vorsitze des Regierungs- und Schulrathes Dr. Stieve auf dem hiesigen königl. katholischen Gymnasium abgehaltenen Abiturienten-Prüfung, zu welcher 7 Ober-Primaner zugelassen worden waren, haben nur 6 derselben für reif zum Abgange auf die Universität erklärt werden können. Noch bedeutend ungünstiger fiel das am 14. d. M. stattgehabte Examen der Candidaten zum einjährigen freiwilligen Militärdienste aus, bei welchem von 14 Examinanden 6 nicht bestanden.

—r. **Namslau,** 19. März. [Städtische Chronik. — Zum 17. März.] Im Verlage des Buchdruckers J. Hoffmann hierselbst ist die Chronik der Stadt Namslau, bearbeitet nach einer im hiesigen Stadtarchive befindlichen Chronik, erschienen.*) — Bei der Erhebung des preuß. Volkes im Jahre 1813 mußte der namslauer Kreis 1 Bataillon Infanterie und 1 Escadron Kavallerie, vollständig equipirt, stellen, wozu die Stadt Namslau 6 Mann zu Roß und 64 Mann zu Fuß stellte. Ihre Ausrüstnng kostete der Stadt an baarem Gelde 670 Thlr. 17 Sgr. 9 Pf., und zur Beschaffung der Mäntel gaben die Zechen ihre Leichenmäntel her. Außerdem wurden von der Stadt zur Rüstung des Kreises noch 444 Thaler gezahlt, 36 Freiwillige gestellt, und zum Heere an Waffen, Kleidungsstücken und Geld 1394 Thaler als patriotische Beiträge durch Sammlungen geliefert. Die namslauer Landwehr marschirte als die erste in Breslau ein, und der Landrath v. Haugwitz erhielt für seinen, bei dieser Organisation bewiesenen Diensteifer, das eiserne Kreuz.

*) Wir haben leider keinen Raum für historische Reminiscenzen, wenn sie nicht etwa durch Actionen der Gegenwart eine besondere Wichtigkeit gewinnen. D. Red.

= **Guttentag,** 18. März. [Ein Abenteuer im Walde.] Vorgestern ging die Frau des Butterhändlers Benjamin Heilborn durch den Wald von Ponoschau nach dem an der russisch-polnischen Grenze beginnenden Dorfe Zborowski, um dort Butter einzukaufen. Sie verlief sich aber in dem Walde und stieß plötzlich auf eine Gruppe von 40 Polen, welche sich Feuer gemacht hatten, und an welche sie aus Angst (weil sie Geld bei sich führte) die Frage stellte: ob der von ihr eingeschlagene Weg nach Zborowski führe? Die Polen gaben ihr zur Antwort: daß sie ihr die Frage nicht beantworten könnten, indem sie erst heute Nacht hier angekommen, daher selbst fremd und mit der Oertlichkeit unbekannt wären. Sie solle nur weiter gehen, da würde sie auf Klafterschläger stoßen, welche ihr wohl den fraglichen Weg bezeichnen dürften. Die Frau Heilborn ging, traf aber wieder drei einzelne Polen, welche sie auf ihre Frage beschieden, wie die zuerst getroffenen Polen. Frau Heilborn traf endlich auf die Klafterschläger, welche sie endlich nach Zborowski führten. Sämmtliche Polen haben die Frau Heilborn sehr höflich behandelt. — Vor einigen Tagen haben sich auf den Pustkowien im cziasnauer Walde bei einem Stellenbesitzer Namens Xionsek 4 polnische Insurgenten mit Piken eingefunden, welche sich Abendbrodt erbaten, dasselbe aber nicht wegen Abwesenheit des Besitzers erreichen konnten, daher sich ruhig wieder entfernten. Es wird jetzt eine Masse von Bauholz bezimmert aus den russisch-polnischen Wäldern nach Preußen und zunächst nach Zborowski und Umgegend gebracht. Es sollen in Zborowski bereits über 100 Stämme angekommen sein, man sagt, den Stamm für 5 Sgr. oder einen polnischen Gulden, ein Preis, der hier sehr auffällt.

=a= **Ratibor,** 19. März. [Unfall.] Wie wir eben aus sicherer Quelle vernehmen, sind gestern in Nendza zwei Güterzüge zusammengestoßen, und die Locomotiven, wie auch einige Waggons erheblich beschädigt worden. Verluste von Menschenleben sind nicht zu beklagen.

X **Kattowitz,** 19. März. [Zur Tageschronik.] Am Sonntage ist der erste Anlauf zur Bildung eines Vorschußvereins zu Kattowitz gemacht worden; die dazu berufene Versammlung berieth und nahm die vom Gewerbeverein durch ein Comite ausgearbeiteten Statuten an. — Nachträglich theile ich noch mit, daß schon am 14. d. auch der vierte polnische Student, Machalski, unter Rückgabe seines für eine Reise nach Paris giltigen österreichischen Passes und der ihn incriminirenden Gegenstände, aus der hiesigen Haft entlassen, aber doch nach Krakau resp. Lemberg zurückgewiesen worden ist. Seine 3 Leidensgenossen haben gestern die von der preuß. Behörde verauslagten Reisekosten nach Krakau, wo sie sich noch befinden, zurückerstattet. — Wiederum ist ein Gefangener von Myslowitz her hier eingebracht worden; er ist ein preußischer Eingeborner, Namens Mirowski, welcher angeblich Kriegsmunition über die Grenze schmuggeln wollte. — Heute haben wir seit 6 Wochen den 7ten Garnisonwechsel.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

△ **Breslau,** 19. März. [Schwurgericht, 3. Periode 1. Sitzung.] Staatsanwalt Freiherr v. Rosenberg, Vertheidiger Gerichts-Assessor Lettgau. Die Reihe der 4 heut zur Verhandlung kommenden Untersuchungen eröffnet die gegen den Lumpenhändler Preßgott und die Gebrüder Bintig aus Skarsine wegen schweren Diebstahls, desgleichen im Rückfalle und Hehlerei. Der Rittergutsbesitzer v. Keltsch in Skarsine hat einen ringsumschlossenen Holzplatz, den einer seiner Förster beaufsichtigt. Letzterer fand gegen Ende vorigen Jahres, daß der Vorrath bedenklich an Schwindung zu leiden anfing, und um der Sache auf den Grund zu kommen, zeichnete er den Theil des Holzes, der am meisten begehrlichen Blicken ausgesetzt war an verborgenen Stellen mit Rothstift. Die gezeichneten Scheite verschwanden aber nachher gerade ebenso wie vorher die ungezeichneten. Indeß war doch unser Forstmann nunmehr seiner Sache sicher; mit Hilfe des Ortsgerichts wurden im Dorfe Haussuchungen veranstaltet und man fand beim Lumpenhändler Preßgott so wie beim Freigärtner Friedrich Bintig eine genügende Anzahl wohlgezeichneter Holzscheite, um den Diebstahl festzustellen. Preßgott räumt auch alles ein, er ist durch eine sehr verführerische Lücke im Hofthore gekrochen und hat sich auf diesem ziemlich bequemen Wege mit Brennmaterial versehen. Friedrich Bintig hingegen hat das bei ihm vorgefundene Holz nur darum in seiner Scheuer liegen gehabt, weil sein Bruder Samuel, der bei ihm wohnt dasselbe einfach dahin gelegt. Dieser will es in der Nähe des Holzhofes, als es von einem Wagen gefallen, aufgehoben und davongetragen haben. Dieser Thatbestand ergiebt sich aus den geständlichen Angaben des Hauptangeklagten und der Beweisaufnahme, und Johann Bintig wird ganz freigesprochen, Preßgott wegen schweren Diebstahls unter mildernden Umständen (§ 218 Nr. 3 St. G. B.) zu 6 Monaten und Samuel Bintig nur wegen einfachen Diebstahls im 2. Rückfalle ebenfalls unter mildernden Umständen zu 9 Monaten Gefängniß und den Zusatzstrafen verurtheilt. Hierauf kommt die Anklage wider den zwanzigjährigen Handlungsdiener Herrmann Wagner zur Verhandlung. Derselbe war während der letzten 9 Monate 1860 als Commis in der durch den Prokuristen Emil Wünsche vertretenen Handlung J. G. Ihle zu Greiffenberg engagirt. Obwohl er eigentlich nur für die Expedition im Laden selbst bestimmt war, wurden ihm doch hin und wider, wenn es nöthig war, Reisen übertragen und er ermächtigt, auf diesen Gelder von Schuldnern einzuziehen. Der junge Mann erlangte auch in kurzer Zeit eine solche Umsicht und Geschäftsroutine, daß ihn die auf jenen Reisen gesammelten Erfahrungen heut auf die Anklagebank führen. Nachdem er nämlich vom Januar 1861 an einige Wochen in Grünberg und Glogau conditionirt, ging er nach Berlin. Dort ohne Verdienst griff er zum Verbrechen und man muß gestehen, daß er dies mit vielem Geschick anfing. Er unterschlug nicht nur einen großen Theil selbsterhobener Incassos, die ihm verabfolgt wurden, weil er seinen Austritt aus der Ihleschen Handlung klüglich verschwieg, sondern fälschte auch 9 Anweisungen und zwei Wechsel, deren meist nicht unerhebliche Beträge er größtentheils bei Seite brachte. Folgendes raffinirte Stückchen brachte ihn zu Falle. Er wohnte in Berlin bei einem Herrn C. Meyer. Dessen Namen mißbrauchte er auf den gefälschten Papieren, die in alle Welt liefen, und da nothwendig deswegen Briefe an Meyer, der vielfach als Girant genannt war, kommen mußten, eröffnete er diesem alsbald, er möge sich nicht wundern, wenn unter seiner Adresse verschiedene Briefe, darunter auch Geldbriefe, an ihn gelangen würden, er möge sie ihm nur ausantworten, denn sie seien an ihn, den Angeklagten, gerichtet, er habe Meyers Adresse nur der Einfachheit wegen gebraucht. Meyer erhielt auch verschiedene Geldbriefe von Orten, aus denen er Geld erwartete, und lieferte sie an Wagner aus. So fertigte derselbe u. a. auch eine Anweisung der Handlung Ihle auf Luchs in Schönau über 15½ Thlr., und versah sie mit dem Giro von Ihle und seinem Stubenwirthe Meyer. Mittelst eines falschen Briefes sandte er diese Anweisung an Zeh in Schönau zum Incasso. Luchs, der wirklich in der gedachten Höhe Schuldner von Ihle war, bezahlte die Anweisung an Zeh gegen dessen auf der Rückseite der Anweisung befindliche Quittung, und Zeh schickte nun nach Abzug seiner Spesen die Valuta nach Berlin an Meyer. Dieser, dem schon die vielen unter seiner Adresse an Wagner ankommenden Geldsendungen auffielen, nahm Anstand, diesen Brief an letzteren auszuantworten. Wagner, der das Geld schon ungeduldig erwartete, mahnte hierauf Zeh. Inzwischen öffnete Meyer den Geldbrief, und da er dessen ganzen Inhalt an sich selber gerichtet sah, stellte er Wagner zur Rede. Dieser versprach, die Sache ins Reine zu bringen, er wollte selbst zu dem Zwecke nach Schönau fahren, dort die im Briefe erwähnte Anweisung einfordern und sie dann Meyer zuschicken; dieser sollte ihm inzwischen die Valuta aushändigen. Er reiste wirklich nach Schönau und sandte von dort nicht nur einen gefälschten Brief an Meyer, sondern auch noch statt der ursprünglichen (von ihm gefälschten) Anweisung eine neuerdings selbst fabricirte Copie derselben, auf welche er noch zum Ueberflusse, um Meyer noch sicherer zu machen, seine eigene Unterschrift setzte. Meyers Mißtrauen war indeß bereits so hoch gestiegen, daß er Geld und Schriftstücke der Polizei übergab, welche Wagner alsbald festnahm. Er ist heut in allen Punkten geständig, und die Mitwirkung der Geschworenen erfolgt nur darum, weil seitens der Vertheidigung mildernde Umstände beantragt sind. Er wird unter Annahme solcher nur zu 2 Jahren Gefängniß, 100 Thlr. Geldbuße oder noch 2 Monaten verurtheilt.

Der demnächst vorgeführte Angeklagte, Bauunternehmer Prasser aus Raudten, wird freigesprochen. Er war angeklagt, mittelst Uebersteigens über einen Zaun in den Bauhof des Zimmermeisters Beyer zu Raudten eingestiegen, und dort einige Endchen Holz, vielleicht im Werthe von wenigen Silbergroschen, entwendet zu haben. Gegen ihn hat ein Belastungs-Zeuge ausgesagt, daß er ihn ertappt haben will, als er mit dem in einen Sack gepackten gestohlenen Holze über die Planken sprang und davonlief. Indeß gelingt dem Angeklagten heut ein vollständiger Entlastungsbeweis. Der angeblich Bestohlene sagt aus, daß er beim besten Willen nicht anzugeben vermöge, ob ihm damals Holzstückchen (die in einem Sacke fortzutragen sind!) abhanden gekommen oder nicht; auf seinem Bauplatz habe damals so viel Holz umhergelegen, daß er einen etwaigen geringen Verlust nicht habe merken können. Der Angeklagte weist durch Quittungen nach, daß er zu jener Zeit selber für 100 Thlr. und mehr Holz gekauft gehabt, woher es höchst unwahrscheinlich sei, daß er ausgegangen sei, Holzstücke im Werthe von wenigen Silbergroschen zu stehlen, und endlich bekunden zwei Zeugen auf's Umständlichste, daß sie an dem fraglichen Abende, zur selben Zeit, wo der Diebstahl angeblich stattgefunden, mit Ausnahme von wenigen Minuten, mit dem Angeklagten in seiner Wohnung zusammen gewesen seien. Die Freisprechung des Letzteren erfolgt denn auch unverzüglich.

Nach diesem beschreitet endlich der Freigärtnersohn Gottlieb John aus Stabelwitz die Anklagebank. Es ist ihm ein versuchter schwerer Diebstahl vorgeworfen, begangen dadurch, daß er am 3. Januar d. J. Nachts in Stabelwitz auf dem Dominialhofe in eine im Kuhstall befindliche Federvieh-Kammer durch eine nicht für Menschen zum Eingange bestimmte Oeffnung eingedrungen ist. John hat damals nichts stehlen können, weil er noch zeitig genug bemerkt wurde, und geschwind genug durch das erwähnte Loch seinen Rückzug nahm. Verfolger holten ihn indeß bald ein und erkannten

ihn. Die Nacht vorher wären schon aus demselben Stalle einige fette Enten auf Nimmerwiederkehr verschwunden, und einige Jahre vorher John bereits wegen eines gewaltsamen Hühnerdiebstahls bestraft worden, sodaß ihm der heut in Rede stehende Versuch sehr wohl zuzutrauen ist. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich schuldig bekenne, erwidert er mit zum Himmel gerichtetem Blicke und einem frommen Seufzer: „Nein." Darauf hält der tugendhafte Dulder zur Ergötzung der Anwesenden buchstäblich folgende höchst originelle Vertheidigung: „Ihr liebe Herrn, Gott schenke Euch nur genug Weisheit und Verstand, daß Ihr mich nicht vor meine Unschuld einsperrt. Hier (mit einem kräftigen Schlage auf die Brust) steh' ich schlecht und recht und (auf die Zeugen deutend) sie haben mich wohl gefaßt, aber sie haben ja nichts bei mir gefunden, und ich habe nichts gestohlen, und derjenige is ein schlechter Mensch, der mich richten will." Kurz er leugnet Alles, selbst seine Vorbestrafung wegen des Hühnerdiebstahls. Endlich räumt er letzteren wenigstens so weit ein, daß er angiebt, er hätte damals nur in ein „gewöhnliches Hühnerlokal" hineingesehen. Die Sehkraft seiner Augen muß damals freilich so stark gewesen sein, daß sie ein Fenster eindrückte. Gegen den heut geführten in allen Punkten schlagenden Beweis, den der Verklagte noch dadurch in den Folgen zu entkräften versucht. daß er angiebt, er sei an jenem Abende von Bier ‚verwirrt" gewesen, kann die Vertheidigung ebenfalls nur mildernde Umstände geltend machen, und der Angeklagte wird wegen seiner unbefugten ornithologischen Studien zu 9 Monaten Gefängniß und den Zusatzstrafen verurtheilt.

20. März. 2te Sitzung. Staatsanwalt: Herr v. Uechtritz. Vertheidiger: Rechtsanwalt Lent. — Heut gelangt zur Aburtelung durch die Geschwornen eine Episode aus jenem stillen, aber erbitterten Hinterwäldler-Kriege, den, so alt die Welt ist, Forstbeamte mit Dorfinsassen führen. In den Abendstunden des 27. October v. J. verließen die beiden Knaben Kladerski, etwa 12 Jahre alt, und Wilhelm Hoffmann, in dem hoffnungsvollen Alter von noch nicht 10 Jahren, ihre heimathlichen Wigwams von Breitenau, und gingen aus irgend einem Robinsonsgelüste in den nahen Wald. Dort erspähete sich das junge Deutschland eine schöne Buche, in deren dichtbelaubtem Wipfel es sein Lager aufschlug. Beide hatten Messer bei sich, mit denen sie alsbald das Astwerk zu bearbeiten anfingen; sie wüsteten da oben ärger als Borkenkäfer oder Nonnenraupen. Gerade als sie im besten Zuge waren, führte das Unglück den Waldheger K... aus Regnitz daher. Mit der listigen Freundlichkeit eines Siouxindianers lockte er die beiden auf dem Kriegspfade befindlichen jungen Bleichgesichter aus ihrem grünen Verstecke vom Baume herunter, fing aber nur den Hoffmann, dem seine Jugend noch nicht gestattete, mit Erfolg wie sein älterer Kamerad, die Flucht zu versuchen. Der Waldheger, der, wie er heut selbst zugiebt, den Knaben nicht erst zur Anzeige vor Gericht bringen wollte, und wohl dachte, daß es besser sei, grünes Holz abzuschneiden, um junge Sünder zu züchtigen, als beide groß werden zu lassen, um später den einen am andern aufzuknüpfen, nahm nun das Strafgericht über den kleinen Waldfrevler selbst in die Hand, und applicirte ihm dann zu nachhaltiger Besserung gewisse trockne Umschläge von Fünffingerkraut und ungebrannter Holzasche in einer Weise, daß der kleine Delinquent verzweifelt Hilfe herbeirief, und Vorübergehende auf den Vorfall aufmerksam machte. Diese liefen schnurstracks zum Vater des Knaben, dem Stellenbesitzer Gottlob Hoffmann, der, wie zwei heut verlesene Leumundszeugnisse besagen, von seiner Gemeinde aus gerechtem Vertrauen zum Todtengräber ernannt worden ist, und stets die sanfte Gesinnung eines Lammes bethätigt hat. Dem Vater ging indeß bei der Nachricht von der Mißhandlung seines Sohnes die Lammsgeduld aus, er bewehrte die schwielige Faust mit einem tauglichen Knittel und rückte ins Feld, oder vielmehr in den Wald, um am Kriegszuge theilzunehmen. Kaum hatte er den Feind auf einem aus dem Walde führenden Fußstege erspäht, als er ihn auch berannte, von hinten umfaßte und zu Boden riß. Wohlthätig bedeckte die hereinbrechende Dämmerung das Kampfgewühl, in dem Hiebe und Kriegsgeschrei dicht wie Schneeflocken niederfielen. So viel jedoch steht fest, daß der Waldwärter mehrere Contusionen, selbst offene Wunden davontrug. Als der Waldheger mit dem älteren Hoffmann beschäftigt war, riß sich dessen gelehriges Söhnlein von dem Peiniger los, und die Anklage behauptet, daß selbiges sogar auch recht tapfer auf den Feind eingehauen. Freilich, wie die Alten sungen, so zwitscherten die Jungen. Beide Hoffmann stehen nun heute wegen gemeinschaftlicher thätlicher Widersetzlichkeit gegen einen Forstbeamten in Ausübung seines Berufes (§§ 1, 3, 5 d. Ges. v. 31. März 1837, dessen Bestimmungen den Zuwiderhandelnden schwer treffen) unter Anklage. Indeß führt die Vertheidigung auf's wirksamste aus, daß der Waldheger, als er den Knaben schlug, nicht mehr innerhalb seiner Amtsbefugnisse war, und daß beide Angeklagte nur in verzeihlichem Affekte gehandelt hätten, und diese werden gänzlich freigesprochen.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Lissa, 17. März. [Ausbruch aus dem Gefängnisse.] Unsere Ortsbevölkerung ist heute Abend gegen 8 Uhr auf eine nichts weniger als angenehme Weise alarmirt worden. Im hiesigen Kreis- und Schwurgerichtsgefängnisse haben mehrere schwere Verbrecher, die zu Zuchthausstrafen bis zu 6 und 10 Jahren verurtheilt waren, wahrscheinlich auf vorangegangene Verabredung, einen Ausbruch aus ihrer Gefängnißhaft versucht und zum Theil wirklich ausgeführt. Von vieren derselben, die in einer Zelle saßen, klopfte der Eine und forderte Trinkwasser. Als der Hilfswärter B. jedoch die Thüre aufschloß, um ihm das Verlangte hineinzureichen, fielen die andern über ihn her, entrissen ihm den Schlüssel und stießen ihn in die Zelle, die sie hinter ihm zuschlossen. Auf das dadurch verursachte Geräusch eilte der Gefangenwärter S., der eben im Begriff war, sich zu Bett zu legen, in den Korridor; über denselben fielen die Verbrecher her und schlugen ihn mit ihren Ketten und Handschellen zu Boden. Nachdem sie ihn auf diese Weise unschädlich gemacht zu haben glaubten, öffneten sie mehrere andere Zellen, gelangten durch eine Verbindungspforte in den sogenannten Holzhof und suchten von da das Weite. S. raffte sich jedoch aus seiner Betäubung bald wieder auf, gelangte durch den Haupteingang ins Freie und nachdem er den Zugang zu dem Gefängnisse wieder verschlossen, lief er in die nächstgelegenen Straßen barfuß und nackt bis auf die Unterbeinkleider, während ihm das Blut stromweise aus den Kopfwunden über den Körper rann, um Hilfe zu rufen. Diese erfolgte denn auch alsbald und so wurde denn ein weiteres Entweichen von Strafgefangenen bis auf fünf verhütet. In einem schrecklichen Zustande wurde S. in die auf der Schloßgasse gelegene Blüchersche Apotheke gebracht, wo ihm ärztliche Hilfe zu Theil ward. Doktor B. hat sich auf das menschenfreundlichste des unglücklichen Opfers angenommen, nach Reinigung des Kopfes die Wunden verbunden und ihn selbst in der Droschke in seine Wohnung zurückgeführt. Fünf Kopfwunden, die der Unglückliche erlitten, sind von ziemlicher Bedeutung und läßt sich noch nicht bestimmen, in wie weit das Leben des Beschädigten außer Gefahr sei. Zahlreiche Militärpatrouillen sind ausgeschickt worden, um möglicherweise der entwichenen Verbrecher noch in der Nacht habhaft zu werden, bevor sie von Neuem Unthaten verüben. (P. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 20. März. [Börse.] Bei animirter Haltung waren die Course aller Spekulationspapiere höher. Oesterr. Credit 93¼—93¾, National-Anleihe 71, Banknoten 88—88⅞ bezahlt. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 162½—162¾, Freiburger 132⅝, Koseler 64¾—64⅝ bezahlt. Fonds ohne Umsatz.

Breslau, 20. März. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe matt, ordinäre 9—10 Thlr., mittle 12—13½ Thlr., feine 14—15¼ Thlr., hochfeine 15¼—16 Thlr. — Kleesaat, weiße wenig verändert, ordinäre 7¼—9½ Thlr., mittle 11—13 Thlr., feine 15—16½ Thlr., hochfeine 17½—18½ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) schwach behauptet; gek. — Ctr.; pr. März und März-April 41 Thlr. Gld., April-Mai 41¼—⅜—¼ Thlr. bezahlt und Br. Mai-Juni 41⅝ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 42 Thlr. Gld.

Hafer pr. März 20½ Thlr. Br., April-Mai 20½ Thlr. Gld.

Rüböl fest; gek. 50 Ctr.; loco 15⅓ Thlr. Br., pr. März und März-April 15⅓ Thlr. Br., April-Mai 15¼—7/24 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 15¼ Thlr. bezahlt, September-Oktober 13⅝ Thlr. Br.

Spiritus matt; gekünd. — Quart; loco 13 13/24 Thlr. Gld., pr. März und März-April 13⅔ Thlr. Gld., April-Mai 13 11/12 Thlr. Br., Mai-Juni 14 1/12 Thlr. Br., Juni-Juli 14⅓ Thlr. Gld., Juli-August 14⅔ Thlr. Gld., August-September und September-Oktober 15 Thlr. Gld.

Zink 5¼ Thlr. zu bedingen. **Die Börsen-Commission.**

** [Geldmarkt.] Zu der in Berlin bei Bleichröder ausliegenden Subscription auf die italienische Anleihe sollen sehr zahlreiche Zeichnungen von Privaten eingegangen sein, deren Belang nach der „Berl. Börsen-Ztg." bereits 8½ Millionen Francs beträgt. Eben so wird in London von dem Hause John Henry Schröder eine Subscription zu dem Anlehen der Conföderirten in Nordamerika im Betrage von 3 Millionen Pfund Sterling zu 7 pCt. verzinslich aufgelegt, und zum Preise von 90 pCt. begeben. Bekanntlich geben die Bons dem Besitzer das Recht, bis 6 Monate nach abgeschlossenem Frieden dagegen Baumwolle mit 5¼ d einzutauschen. Trotzdem scheint eine Betheiligung nicht rathsam, da die Schulden der Südstaaten beinahe 600 Millionen Dollars betragen, und das Quantum der vorräthigen Baumwolle sehr gering ist.

Eisenbahn-Zeitung.

General-Versammlung der Actionäre der Warschau-Wiener Eisenbahn.

⌂ **Warschau,** 17. März. Die gestern hier abgehaltene außerordentliche General-Versammlung der Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft giebt in ihrem Verlauf einen sehr interessanten Beitrag zu den Zuständen des Königreichs, und ist anscheinend nicht geeignet, das Vertrauen zu den Institutionen des Landes zu heben.

Indem wir den Verlauf der Verhandlungen nachfolgend mittheilen, stellen wir das Weitere der Beurtheilung des Publikums anheim.

Art. VI. der Concessions-Urkunde der Warschau-Wiener Eisenbahn giebt der Gesellschaft das Recht, die zur Herstellung und Erhaltung der Bahn nothwendigen Materialien und Fabrikate aus dem Auslande für einen bestimmten Zeitraum zollfrei einzubringen. Der für die Zollfreiheit bestimmte Termin war am 1. November v. J. abgelaufen.

Der Verwaltungsrath hatte, um von den Vortheilen der Zollfreiheit zu profitiren, noch im Laufe des vergangenen Jahres bedeutende Bestellungen an Eisenbahn-Schienen, Locomotiven, Waggons ꝛc. gemacht und es war dadurch der Gesellschaft eine Zahlungs-Verbindlichkeit von pp. 1 Mill. Rubel für die ersten Monate des laufenden Jahres erwachsen.

Um dieser Verbindlichkeit zu genügen, hatte der Verwaltungsrath beschlossen, eine neue Serie von 12,500 Stück Stammactien, entsprechend dem Capital von 750,000 Rubel auszugeben.

Nach § 8 der Gesellschafts-Statuten sind von den zu emanirenden Actien ⅓ den Inhabern der Actien der frühern Serien, die beiden andern Drittel den Gründern resp. Concessionsträgern zur Verfügung gestellt, und es sagt der bezogene Paragraph in seinem letzten alinea, daß das Recht, zu entscheiden, „ob die folgenden Emissionen auf ein- oder mehreremale erfolgen sollen, und den Zeitpunkt, sowie die Bedingungen dieser Emissionen festzusetzen, dem Verwaltungsrath überlassen sein soll."

Selbstverständlich und dem klaren Wortlaut der Statuten gemäß beabsichtigte der Verwaltungsrath, die Actien der neuen Emission den berechtigten Actionären und Gründern zu offeriren. Der königl. Commissarius erhob aber im Auftrage des Finanz-Ministers den Zweifel, ob der Verwaltungsrath berechtigt sei, die Actien al pari wegzugeben und nicht verpflichtet wäre, einen Emissionscours zu bestimmen.

Der Verwaltungsrath sah sich danach veranlaßt, von den gewiegtesten Juristen und Fachmännern in Breslau, Berlin, Paris, Brüssel und Warschau über den von dem Staats-Commissarius angeregten Zweifel Gutachten einzuholen. Sämmtliche Rechtsgutachten, mit Ausnahme eines einzigen von einem warschauer Juristen, das sich aber in der That weder seiner Gründlichkeit noch Logik rühmen kann, sprechen sich dahin aus, daß den im § 8 bezeichneten Actionären und Gründern das Recht zustände, die Actien al pari zu verlangen und dagegen die Bestimmung eines Emissionscourses seitens des Verwaltungsrathes mit Rücksicht auf die im § 8 bezeichneten Berechtigungen unzulässig und unausführbar wäre.

Auf Grund dieser Gutachten verständigte sich die Staatsregierung mit dem Verwaltungsrathe dahin, daß, wenn der letztere die Entscheidung über das Princip einer außerordentlichen General-Versammlung vorzulegen geneigt sei, alle Zweifel seitens der Staatsregierung als behoben zu betrachten sein würden.

Der Verwaltungsrath hatte nun zu diesem Zwecke eine außerordentliche General-Versammlung auf den 16. d. M. zusammenberufen, und glaubte somit sowohl den Interessen der Gesellschafter als den Wünschen des Herrn Finanzministers genügt zu haben — befand sich aber in einem großen Irrthum, denn noch spät am Abend vor der General-Versammlung ging allen Zusagen entgegen ein Protest des Herrn Finanzministers ein, in welchem er erklärte, daß, wenn die General-Versammlung auf dem Cours al pari beharren und nicht einen entsprechenden Emissionscours festsetzen würde, der Finanzminister die Emission nicht gestatten, sondern seine Bedenken vor das Forum des Administrationsrathes resp. zur Entscheidung Sr. Majestät des Kaisers bringen würde.

Dieser Einspruch übte aber bei dem Umstande, daß die finanziellen Verbindlichkeiten der Gesellschaft unaufschiebbar sind, einen Zwang auf den Verwaltungsrath und die General-Versammlung aus, unter dessen Druck auch die General-Versammlung, selbstverständlich unter Vorbehalt der Wahrung aller Rechte der Gesellschaft,

1) beschließen mußte, die vorliegende Emanirung von 12,500 Stück Stammaktien zu einem Emissionscourse von 65 Rubel pro Stück an die Berechtigten zu offeriren;
2) einstimmig erklärt, daß nach der Bestimmung des § 8 die berechtigten Actionäre und Gründer die Actien zu einem Paricourse von 60 Rubel pro Stück zu verlangen haben, und
3) den Verwaltungsrath beauftragt, die bezügliche Differenz mit der Staatsregierung auszutragen.

Wie sich nun die bei dem Beschlusse der General-Versammlung nicht unmittelbar betheiligten Actionäre und die berechtigten Concessionsträger, unter deren Rechtsnachfolgern sich dem Verlauten nach Minorenne befinden, zu dem Beschlusse stellen werden, muß abgewartet werden. Gebunden sind sie an jenen Beschluß hinsichtlich der ihnen zustehenden Rechte in keiner Weise.

Dem Verlauten nach beabsichtigt der Verwaltungsrath zu seiner Legitimation gegenüber der Gesellschaft alle einschlagenden Verhandlungen und insbesondere die eingeholten Rechtsgutachten drucken zu lassen.

Unleugbar wirkt aber dieser Eingriff der Regierung in die inneren Finanzverhältnisse der Gesellschaft fast nachtheilig auf den Credit des Geschäftes und es ist gewiß zu beklagen, daß gerade in diesem Augenblick, wo die Unternehmung durch die Landesverhältnisse ist ihrer Entwickelung gehindert ist, eine derartige Beschränkung der Selbstverwaltung der Gesellschaft andere Schwierigkeiten hervorruft.

Um Irrthum zu vermeiden, müssen wir bemerken, daß der Hr. Finanz-Minister kein Russe, sondern seiner Nationalität nach ein Pole ist.

Was nun aber die Lage der Warschau-Wiener Eisenbahn zu der gegenwärtigen Bewegnng des Landes überhaupt anbelangt, so soll man sich nicht unnöthigen Befürchtungen überlassen. Die direkten Schäden, welche der Bahn durch Zerstörung von Brücken und Schienensträngen erwuchsen, sind kaum nennennenswerth, und der Ausfall in den Revenüen, der, soviel wir hören, pro Februar nur 32,000 Rubel betragen wird, giebt den Beweis, welchen großen günstigen Einfluß auf den Verkehr der Warschau-Wiener Bahn die neueröffnete Warschau-Bromberger Bahn ausübt, und wie lebhaft der innere Verkehr trotz Insurrektion geblieben ist, und welche glänzende Resultate die Bahn zu erwarten hat, wenn sich die Verhältnisse ordnen und Ruhe und Friede zurückgekehrt, was aller Voraussicht nach wenigstens insoweit, als es das unmittelbare Interesse der Bahn berührt, in kurzer Zeit der Fall sein dürfte.

Abend-Post.

London, 18. März. Gestern Abend wurde in Guildhall unter dem Vorsitz des Alderman Lawrence ein Meeting zu Gunsten Polens gehalten. Der Lordmajor sah sich verhindert, demselben beizuwohnen. 18 Redner, unter denen sich die Lords Harrowby und Shaftesbury befanden, ließen sich hören. Unter ihnen waren mehrere Parlamentsmitglieder und andere Notabilitäten. Der Antrag, daß Rußland seine Verpflichtungen rücksichtlich Polens verletzt habe und daß England alle seine diplomatischen Beziehungen zu Rußland einstellen müsse, bis die Lage Polens verändert sei, wurde einstimmig votirt. Das Meeting sprach dann die Ansicht aus, die englische Regierung müsse der russischen Herrschaft in Polen ihre Genehmigung entziehen und eine Petition in diesem Sinne müsse dem Parlament überreicht werden. Zuletzt beschloß das Meeting die Entwerfung einer Adresse an die Polen und an Langiewicz, sowie die Bildung eines internationalen Comite's für eine Unterzeichnung, welche den Gemeinderäthen in Paris, Wien und andern Hauptstädten vorgeschlagen werden soll.

London, 18. März. Die (öfters von Palmerston inspirirte) „Morning-Post" sagt, der Kaiser der Franzosen und Lord Palmerston wünschen den Frieden, aber die öffentliche Meinung kann sie leicht zwingen, einen Krieg zu unternehmen. Der Kaiser von Rußland muß den Räthen mißtrauen, die ihm sagen, wie sie früher seinem Vater sagten, daß England und Frankreich nie dazu gelangen würden, zusammen gegen Rußland zu marschiren.

Rom, 17. März. In seiner Allocution hat der Papst sich folgendermaßen über Polen ausgedrückt:

Die traurige Lage Polens hat im höchsten Grade die päpstliche Bekümmerniß, die wir stets für dieses katholische Königreich empfanden, erregt. So glaubten wir auch unter Anderem für die Wiederbesetzung einiger erledigten polnischen Bischofssitze Sorge tragen zu müssen. Wir haben verschiedene Bischöfe ernannt, die gemeinsam mit ihren Amtsbrüdern das Wohl der Kirche verfolgen und keine Arbeit, keine Mühe und Sorge sparen sollen, um für immer die Religion in diesem Königreiche zu befestigen und die Uebel zu entfernen, welche seit so langer Zeit die katholische Kirche Polens heimsuchen.

Die päpstliche Allocution zeigt ferner den Abschluß eines Concordates mit den Republiken von Ecuador und San Salvador an.

⊙ **Von der polnischen Grenze,** 19. März. Die russischen Truppen stehen fortwährend in Miechow, ihrem Sammelpunkte, von wo aus kleine Abtheilungen auf Recognoscirung ausgeschickt werden. Wie die „Gaz. Narod." berichtet, hat Langiewicz nach einem kühnen Flankenmarsch sich von den ihn umgebenden Russen befreit und befindet sich auf dem Wege nach Kielce hinter Ksionz, wo sehr schwache Abtheilungen der Russen stehen. Nachdem es ihm gelungen, zur Ueberraschung der Russen Miechow zu umgehen, hat er freien Weg theils gegen Norden nach Opoczno, theils gegen Osten nach Czenstochau. Dadurch hat er nach der „Gaz. Narod." alle zehntägigen Operationen der Russen vernichtet.

⁂ **Von der polnischen Grenze,** 20. März. Seit gestern Abend ist die Warschau-Wiener Bahn in ihrer ganzen Länge wieder fahrbar, und treffen die Frachtgüter, welche sich in den letzten Wochen auf einzelnen Stationen angesammelt hatten, jetzt in Sosnowice ein; zwischen 11 und 2 Uhr sind heute 3 Güterzüge daselbst angekommen. Es stehen allein über 100 Wagen Getreide, für Preußen bestimmt, in Sosnowice. Die regelmäßigen Schnellzüge werden bis auf Weiteres von Warschau noch nicht wieder abgelassen. Zollkammerdirector Buschmann ist mit dem heutigen Frühzuge nach Warschau abgereist; wann und ob er überhaupt zurückkommt ist unbestimmt, da der größte Theil seiner Sachen von Sosnowice nach Kattowitz gebracht worden ist.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 20. März. In der heutigen Sitzung des Militärausschusses war kein Minister anwesend. Der Regierungs-Commissar lehnte die gesetzliche zweijährige Dienstzeit kurz ab; darüber sei keine Verständigung möglich. Die Discussion über § 5 ward fortgesetzt, nicht beendet. Ein Amendement Virchow's will, bis das Organisationsgesetz erlassen ist, 172 Bataillone einschließlich 10 Jäger-Bataillonen und 152 Schwadronen festsetzen. Stavenhagen bewilligt 63,000 und 4,500 Nachaushebung, total 67,500. Vincke amendirt außerdem noch 5,000 Freiwillige, total 72,500. Die Abstimmung findet wahrscheinlich morgen statt. [Angek. 7 Uhr 25 Min. Abends.]
(Wolff's T. B.)

Konstantinopel, 19. März. Aus Teheran vom 26. Februar wird die Einnahme Herates bestätigt, Persien rüstet deshalb. Die Behauptung von der Aufstellung dreier türkischer Corps an der serb. Grenze ist unwahr. Nach Triest wird aus Konstantinopel vom 14. gemeldet: die Pforte verzichtete gegen bindende Friedensversicherungen des Fürsten gänzlich auf den Bau der Blockhäuser in Montenegro. Die türkischen Behörden verweigern den Polen Pässe nach der Moldau, den Offizieren Urlaub. [Angek. 7 Uhr 25 Min. Abends.]
(Wolff's T. B.)

Krakau, 20. März. (9 Uhr Vorm.) Langiewicz befindet sich in Opatowiec; er wollte nach Uscie unter der Bedingung übertreten, frei durchgelassen, nicht internirt zu werden. Dieses wurde abgelehnt. [Angek. 7 Uhr 25 Min. Abends.]
(Wolff's T. B.)

Inserate.

Einnahme der Hessischen Ludwigs-Eisenbahn pro Februar 1863
vorbehaltlich definitiver Feststellung.

1) Aus dem Personen-Verkehr		57,823 Fl.
2) Aus dem Güter-Verkehr		85,654 „
3) Aus den Extraordinarien		701 „
Summa		144,178 Fl.
Im Januar 1862 wurden eingenommen		110,711 „
Mithin pro 1863 mehr		33,667 Fl.
Die Total-Einnahme vom Januar bis incl. Febr.	1863	278,740 „
	1862	221,151 „
Mithin bis ult. Februar 1863 mehr		57,589 Fl.

—* [Schwurgerichtliches] Sonnabend, den 21. März, Vorm 8½ Uhr: Anklage wider den Ziegeleipächter Adolf Robert Julius Jänsch aus Bettlern wegen eines vollendeten und eines versuchten Mordes und vorsätzlicher Körperverletzung. [3541]

[2516] (Eingesandt.)

Gesellschaftsreise nach Konstantinopel. Nachdem für die erste am 4. April d. J. von Wien nach Konstantinopel abgehende Gesellschaftsreise alle Plätze vergriffen sind, geht den 2. Mai eine zweite Gesellschaftsreise nach Konstantinopel. Reiseprogramme sind bei Theodor Römer, Café restaurant-Inhaber in Wien, Stadt, Naglergasse, vorräthig. Subscriptionspreise sind: 1. Platz 350 Fl., 2. Platz 300 Fl., wofür alle wie immer gearteten Reisebedürfnisse bestritten werden.

Friedrich-Wilhelm-Victoria-Landes-Stiftung.

Morgen **Sonntag, den 22. März,** als am Geburtstage unseres erhabenen königlichen Protectors, findet unter gütiger Mitwirkung von **Signora Pelli,** Fräulein **v. Schwanbach,** Herrn Lehrer **Beck,** Herrn Violin-Virtuosen **Heinrich Buckwitz,** und, auf Wunsch des Vorstandes: durch eine Festrede von dem Ehrenmitgliede Herrn Consistorialrath Dr. **Böhmer,**

Das Victoria-Fest

in **Liebich's,** jetzt Ollendorf's, von Herrn Garbsch prachtvoll dekorirten Saale statt.

Anfang Nachmittags **3½ Uhr.** — Zum Schluß, von **8 bis ½10 Uhr:**
Zwei interessante Theater-Vorstellungen,
von Freunden und Gönnern der Stiftung ausgeführt.

Billets sind in den bereits angezeigten Commanditen bis zum **22.** März. Mittags **12** Uhr, à 3 Sgr. zu haben. An der Kasse à 5 Sgr. Reservirte Plätze, à 7½ Sgr., und Logen bei Herrn **Ollendorf.**
[3537] **Der Vorstand.**

Liebich's Etablissement.

Morgen Sonntag, den 22. März. [3538]
Zur Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Königs Wilhelm I.
findet nach dem **Concert**

Grosser Fest-Ball

statt. — Anfang des Balles 10 Uhr.
Alles Uebrige besagen die Anschlag-Zettel.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger IV. Jahrg. N. 13
Beiblatt zur **Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung**) werden bis **Dinstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung** (Herrenstr. 20.)

Die Verlobung unserer Tochter **Bertha** mit dem Kaufmann Herrn **Hugo Pohl** in Frankenstein, beehren wir uns hierdurch, statt besonderer Meldung, allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen. Peterwitz, den 18. März 1863.

C. G. Klose, Brauermeister,
[3543] nebst Frau.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Meine Frau **Pauline, geb. Bojanower,** ist heute Morgen von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Breslau, den 20. März 1863.
[2902] **Wilhelm Glaser.**

Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Louise,** geb. **Forbandt,** von einem gesunden Knaben beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen. Neisse, den 19. März 1863.

[2523] **Czygan,**
königl. Feldmesser u. Prem.-Lieutenant.

Die heute Mittag 12¾ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Clara,** geb. **Jacobi,** von einem gesunden Mädchen beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Grüttenberg, den 19. März 1863.
[2896] **H. Severin.**

Todes-Anzeige. [2906]

Am 18. März starb unsere innig geliebte Tochter **Agnes** in dem Alter von 9 Jahren 3 Monaten. Mit der Bitte um stille Theilnahme widmen wir diese traurige Nachricht statt besonderer Meldung. Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag um 3 Uhr statt.

Breslau, den 20. März 1863.
A. Hanspach nebst Frau.

Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit die traurige Nachricht, daß unser am 15. d. M. geborenes Söhnchen heute Morgen 2 Uhr an Krämpfen verschieden ist.

Nieder-Eisdorf, den 19. März 1863.
[2909] **Robert Fiebig** nebst Frau.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Marie Dräger mit Herrn Henry Valette in Berlin, Frl. Bertha Rust auf Wöplitz mit Hrn. Gustav Wagner in Kümmernitz.

Geburten: Ein Sohn Hrn. R. Peters in Berlin, Hrn. Gustav Römer das., Hrn. Simon Guttmann das., eine Tochter Hrn. Forstinspector C. Tramnitz in Königsberg i. Pr, Herrn Oberförster v. Ladenberg in Hasserode.

Todesfälle: Frau Marie Groditzky, geb. Delitz, in Berlin, Hr. Kaufm. Julius Schaub in Berlin, Hr. Rechtsanw. a. D. Jul. Berndes das., Hr. Kaufm. Hugo Röstel in Dresden.

Verlobungen: Frl. Natalie Weidner auf Oldrzichowo bei Inowraclaw mit Hrn. Maurermeister Hermann Träger in Breslau, Frl. Ida Pietsch mit Hrn. Rudolph Stahn in Prausnitz.

Geburt: Ein Sohn Hrn. Dr. med. Bersu in Freiburg.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, den 21. März. Gastspiel des Fräul. **Laura Schubert.** Zum fünften Male: **„Unruhige Zeiten,** oder: **Lietze's Memoiren."** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 8 Bildern von Emil Pohl. Musik von A. Conradi. (Natalie Krachstrebe, Frl. Laura Schubert.)

Sonntag, 22. März. **Zur Allerhöchsten Geburtsfeier Sr. Maj. des Königs.** Gastspiel des Hrn. **Alexander Liebe.** 1) **Jubel-Ouvertüre.** 2) **Prolog,** gesprochen von Frl. Albina Heintz. 3) Zum zweiten Male: **„Der 17. März 1813."** Festspiel mit Gesängen und lebenden Bildern in 1 Akt und 2 Abtheilungen von G. zu Puttlitz. Die Musik ist komponirt und arrangirt von Seidelmann. (Theodor Körner, Hr. A. Liebe. Jahn, Hr. Dorn.) Hierzu: **Lebende Bilder.** Nach der ersten Abtheilung: „**Der Freiwilligen Abschied.**" Nach der zweiten Abtheilung: „**Die Schlacht an der Katzbach.**" 4) Neu einstudirt: **„Des Königs Befehl,** oder: **Die flüchtigen Freier."** Lustspiel in 4 Akten von Dr. K. Töpfer. (Hr. v. Lindeneck, Hr. A. Liebe.)

Christkatholische Gemeinde.

Morgen, Vormitt. 9 Uhr, relig. Erbauung, unter Leitung des Hrn. Pred. Hofferichter, in der Gemeindehalle, Grünstraße 6. [95]

Verein f. classische Musik.

Sonnabend, den 21. März:

Gade, Sonate p. P. & V. Dm.
Hummel, Quintuor p. P., V., Vla., Velle, & B. Esm.
Mozart, Quintuor C. [2530]

Curse zum Freiwilligen- und Fähndrichs-Examen

mit entsprechender Pension und gewissenhafter Aufsicht. **Dr. Killisch,**
[2048] Berlin, Alexandrinenstr. 56.

Accouchement secret im n. concess. Institute. Adresse M. M. 49 für Berlin. [90]

Sonnabend den 21. März (nicht Sonntag wie angezeigt), Abends 7 Uhr, beabsichtigt der Unterzeichnete mit freundlicher Unterstützung der Frau Dr. **Mampé-Babnigg,** der Herren **Werner, Klose** und **L. Lüstner,** im Logensaale (Antonienstrasse 33) eine

Soirée musicale

zu veranstalten. Billets à 15 Sgr. sind in der Musikalienhandlung des **C. F. Hientzsch** und im Concertlocale zu haben. Kassenpreis 20 Sgr. **H. Fritsch.**

Deutsch's Gesang-Institut

zur **Ausbildung junger Damen** im Ensemble- und Solo-Gesang.

Aufnahme täglich von 2—3 Uhr.

Breslau, im März 1863
[2898] Cantor **Deutsch,**
Friedrich-Wilhelmstraße 74 b.

2000 Thlr. sichere Hypothek auf ein hiesiges Haus ist mit 8 % Verlust zu cediren durch den Kaufmann **H. Stern jun.,** Schmiedebrücke 64/65.

Die Ausstellung

in der **Realschule am Zwinger** findet nur **Sonntag, den 22. März,** Vormittags von 11—1 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr statt. [2527] Dr. **Kletke.**

Breslauer Orchester-Verein.

Montag, den 23. März,
Abends 7 Uhr, [2522]
im Springer'schen Concertsaal:

12. Abonnement-Concert

(letztes dieser Saison)
unter Mitwirkung des Herrn

Carl Mächtig,

sowie eines **Chors** geschätzter Sängerinnen und Sänger.

Programm.

1. **Kirchliche Festouverture** über den Choral „Eine feste Burg ist unser Gott" für **Chor, Orgel** und **Orchester. O. Nicolai.**
2. **Klavierconcert** (Nr. 1 E-moll). **Chopin.**
3. **Weihe der Töne.** Charakteristische Sinfonie. **L. Spohr.**
4. **Fantasie** für **Klavier, Chor** und **Orchester.** op. 80. **Beethoven.**

Billets à 20 Sgr. (num.) und à 15 Sgr. (nicht num.) sind in der Buch- und Musikalienhandlung von **J. Hainauer** und an der Abend-Kasse zu haben.

Das Comité.

Submission. [506]

Die bei einem Reparaturbau im hiesigen königlichen Postgebäude erforderlichen Maurer-, Tischler- und Tapezirer-Arbeiten sollen im Wege der Submission an die Mindestfordernden vergeben werden. Das Nähere ist in der Kanzlei des Post-Amts zu erfahren. Offerten werden **bis zum 30sten März d. J.,** 12 Uhr Mittags, erbeten.

Breslau, den 19. März 1863.

Königliches Post-Amt.
Nitschke.

Bekanntmachung. [505]

In unser Firmen-Register ist Nr. 104 die Firma: **Ig. Lindner,** und als deren Inhaber Kaufmann **Ignatz Lindner** zu Oppeln am 16. März 1863 eingetragen worden.

Oppeln, den 16. März 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [505]

Als Prokurist der am Orte Ober-Glogau bestehenden, und im Firmen-Register sub Nr. 45 unter der Firma **S. Steinfeld** eingetragenen, dem Kaufmann **Salomo Steinfeld** gehörigen Handelseinrichtung, ist der Handlungsbeflissene **Heinrich Steinfeld** zu Ober-Glogau in unser Prokuren-Register unter Nr. 9 am 16. März 1863 eingetragen worden.

Neustadt OS., den 16. März 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bernstadt. [3536]

Wir haben nur einen Arzt!
Ein zweiter wäre sehr nöthig.

[2501] **Ergebene Anzeige.**

Den geehrten Bewerbern und Geschäftsfreunden erlauben wir uns hierdurch mitzutheilen, daß die bei uns vacante Musikdirigentenstelle durch den Musik-Direktor Herrn **Adolph Schmidt** aus Bunzlau besetzt ist. Nach einigen rühmlichen Zeugnissen, die demselben schon in unserem Wirkungskreise zu Theil wurden, erlauben wir uns mit den besten Hoffnungen ergebenst zu empfehlen.

Langenbielau, den 18. März 1863.
Die Langenbielauer Musikgesellschaft.

Inhalations-Kuren

für Hals- und Brustkranke: Dr. **Horwitz,** Schuhbr. 54, 2 Tr., Vorm. 8—9, Nachm. 2—3

Volks-Garten.

Die Besorgung einer tüchtigen **Kapelle** (Harmonie-Musik) für den Volks-Garten ist mir übertragen, und können sich tüchtige Musiker bei mir melden. [2872]

Marcellus Leschnick, Mühlgasse 2

Bekanntmachung. [2903]

Da ich zu der Kenntniß des Heilmittels gelangt bin, alle Arten von Balggeschwülsten, wie Blutschwämme, Grützbeutel, Fett- und Speckgewächse u. dgl. radikal ohne Operation sicher zu heilen, so empfehle ich mich hiermit dem leidenden Publikum in allen dergleichen Krankheitsfällen.

C. Görner,
prakt. Wund- und Zahnarzt,
Görlitz, Breitestr. Nr. 25.

---

800 Thaler à 5 pCt.

werden **im April d. J.** auf ein **schönes Gut** an der Brieg-Strehlener Chaussee gegen Cession einer **pupillarsicheren** Hypothek von einem **pünktlichen Zinsenzahler ohne Verlust** und ohne Vermittler gesucht. — Mündliche Auskunft wird Herr Kaufmann **Fr. Anlauff** in **Strehlen** die Güte haben zu ertheilen.

Gefällige schriftliche Offerten bitte unter **C. L. M.** an **denselben** zu richten. [2905]

400—500 Pfund

guter **keimfähiger Kiefern-Samen** (P. sylvestris) werden recht bald zu kaufen gesucht. Gef. Offerten werden franco erbeten.

Dobrau bei Krappitz, 19. März 1863.
[2525] **Goedde,** Oberförster.

Apfelwein-, à Fl. 2½ Sgr., 14 Fl. 1 Thlr., Ank. v. 30 Qrt., 2½ Thlr. exc.
Borsdorfer-, ganz vorzügl. à Fl. 3½ Sgr., 10 Fl. 1 Thlr., Ank. 3½ Thlr. exc.

Aufträge gegen Baarsendung od. Nachnahme.
Berlin. **F. A. Wald,** Hausvoigteiplatz 7.

In Rosenthal,

zur Geburtstagsfeier Sr. Maj. d. Königs

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet: **A. Seiffert.**
Omnibusfahrt von 2 Uhr ab.

Soeben erschien und ist durch jede Musikalien- oder Buchhandlung zu beziehen:

Praktischer

Lehrgang für den Violin-Unterricht

von

Moritz Schoen.

Neue Zinnstich-Ausgabe in 18 Lieferungen à 12 Sgr.

Lief. 1. **A B C des Violinspiels.** Vorschule zur gründlichen Erlernung desselben mit 32 Uebungsstücken. Op. 32.
Lief. 2.–4. **Erster Lehrmeister für den praktischen Violin-Unterricht** in stufenweise geordneten Uebungen der ersten Position durch alle Tonleitern und Tonarten. Op. 22 u. 27.
Lief. 5. **46 kleine Uebungsstücke** für die Violine mit einer begleitenden zweiten.
Lief. 6. **18 kleine und moderne Duetten** für 2 Violinen. (1. Position.) Op. 13. Heft 1.
Lief. 7. **Sechs leichte und melodische Duettino's** für zwei Violinen. (1. Position.) Op. 13. Heft 2.
Lief. 8. **Gründliche Anweisung zur Erlernung der Applicaturen** nebst Beispielen und leichten melodischen Duettino's für 2 Violinen. (3. Posit.) Op. 19.
Lief. 9. **Gründliche Anweisung etc. etc.** (2. Position.) Op. 21.
Lief. 10. **Sechs leichte und melodische Duettino's** für Violine und Bratsche. (1. u. 3. Posit.) Op. 37.
Lief. 11. **Gründliche Anweisung, Beispiele und Uebungsstücke zur Erlernung der Applicaturen.** (4., 5., 6. u. 7. Position.) Op. 38.
Lief. 12. **Zwölf Uebungen für die Violine.**

Ergänzungshefte:

Lief. 13. **Zwölf Lectionen** für Anfänger. Leichte melodische Duettino's für 2 Violnen. Op. 26. (Zu Lief. 7.)
Lief. 14.–16. **Schule der Geläufigkeit.** 42 Uebungsstücke mit genauer Bezeichnung des Fingersatzes und der verschiedenen Bogenstriche, als **tägliche Studien für die Violine.** Op. 47. In 3 Lief. (Zu Lief. 5.)
Lief. 17.–18. **Zwölf grosse Etüden** für die Violine. Op. 3. In 2 Lief.

Jede Lieferung wird **ohne Preiserhöhung** auch **einzeln** abgegeben.

Die dauernde Gunst, deren sich **„Schoen's Lehrgang für den Violin-Unterricht"** zu erfreuen, hat den Verfasser angespornt, das Werk an der Hand der Erfahrung unausgesetzt zu verbessern und zu vervollkommnen. Bei Gelegenheit einer neuen Auflage ist es möglich geworden, die Lücken und Sprünge, die von einem Hefte zum andern etwa vorhanden, durch vermittelnde Uebungsstücke auszugleichen, dann aber auch den Lernstoff passend zu vermehren. Um durch Einschiebungen die einmal eingebürgerte Zählung der Lieferungen nicht zu verändern, und Verwirrungen zu vermeiden, empfahl es sich, **den grössten Theil der neuen Uebungen** in einem **Anhange von 6 neuen Lieferungen** zu geben, und unter Hinweis auf die Stelle des Hauptwerkes, wo sie einzureihen, fortzunumeriren.

Indem ich dieses geschätzte, nunmehr noch wesentlich verbesserte Unterrichtswerk zu fernerer Benutzung angelegentlich empfehle, mache ich ganz besonders auf die Lief. **14 bis 16** umfassenden **täglichen Studien „Schule der Geläufigkeit"** aufmerksam, die der Verf. durch jahrelangen Gebrauch bei seinen eigenen zahlreichen Schülern mit dem besten Erfolge erprobt hat. [3539]

F. E. C. Leuckart,

Buch- und Musikalien-Handlung in Breslau.
Kupferschmiedestrasse Nr. 13.

Anmeldungen zum Schlesischen Kunstverein

werden bei dem Kunsthändler Herrn **F. Karsch** angenommen. Mitglieder, welche jetzt noch dem Vereine beitreten, erhalten ebenfalls das Vereinsblatt: „Rheinübergang der Schlesischen Armee am 1. Januar 1814." [3540]

Nr. 15. Züchen-, Inlett- und Schürzen-Leinwand. Nr. 15.

Möbel-, Gardinenstoffe, Bettdecken.

M. RASCHKOW,

Breslau, Schmiedebrücke 15.

[3545]

Lager
von
Leinwand, Wäsche, Tischzeug u. Schnittwaaren
in grosser Auswahl.
Doppel-Shawls u. Umschlagetücher, Cravatten u. Shlipse f. Herren.
Grosser Cattun- u. Nessel-Ausschnitt.

Wallis, Piquée- u. Parchent.

15. Roh-Leinen, Gebleichte Leinwand, Creas, fertige Säcke. 15.

היין שרף של פסח מן הקצין כה״רה הירש
קאנטאראָוויטש מפה הוחזק מכבר בכשרות
על יד הגאון מו״ה שלמה אייגער זצ״ל
וגם אנכי ראיתי היום את כתב הכשר
מן רב מוסמך שהעיד על השפירטום שנעשה בהכשר
גמור על פסח מבלי מיחוש שבעולם וגם דרשתי והקרתי
ושמעתי כי היין שרף שמוזג ר׳ הירש הנ״ל מן שפיריטוס
זו נעשה בהכשר גמור כדת וכדין׳ על כן רשאי כל איש
מישראל לשתות סמנו בפסח בשנה זו בלי פקפוק
פאָזען יום ה״ב שבט תר״כג לפק
מנחם מענדל לעויענשטאַם ראב״ד דקק הנ״ל

Bezugnehmend auf obigen הכשר des hiesigen Rabbinats, bemerke ich, daß die Qualität meiner

Oster-Liqueure [1612]

in Folge der Entfuselung und Destillation des Rohspiritus und Verwendung der besten Ingredienzien ganz vorzüglich geworden ist. — Ich bitte um zeitige Aufträge und verspreche die billigsten Preise.

Hartwig Kantorowicz in Posen.

Jahrmarkts-Anzeige.

Im Hotel zum blauen Hirsch
Verkauf en gros und en détail:
Eine Partie **seidene En tous cas,** das Stück 25 Sgr.,
bessere Sorten das Stück 1 Thlr., 1¼, 1½, 2 Thlr. und höher,
eine Partie **seidene Regenschirme,** das Stück 1¾ Thlr.,
bessere Sorten das Stück 2¼ Thlr., 2¾, 3, 3½ Thlr. und höher,
baumwollene Regenschirme, das Stück 15 und 20 Sgr.,
Regenschirme von Alpaca und Englisch-Leder von 1 Thlr. an,
bei **Alex. Sachs,** Schirmfabrikant aus Köln a. R.,
im Hotel zum blauen Hirsch, Ohlauerstraße Nr. 7, 1 Treppe.

Am 1. April 1863

Ziehung des österreichischen

Eisenbahn- und Dampfschifffahrt-Anlehens.

Der Verkauf dieser Staats-Anlehensloose ist im **Königreich Preussen** gesetzlich erlaubt.

Hauptgewinne des Anlehens sind: 21mal **250,000** Fl. — 71mal **2000,000** Fl. — 103mal **150,000** Fl. — 90mal **40,000** Fl. — 105mal **30,000** Fl. — 90mal **20,000** Fl. — 105mal **15,000** Fl. — und 2060 Gewinne von 5000 Fl. bis abwärts 1000 Fl., und der geringste Preis, den mindestens **jedes Obligations-Loos** erzielen muß, ist **140** Gulden. — [2443]

Kein anderes Unternehmen bietet demnach mit einer ungewöhnlich einladenden Spiel-Chance noch so große und viele Gewinne, verbunden mit den sichersten Garantien.

Pläne werden **Jedermann** auf Verlangen **gratis** und **franco** übersandt, ebenso Ziehungslisten gleich nach der Ziehung. Durch unterzeichnetes Handlungshaus werden gefällige Aufträge gegen Baarsendung oder Postnachnahme prompt ausgeführt.

Jacob Lindheimer jun.
Staats-Effecten-Handlung in **Frankfurt a. M.**

Eine Erbscholtisei,

eine Meile von Oels, mit circa 50 Morgen Acker incl. Wiesen, und eine kleine **Wirthschaft** das. mit ca. 10 Morg. Acker, ist mit voller Aussaat und vollem Inventarium im Einzelnen, auch im Ganzen zu verkaufen. Näheres zu erfragen b. Maurermstr. **Ebeling** in Oels.

Da einige Fabrikanten, welche ihr Fabrikat nicht absetzen konnten, sich dadurch zu helfen suchen, dass sie ihren ursprünglichen Stempel verlassen, und einen, dem unsrigen ganz ähnlichen führen, wodurch sie ihre geringere Waare verkäuflich zu machen hoffen, so erlauben wir uns, das Publikum, das auf diese Weise getäuscht werden soll, auf diesen Umstand aufmerksam zu machen.

Zu gleicher Zeit bitten wir zu bemerksn, dass unsere **Crinolinen** neben unserem Stempel stets unseren Namen

Thomson

TRADEMARK

tragen. Alle Crinolinen, die unseren Stempel, aber ohne unseren Namen tragen, sind als eine Imitation unseres anerkannt guten Fabrikats anzusehen.

Hochachtend **Thomson & Co.**
In Annaberg.

Commanditen in Paris, London, New-York, Bruxelles, Weipert in Böhmen. [1751]

Wie zur **Wallnußseife,** so verdanken wir auch zu einer ganz vortrefflichen [2132]

Haarwuchsessenz

das Recept dem verstorbenen Sanitätsrath Dr. **Nega.** Für alle Fälle, **wo das Haar nur ausgeht oder noch Wurzeln vorhanden,** ist sie nicht genug zu empfehlen, und darum echt fortwährend in Flacons à 12½ Sgr. bei uns zu haben.

Ohlauerstr. Nr. 14. **Piver & Co.** Ohlauerstr. Nr. 14.

Waldsaamen.

Kiefern-, Fichten-, Lerchen-, Weiß- und Rotherlen-, Ahorn-, Eschen- und Birkensaamen in frischer keimfähiger Qualität zu zeitgemäß billigen Preisen offerirt der Forstverwalter **H. Gärtner** in Schönthal bei Sagan in Schlesien. [2134]

Gegen Sommersprossen

bleiben [2422]
Dr. **Harrings Boraxseife,** à 6 Sgr.,
gebraucht im Verein mit seiner
Rosenmilch, à 10 Sgr.
die besten Mittel, sie sind echt bei uns zu haben.

Ohlauerstr. Nr. 14. **Piver & Co.,** Ohlauerstr. Nr. 14.

Beachtenswerth.

Ein im besten Bauzustande befindlicher **Gasthof** mit möblirten Fremdenstuben, Stallungen für 40 Pferde, Scheunen, Schuppen etc., Alles massiv, ein in gutem Betriebe befindlicher eingezäunter Kohlenplatz (derselbe eignet sich seiner vortrefflichen Lage wegen besonders zu Fabrikanlagen und eleganter Equipage, direct am Reichenbacher Bahnhofe gelegen) sind unter annehmbaren Bedingungen mit 4—5000 Thlr. Anzahlung sofort zu kaufen. Gegenwärtig befindet sich eine nahe gelegene Ackerparzelle von 40 Morgen sehr billigen Pachtackers dabei. Näheres bei Herrn Posthalter **Thomas** in Ernsdorf bei Reichenbach in Schlesien. [3544]

Baker-Guano,

ein vorzügliches **Düngmittel** für **Rüben** und **Kartoffeln,** offeriren wir unter Garantie von 75 % phosphorsauren Kalkgehalt mit 3¼ Thlr. pr. Ctr.

Schles. landwirthschaftl. Central-Comptoir.

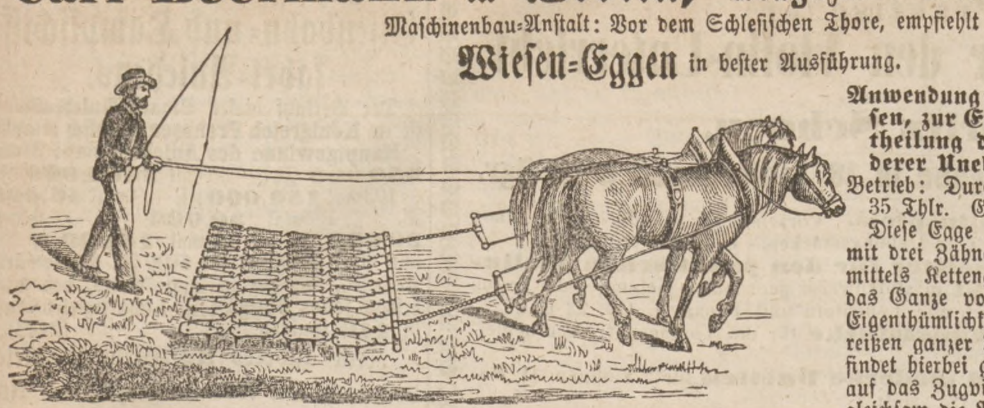
Ziegelei-Verpachtung. [2907]

Unweit Breslau an der Bahn ist eine Ziegelei zu verpachten durch den Kaufmann **H. Stern jun,** in Breslau, Schmiedebr. 64/55.

Carl Beermann in Berlin, Magazin: Unter den Linden 8.

Maschinenbau-Anstalt: Vor dem Schlesischen Thore, empfiehlt

Wiesen-Eggen in bester Ausführung.



Anwendung: Zur Verjüngung der Wiesen, zur Entfernung des Mooses, zur Zertheilung der Maulwurfshaufen und anderer Unebenheiten.

Betrieb: Durch 2 Pferde. Preis mit Verpackung 35 Thlr. Gewicht 2¼ Ctr.

Diese Egge wird von 48 kleineren Eggen, jede mit drei Zähnen, gebildet. Die kleinen Eggen sind mittels Kettenglieder unter sich verbunden, so daß das Ganze vollkommen biegsam ist und sich allen Eigenthümlichkeiten des Bodens anpaßt. Das Ausreißen ganzer Rasenstücke und Ueberhüpfen anderer findet hierbei gar nicht statt, woher auch keine Stöße auf das Zugvieh ausgeübt werden, und die Egge gleichsam die Wiesen auskämmt und in kurzen Linien aufritzt. Mehrjährige Erfahrungen haben ergeben, daß sie eins der vorzüglichsten Instrumente ist, welche die Landwirthschaft besitzt.

Roßwerke nebst Dreschmaschinen nach Garret für 4 Pferde, mit den neuesten Verbesserungen versehen; transportabel.

Anwendung: für jede Getreideart, Klee, Raps, Lupinen, andere Hülsenfrüchte ꝛc. Getriebe der Schlagtrommelwelle und Schlagstäbe: Stahl. Lager: doppelt so breit als früher, und so eingerichtet, daß die Abnutzung fast ganz verhindert ist, ohne daß der Gang der Maschine erschwert wird. Preis 290 Thlr. Bedienung: durch 6—8 Männer oder Frauen. Leistung: circa 6—8 Wispel Körner in 10 Stunden.

Dieselben Maschinen für 2 Pferde eingerichtet .... 280 Thlr.
Kartoffelfurcher für 3 Reihen, Leistung ca. 15 Mrg. pro Tag .... 18 „
Pferdehaken für 1 Reihe, mit Holzgestell .... 14 „
Häufelpflüge nach Burg, verstellbar .... 12 „
Amerikanische Adlerpflüge für 2 Pferde, mit Stahlschaar, zu jeder Bodenart passend .... 15 „
Amerikanische Einpferdpflüge .... 13 „
Dreischaarige Saatpflüge .... 14 „
Amerikanische Untergrundpflüge .... 11 „
Grubber nach Tennant, Leistung 9 Mrg. pro Tag .... 55 „
Breitsäemaschinen neuester Construction .... 70 „
Doppelringelwalzen .... 70 „
Amerikanische Tretwerke neuester Construction zum wortheilhaftesten Betriebe anderer Maschinen für 1 Pferd oder Ochsen .... 160 „
für 2 Pferde oder Ochsen .... 220 „
für 2 Pferde oder Ochsen selbst vom größten Umfange 210 „
Amerikanische Reinigungsmaschinen, 1 Person ca. 1 Wispel stündlich .... 35 „
für noch größere Quantitäten .... 50 „
Getreide-Reinigungs- und Sortir-Cylinder, ca. 5 Wispel täglich .... 40 „
do. ca. 2½ Wispel täglich .... 25 „

Häckselmaschinen nach Cornes, 2 Mann ca. 600 Pfd. Pferdehäcksel oder 1800 Rinderhäcksel pro Stunde .... 75 Thlr.
Stahlschrotmühlen nach Whittmee und Chapman, 1 Mann ca. 2 Scheffel stündlich .... 45 „
do. 2 Mann ca. 4 Scheffel stündlich .... 70 „
do. mit Holzgestell 1 Scheffel stündlich .... 24 „
Kettenpumpen in allen Längen, 15 Fuß lang .... 24 „
Buttermaschinen nach Lavoisy, in wenigen Minuten Butter bester Qualität liefernd,
für 1 Quart à 6 Thlr., für 5 Quart à 9 „
„ 9 „ à 12 „ „ 18 „ à 18 „
„ 27 „ .... 22 „
do. nach Girard für 35 Quart .... 40 „
Kartoffelschälmaschinen, 1 Person stündlich mehrere Scheffel .... 12 „
Amerik. Apfelschälmaschinen .... 4 „
Amerik. Fleischhackmaschinen für Familien .... 6 „
do. do. 30 Pfd. stündlich .... 9 „
do. do. 50 Pfd. für große Güter .... 12 „
do. do. 100 Pfd. stündl., f. Schlächtereien 22 „
Verbesserte Wurststopfmaschinen .... 8 „
Amerik. Waschmaschinen, Wäsche in 5 Minuten vollkommen reinigend, um 4 Hemden oder entsprechende Quantität anderer Stücke auf einmal zu waschen .... 18 „
do. für 6 Hemden ꝛc. .... 22 „
do. für 8 Hemden ꝛc. .... 26 „
Englische Wäschmangeln bester Construction .... 115 „
Nähmaschinen, für die häuslichen Arbeiten passend, mit den neuesten Verbesserungen und Säumvorrichtungen .... 52 „
do. mit Mahagonitisch .... 54 „

Alle anderen Arten landwirthschaftlicher Geräthe und Maschinen liefert ebenfalls obige Fabrik nach den neuesten Constructionen.

An Stelle des Handbetriebes werden auf Wunsch die Einrichtungen zum Riemen-Betrieb ꝛc. angebracht. Verpackung ꝛc. sind in obigen Preisen einbegriffen. Genaue Gebrauchsanweisungen stets beigefügt. Illustrirte Preis-Courante werden jederzeit gratis übersandt, jede gewünschte Auskunft umgehend ertheilt und geneigte Aufträge pünktlich ausgeführt. [2067]



Gedämpftes Knochenmehl, Superphosphat, Poudrette,

[1340]

empfiehlt die

Erste schlesische Düng-Pulver- und Knochenmehl-Fabrik.

Comptoir: Klosterstraße 1 b.



Auction

von

40 schweren kernfetten Mastochsen

zu **Ponischowitz** bei Bahnhof Rudzinitz, **Montag den 30. März, 11 Uhr Vormittags.** Mit dem Schnellzuge um 10 Uhr in Rudzinitz eintreffende Käufer finden daselbst Fuhrwerk. [2470]

Nähere Auskunft ertheilt: **das Wirthschafts-Amt.**

Wilhelm Bauer junior,

Schweidnitzerstraße Nr. 30 und 31,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von [1690]

Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren, so wie Parquets eigener Fabrik.

Französische und **deutsche Tapeten** in neuesten Mustern von $3\frac{1}{2}$ Sgr. ab.



Pianoforte-Fabrik Julius Mager,

[326]

alte Taschenstrasse Nr. 15,

empfiehlt **Flügel-Instrumente** wie **Planino** unter 3jähriger Garantie zu Fabrikpreisen.

Velour-Teppiche,

Teppich-Zeuge und **Läufer,** in allen Breiten und Qualitäten, **Reisedecken, Pferdedecken** u. **Cocos-Matten,** empfehlen in reicher Auswahl zu billigen aber festen Preisen:

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,

[365] in Breslau Lager: Schweidnitzerstraße Nr. 5, erste Etage.

Kohlen-Offerte.

Oberschlesische Kohlen liefert zu den ermäßigten Frachten und Preisen nach **Maß und Gewicht:** [2375]

C. Schierer,

Breslau, Neue Tauenzienstraße 10—14.

Ausverkauf von Velour- und schottischen Teppichen Elisabetstraße Nr. 11.

[2786]

Die Breslauer Dampf-Knochenmehlfabrik,

Michaelisstraße vor dem Oderthore,

Comptoir: **Neue Taschenstraße,** Ecke am Stadtgraben,

offerirt feinstes **Knochenmehl, echten Peru-Guano, Ia. Staßf. Kalisalz,** so wie ihre seit einer Reihe von Jahren bewährten **Knochenmehl-Präparate,** für deren reele und unverfälschte Qualität sie Garantie leistet.

[2531] **Opitz & Co.**

Besten amerik. weissen Pferdezahn-Mais,

von vorzüglicher, **erprobter Keimfähigkeit,** direct importirt, sowie **landw. Sämereien** aller Art, offeriren billigst: [3534]

Paul Riemann & Co., Breslau, Albrechtsstr. 7.

Zur Saat

empfiehlt

Zuckerrüben-Samen, **rein weiße** und **weiß mit rosa Anflug,** desgl. ganz **echte Imperial,** so wie **Futter-Runkelrüben-** und **Futter-Möhren-Samen** in bester geprüfter Keimfähigkeit billigst:

Samen-Handlung

Eduard Monhaupt d. Aelt.,

Breslau, Junkernstraße. [2528]

Pferdezahn-Mais

erhielt den ersten Transport in bester Qualität, und stehen die bestellten Quanten zu gefälliger Abnahme bereit. [2529]

Samen-Handlung

Eduard Monhaupt d. Aelt.,

Breslau, Junkernstraße.

Häuser-Verkauf. [2908]

Ein neues Haus, im Innern der Stadt gelegen, ist für 72,000 Thlr. mit 1200 Thlr. Ueberschuß, bei festem Hypothekenstand, mit 15,000 Thlr. Anzahlung. — Ein herrschaftliches Haus, mit sehr schönem großen Garten, Stallung ꝛc., am Schweidnitzer-Stadtgraben gelegen, ist für 37,500 Thlr., mit 10,000 Thlr. Anzahlung, bei festem Hypothekenstand, durch mich zu verkaufen. Eben so weise ich noch andere Häuser sowohl im Innern, als auch außerhalb der Stadt zum Kauf nach.

H. Stern jun., Schmiedebrücke 64/65.

Echt englisch. Raygras

offerirt billigst:

Ed. Neuberg,

Reuschestraße 1. [2901]

---

250 Stück Schöpse,

3-, 4-, 5jährig, sehr gut ausgewachsen, sind als Wollträger nach der Schur abzunehmen, auf der Herrschaft Schwieben bei Tost zu verkaufen. [2532]

---

10 Stück starke Mastochsen

stehen auf dem Dom. Böhmwitz dicht bei Namslau zum Verkauf. [2500]

Das königliche Amt Sternalitz bei Rosenberg verkauft 100 Stück meist **tragende Mutterschafe,** nach der Schur abzunehmen. [2511]

---

350 Stück Mutterschafe,

mit edlen Böcken gedeckt, stehen zum Verkauf und sind nach der Schur abzugeben auf dem königl. Domänen-Amte **Rothschloß,** Kreis Nimptsch. [2880]

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Holtei's Schlesische Gedichte.

7te, verbesserte und sehr vermehrte Auflage.

Min.-Format. 22 Bog. Eleg. in engl. Leinwand gebunden mit Goldschnitt und Goldpressung. Preis 1¼ Thlr.

Tiefinnerste Gemüthlichkeit ist der Grundcharakter dieser schlesischen Gedichte, durch die sich **Holtei** ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat. — Als Bereicherung dieser neuen Auflage heben wir namentlich hervor: **„Was war'sch fur Kuche?"** — **„De ehrlichen Diebe"** — **„Kummen Se hübsch wieder"** — **„Der Hyppuchunder"** — **„Patschkauer Dohlen"** — — bisher noch nirgend gedruckte Gedichte, die erst während der letzten Anwesenheit Holtei's in Schlesien entstanden, und deren Vortrag bereits den enthusiastischen Beifall vieler Tausende von Zuhörern gefunden hat. [258]

Das trefflichste Geschenk für Familie und Haus!

Im Verlage von **J. F. Ziegler** in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

K. J. Löschke, Zu Herzensfreude und Seelenfrieden. Klänge deutscher Dichter aus der neueren und neuesten Zeit. 625 S. Taschenformat. 2 Thlr. brosch., fein in Calico mit Goldpressung und Goldschnitt, gebdn. 2 Thlr. 10 Sgr.

Nur Klänge aus Dichterwerken der Neuzeit sind hier vereint. Mehr als 200 Dichternamen begrüßen den Leser. Geistliches und Weltliches, Frohsinn und Ernst erscheint in lieblichem Verein; zart und innig, nirgends Reinheit und Sitte gefährdend, erklingen die Lieder dieser mit Umsicht und Sorgfalt ausgeführten Sammlung, welche bereits durch mehr als

25 beifällige Recensionen

in Blättern der verschiedensten Richtung eine gerechte Würdigung erfahren hat. [169]

Iª. Stassfurter Kalisalz, 13—16% Kali, besten echten Peru-Guano, Chili-Salpeter, Knochenmehl, etc.

[3535]

offeriren billigst: **Paul Riemann & Co.,** Breslau, Albrechtsstr. 7.

Ein Laden (neu einzustieren) zu **Ostern,** à 200 Thlr.,
ein Laden zu **Johanni,** à 200 Thlr., ebenso, [2533]
zwei Läden mit Comptoir, à 250 Thlr.,
eine Wohnung im ersten Stock, à 180 Thlr., } zu Johanni,
eine Wohnung im zweiten Stock, à 170 Thlr.,
sind **Kupferschmiedestraße 30** zu vermiethen. Näheres beim Haushälter daselbst.

Ein gut empfohlener **Gärtner,** der mit dem Obst- und Gemüse-Bau, wie mit der Landschafts-Gärtnerei vollkommen vertraut ist, findet bei dem Dominium **Dombrowka** pr. Krappitz sofort ein Unterkommen. Gewährt wird bei freier Wohnung, ausreichendem Deputat und entsprechender Tantième, ein jährliches Gehalt von 80 Thlr. Persönliche Meldung ist wünschenswerth. [2526]

Elgar Freiherr v. Dalwigk.

Stellen-Gesuch.

Ein erfahrner Oekonom, verheirathet, seit elf Jahren beim Fach, der polnischen Sprache mächtig, sucht unter soliden Ansprüchen mit Rücksicht auf gute Zeugnisse, eine Stellung als Verwalter eines Gutes. [2702]

Reflektanten wollen unter der Chiffre H. K. poste restante Ohlau gefälligst Offerten einsenden.

Auf einer großen Herrschaft kann ein anständiger junger Mann sofort als **Wirthschafts-Eleve** eintreten. **Ernst Altmann,** Herrenstr. Nr. 20, von 1—3 zu sprechen.

Gesucht wird Ostern d. J. ein gebildetes **Mädchen** in gesetzten Jahren, evang. Religion, zur Unterstützung der Hausfrau und zeitweisen alleinigen Führung eines kleinen Haushaltes auf dem Lande, so wie zur Beaufsichtigung des Hausgesindes. Kenntnisse von Landwirthschaft sind nöthig. Schriftliche Atteste oder gewissenhafte Empfehlungen über einen sittlichen und achtungswerthen Charakter werden verlangt. Der Antritt kann den 11. April erfolgen. Portofreie Briefe werden erbeten unter der Adresse F. T. poste restante Löwen.

Ein junger Mann, der seit 7 Jahren in hiesigen Producten-Geschäften beschäftigt und mit Comtoirarbeiten vollkommen vertraut ist, sucht hier oder auswärts per 1. April d. J. ein anderweitiges Engagement. Gefällige Offerten werden unter M. 21 poste rest. fr. Breslau erbeten. [2911]

Eine neue gutgebaute **Bockwindmühle,** nebst 2 Morgen Acker, nahe an der Stadt Neumarkt gelegen, ist sofort veränderungshalber zu verkaufen. Näheres bei Herrn Kaufmann **Moritz Wuttke** in Neumarkt. [2900]

Ohne Pensions-Zahlung

findet ein junger Mann, der die Landwirthschaft erlernen will, auf einem Gute in Oberschlesien Aufnahme zum 1. April c. Kenntniß der polnischen Sprache ist Bedingung. Anmeldungen unter Adresse A. Z. poste restante Ruda

---

Ein Conditor-Gehilfe

mit guten Zeugnissen, findet eine Stelle bei **M. Rosenbaum** in Kattowitz. [507]

Ein Disponent

für ein **Herren-Garderoben-Geschäft,** welcher seine **Tüchtigkeit** genügend nachweisen kann, aber nur ein solcher, wird gesucht. Gehalt hoch. Offerten nehmen postfrei entgegen die Herren **Schindler & Nedelsheimer** in Berlin. [2910]

[2747] **Die Milchpacht**

des Freigutes **Kundschütz** bei Breslau ist von Johannis ab zu vergeben.

Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 14 b ist der 1. Stock zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Näheres beim Klemptner **Gansel,** Reuschestraße Nr. 65. [2782]

Ein **möblirtes Zimmer** ist Neue-Schweidnitzer-Straße Nr. 1 zu vermiethen.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 20. März 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	76—78	73	65—70	Sgr.
dito gelber	73—75	72	65—69	„
Roggen	52—53	51	49—50	„
Gerste	39—41	38	34—36	„
Hafer	26—27	25	22—24	„
Erbsen	50—52	47	40—45	„
Raps	—	—	—	Sgr.
Winterrübsen	—	—	—	„
Sommerrübsen	—	—	—	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13¹³⁄₂₄ Thlr. G.

19. u. 20. März	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	330‴43	331‴12	331‴76
Luftwärme	+ 1,8	+ 1,8	+ 4,0
Thaupunkt	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,0
Dunstsättigung	96 pCt.	96 pCt.	77 pCt.
Wind	W	NW	W
Wetter	bed. Rg.	bed. Rg.	trübe

Breslauer Börse vom 20. März 1863. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	143⅞ G.
dito	2 M.	143 G.
Hamburg	k.S.	152¼ bz.
dito	2 M.	151⅜ G.
London	k.S.	—
dito	3 M.	6. 21¼ G.
Paris	2 M.	80 G.
Wien öst. W.	2 M.	—
Frankfurt	2 M.	—
Augsburg	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95¼ G.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		90⅔ B.
Oester. Währg.		88⅓ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	99½ B.
dito 1852	4	99½ B.
dito 1854	4½	101¹¹⁄₁₂ B.
dito 1856	4½	101¹¹⁄₁₂ B.
dito 1859	5	107 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	129¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90 B.

Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3½	—
dito neue	4	96¾ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	94⅚ B.
dito Lit. A.	4	100¹¹⁄₁₂ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	100¾ B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	100¾ B.
dito dito B.	4	101⁵⁄₁₂ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100⁵⁄₁₂ B.
Posener dito	4	98¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	89⁵⁄₁₂ G
dito neue Em.	4	—
dito Sch.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	71¼ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	76½ B.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mainz-Ludwgh.		—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	132⅚ G.

Bresl.-Sch.-Frb. Pr.-Obl.	4	97¼ B.
dito Litt. D.	4½	—
dito Litt. E.	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	93¾ B.
Glogau-Sagan.	4	—
Neisse-Brieger	4	86¾ B.
Oberschl. Lit. A.	3½	162⅜ G.
dito Lit. B.	3½	142¼ G.
dito Lit. C.	3½	162⅜ G.
dito Pr.-Obl.	4	97½ B.
dito dito Lit. F.	4½	101⅚ B.
dito dito Lit. E.	3½	85¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	65⁵⁄₁₂ B.
dito Pr. Obl.	4	
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	60¾ G.
Minerva	5	36¼ B.
Schles. Bank	4	99⅚ bz.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter		[bz.
Oesterr. Credit		93¼ ¾ ⅝
dito Loose 1860		82 bz.
Schl. Zinkhüt. A.		31 G.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.